Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 68 (1961)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion:
Gotthardstraße 61, Postfach Zürich 27

Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen AG.
Limmatquai 4, Postfach Zürich 22

Nr. 7 / Juli 1961
68. Jahrgang

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Von Monat zu Monat

Die EFTA im Kreuzfeuer. — Im Gefolge der Gespräche über die Möglichkeit eines Anschlusses Großbritanniens an den Gemeinsamen Markt (EWG) ist die Europäische Freihandelsassoziation (EFTA) wieder einmal ins Kreuzfeuer der Kritik und einer sichtlich gezielten Unterminierungspropaganda geraten. Es ist nicht das erste Mal, daß es den Kräften, die daran interessiert sind, gelungen ist, eine Art Panik um die EFTA auszulösen. Man befürchtet ein Ausbrechen Englands, des stärksten Pfeilers der EFTA. Das Problem EWG—EFTA ist wohl eben jetzt in ein entscheidendes Stadium eingetreten, aber die Entscheidungen werden nicht heute oder morgen fallen, und wie sie aussehen werden, wird nicht zum geringsten Teil davon abhängen, ob die EFTA geschlossen und besonnen bleibt, oder ob sie vorzeitig zerfällt, weil einzelne Mitglieder die Flinte ins Korn werfen. Wir stehen in einem Nervenkrieg, bei dem es nicht um die Vernichtung der einen von beiden Organisationen gehen kann, sondern um die Bedingungen, unter denen die Verbindung der «Sechs» mit den «Sieben» zustande gebracht werden soll.

Der Unterschied zwischen beiden Organisationen besteht darin, daß die EWG über die wirtschaftliche Integration zur politischen kommen will, während die EFTA sich mit den wirtschaftlichen, handelspolitischen Möglichkeiten zufrieden gibt und die politische Souveränität ihrer Mitglieder nicht anzutasten trachtet.

Frankreich will nun aber die politische Integration im Grund nur unter der Voraussetzung, daß es dabei — allenfalls mit einem Adjutantendienste leistenden Deutschland zusammen — die eindeutig führende Rolle spielen kann. Ob diese Integration mit oder ohne EFTA geschehen würde, wäre ihm an sich gleichgültig, wenn in der EFTA nicht England wäre, von dem es nicht erwarten darf, daß es sich dem französischen Geltungswillen unterwerfen würde. Das Ringen zwischen EWG und EFTA ist ein Ringen zwischen Frankreich und England, die paradoxerweise nur in einem Punkt übereinstimmen: nämlich in ihrer nur geringen Begeisterung für den heute nach außen im Vordergrund stehenden wirtschaftlichen Zusammenschluß — Frankreich seiner traditionell protektionistischen Haltung, England seiner Bindungen zum Commonwealth wegen. Unter welchen Bedingungen die kleinen Länder innerhalb der EFTA den Anschluß an die EWG finden, ist in diesem Spiel der Hauptakteure von untergeordneter Bedeutung. Man wird vermutlich bereit sein, ihnen ein recht beachtliches Entgegenkommen zu zeigen, wenn nur erst einmal das Verhältnis zwischen den beiden Großen dies- und jenseits des Aermelkanals befriedigend geordnet wäre.

Trifft diese Betrachtung der Lage zu, so darf die schweizerische Textilindustrie dem weiteren Verlauf der Dinge sicher mit einiger Gelassenheit entgegensehen. Die EFTA ist nicht der Weisheit letzter Schluß und wurde auch nie als solcher angepriesen. Aber sie ist ein Instrument — ursprünglich vielleicht mehr als offensive Waffe gedacht, heute jedenfalls zur Verteidigung noch bestens zu gebrauchen. Sie wird — wie das letzthin die «Schweizerische Politische Korrespondenz» richtig darstellte — vielleicht nicht den einst gedachten Brückenschlag zwischen jenem und diesem Ufer zustandebringen, wohl aber kann sie uns als sicheres Boot dort hinüberbringen, ohne daß wir unsere Habe, die uns teuer ist, diesseits im Stiche lassen müssen. Die EFTA muß indessen, um diese Rolle wirklich spielen zu können, weiterhin zusammenhalten und diesen Willen auch nach außen deutlich dokumentieren.

Was ist von der Welt-Textilkonferenz zu erwarten? — Die von Präsident Kennedy vorgeschlagene Welt-Textilkonferenz wird Ende Juli 1961 in Genf stattfinden und soll der Lösung des «Niedrigpreisproblems» dienen. Der Grundgedanke Kennedys soll der sein, auf multilateraler Ebene im Sinne einer weltoffenen Politik zu einer besseren Verteilung der Exporte von Niedrigpreistextilien zu gelangen, unter Wahrung der Interessen der einheimischen, europäischen sowie amerikanischen Textilindustrie. Es soll also der Versuch unternommen werden, auf dem Verhandlungswege ein Abkommen zustande zu bringen, mit dem

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat
Die EFTA im Kreuzfeuer
Was ist von der Welt-Textilkonferenz zu erwarten?
Japanische Textilien bleiben der schweizerischen Preisüberwachung unterstellt

Aus aller Welt
Vorarlberg präsentiert 1962

Betriebswirtschaftliche Spalte
Gegenwärtiger Stand der Automatisierung in der Seidenstoffweberei und Forderungen der Zukunft
Ausbildung des Webereitechnikers

Spinnerei, Weberei
Was kann und darf die Textilindustrie im Webmaschinenbau von der Maschinenindustrie in Zukunft erwarten?
Studien über Luftfeuchtigkeitsmessungen

Tagungen
8. Internationaler Seidenkongreß in London
Internationale Wollkonferenz 1961

sich die USA und die anderen bedeutenden Textilländer grundsätzlich zur offenen Tür verpflichten, aber gleichzeitig von den Exportländern — man denkt dabei vor allem an Japan, Hongkong, Indien und Pakistan — bindende Zusagen verlangt, daß keine marktstörenden Exporte getätigt werden. Eine gewisse Steuerung der Importe soll durch ein noch festzulegendes Kontingentssystem erfolgen, wobei sich die USA eine Kopfquotenverteilung vorstellen, die aber von den europäischen Ländern kaum angenommen werden dürfte, weil neben der Bevölkerungszahl auch die einheimische Textilproduktion in irgendeiner Weise mitberücksichtigt werden muß.

Wenn die Initiative Kennedys zur Einberufung einer Textilkonferenz zur Regelung der Importe aus Niedrigpreis- und Entwicklungsländern nicht nur den Zweck hat, die USA von den bisherigen Textileinfuhren zu entlasten und sie den europäischen Ländern «anzuhängen», dann entspricht die Konferenz einem Bedürfnis. Alle handelspolitischen Diskussionen — sei es im GATT oder in der Frage der Europäischen Integration — sind immer wieder mit der Hypothek der Importe aus ostasiatischen Ländern belastet. Wenn es gelingt, eine bessere Verteilung der Importe aus Niedrigpreis- und Entwicklungsländern zu erreichen, dann wäre ein großer Schritt getan. Ob er gelingt, ist allerdings noch eine andere Frage.

Japanische Textilien bleiben der schweizerischen Preisüberwachung unterstellt. — Nachdem das Bundesgericht die bisherige Art der Durchführung der Preiszertifizierung für japanische Textilien als ungesetzlich erklärt hat, war es notwendig, neue Rechtsgrundlagen zu schaffen, die allerdings etwas lange auf sich warten ließen. Am 24. Mai 1961 hat nun das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement eine Verfügung Nr. 5 über die Wareneinfuhr erlassen, welche die bisherige Regelung der Preisüberwachung für gewisse japanische Textilien im neuen Kleide erscheinen läßt. Einige wenige Textilen wie Futtereinlagestoffe, Wirkwaren aus Lammwolle, bestickte Taschentücher und Schals aus Seide und synthetischen oder künstlichen Spinnstoffen figurieren nicht mehr auf der Liste der preisgebundenen Waren, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß keine direkte Konkurrenz zur schweizerischen Produktion besteht, oder die Importe im Verhältnis zur schweizerischen Produktion nur sehr klein waren. Die Preisbeobachtung wird aber auch für solche Textilien fortgeführt, um jederzeit in der Lage zu sein, einzugreifen, wenn es notwendig sein sollte.

Leider ist für die Einfuhr von Textilien aus China und Hongkong noch keine Regelung getroffen. Wenn man einiges Verständnis für die Sonderlage Hongkongs aufbringt, so ist die Zurückhaltung gegenüber China alles andere als begreiflich. Es wäre mindestens am Platze, wenn die bisherige Preiszertifizierung für gewisse chinesische Textilien sofort wieder in Kraft gesetzt würde. Irgendwelche rechtlichen Einwände gegenüber der bisherigen Art der Preiszertifizierung für chinesische Textilien sind u. E. nie erhoben worden. Es ist auch nicht einzusehen, weshalb zwischen den japanischen und chinesischen Textilien irgendein Unterschied gemacht werden soll.

Industrielle Nachrichten

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Imperial Chemical Industries (ICI), der bedeutendste Chemiekonzern in Großbritannien, der auch in der Produktion von Chemiefasern führend ist, erwarb kürzlich von den schweizerischen Emser Werken AG./Inventa AG. (Ems/Domat) die Patentrechte und sonstigen Informationsbefugnisse technischer Art für die Herstellung von Caprolactam und Nylon 6 in Großbritannien.

Die Ankündigung des Nylon-6-Vorhabens des ICI-Konzerns anfangs Juni erfolgte kaum 24 Stunden nach der Meldung des Courtaulds-Konzerns über dessen ebenfalls Nylon 6 betreffende Fabrikationspläne. Der Courtaulds-Konzern erwarb die betreffenden Produktionsrechte für Großbritannien vom italienischen Snia-Viscosa-Konzern im Jahre 1960. Snia Viscosa ist mit Courtaulds assoziiert.

Sinkender Wollexport

Die Ausfuhr von britischen Wolltextilien war, gemäß einer kürzlichen Mitteilung der National Wool Textile Export Corporation, im ersten Vierteljahr 1961 geringer als in der Vergleichszeit 1960, doch zeigen sich bereits Anzeichen einer kommenden Besserung nach einer Rezession, die schon im April 1960 eingesetzt hatte. Der Export von Kammzug war um 6% geringer als im ersten Vierteljahr 1960, jener von Garnen lag um 8% tiefer, während der Tuchexport um volle 13,5% gesunken war. Im großen Durchschnitt verzeichnete das Exportvolumen einen Rückgang um etwas über 9%. Da die Preise im allgemeinen niedriger waren, verzeichnete man einen Wertrückgang, in toto, um 10%. Im ersten Vierteljahr verzeichnete der Export nur bei sechs der zwanzig traditionell besten Absatzländer eine Zunahme, verglichen mit jenem der ersten drei Monate 1960, wobei der größte Zuwachs bei Japan, Australien und Neuseeland eintrat. Bei einem Vergleich mit den ersten drei Monaten 1959 stellt man eine Zunahme bei fünfzehn Absatzländern fest, und es ist dieser Vergleich, der die Exporteure günstiger gestimmt hat.

Steigender Import bei Baumwollgeweben

Die britischen Importe von Baumwollgeweben verzeichneten 1960, verglichen mit 1959, eine wertmäßige Zunahme um mehr als 23 Mio Pfund Sterling. Diese Tendenz hat auch im laufenden Jahr keinerlei Minderung erfahren. In den ersten vier Monaten bezifferte sich der Importwert in diesem Sektor auf nicht weniger als 27 245 964 Pfund Sterling, und man hegt sehr pessimistische Anschauungen für den Fall, daß dieses Importtempo noch weiterhin anhalten, geschweige denn zunehmen sollte. Die Provenienzen aus Asien sind natürlich führend, wie nachstehende Gegenüberstellung beweist, welche die Importe aus den wichtigsten Bezugsländern umfaßt.

Importwerte in Pfund Sterling

	Januar bis April	
Provenienz	1960	1961
Indien	5 392 009	5 439 583
Hongkong	2 495 154	4 121 079
Kontinentalchina	815 385	1 267 445
Spanien	1 675 747	2 083 071
Frankreich	1 027 424	1 250 617
Westdeutschland	1 252 087	1 414 148
Eire	556 357	753 476
Italien	589 861	541 052

Von den vorgenannten acht wichtigsten Lieferländern war in der Vergleichszeit ein Rückgang nur bei Italien zu verzeichnen.

Ein guter Exportkunde: die Sowjetunion

Die großangelegte britische Industriemesse in Moskau, die am 4. Juni 1961 endete, brachte der britischen Textilmaschinenindustrie namhafte Aufträge ein. Zum ersten dadurch, daß das sowjetische Außenhandelsministerium die sechzehn führenden russischen Einkaufsorganisationen ermächtigte, nahezu alle Exponate aufzukaufen, das heißt 95% der ausgestellten Artikel. Unter diesen waren die Textilmaschinen führend. Platt Brothers (Sales), einer der bedeutendsten britischen Textilmaschinenkonzerne, buchte einen Kontrakt im Werte von 3 250 000 Pfund Sterling auf zwei Kammgarnspinnereien und eine Kammgarnappreturanlage, mit Lieferung innerhalb eines Jahres, beginnend 1962. Armstrong-Vickers Ltd. erhielt einen Auftrag auf ein vollständiges Werk für die Produktion von Polyamid-Nylonfasern (Jahreskapazität 6000 Tonnen) im Werte von 4 Mio Pfund Sterling.

Bereits an der Leipziger Messe im März 1961 hatte die britische Textilmaschinenindustrie sehr gut abgeschnitten. Unter anderem bestellte Technopromimport, die sowjetische Maschineneinkaufsorganisation, von Bentley Engineering Company (Leicester) Wirkmaschinen im Werte von 570 000 Pfund Sterling.

Diese Erfolge reihen sich an das Jahr 1960, das für diesen Sektor außerordentlich zufriedenstellend war. Das Exportniveau war das höchste in diesem Zweig je verzeichnete — mit einem Exportwert von 51 800 000 Pfund Sterling, gegenüber dem früheren Rekord von 50 400 000 Pfund Sterling aus dem Jahre 1952. Verglichen mit 1959 bedeutet der Exportwert des Jahres 1960 eine Zunahme um nicht weniger als 26% (10 700 000 £). Dieser Aufschwung wird zu einem großen Teil auf die namhafte Beteiligung der britischen Textilmaschinenindustrie an der Internationalen Mailänder Textilmaschinenausstellung vom September 1959 zurückgeführt.

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

Gemäß provisorischen statistischen Angaben aus amerikanischer Quelle gingen die Wollartikelimporte der Vereinigten Staaten in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres, verglichen mit jenen in den gleichen Monaten 1960, erheblich zurück. So sank die Einfuhr aus Italien um volle 76%, jene aus Großbritannien um 53%, dagegen jene aus Japan um bloß 40%. Von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachtet, vermochte Japan seinen Anteil am amerikanischen Textilimport in den beiden ersten Monaten 1961 auf 46% zu erhöhen, verglichen mit jenem von 33% für das ganze Jahr 1960. Die britische Textile Export Corporation kommentiert diese Entwicklung dahin, daß sie eine Bestätigung der Prognose darstellte, die darauf hinwies, daß sich der erhöhte amerikanische Zoll für Wollartikel am geringsten bei billiger Ware auswirken würde, und diese — wohlfeile Kammgarngewebe — stellte das Gros der amerikanischen Bezüge aus Japan dar.

Auf das erste Vierteljahr 1961, im Vergleich mit derselben Zeitspanne 1960, bezogen, fielen die amerikanischen Importe aus Großbritannien, was Wollgewebe anbelangt, um nicht weniger als 63%, und was Kammgarnstoffe betrifft, um 27%.

Während diese Importsenkung seitens der amerikanischen Textilindustrie warm begrüßt wird, läßt letztere nichts unversucht, Washington zu veranlassen, weitere restriktive Maßnahmen zum Schutze der heimischen Textilproduzenten ins Auge zu fassen. So ersuchten anfangs Juni die in Frage kommenden Fachorganisationen das Office of Civil and Defense Mobilization (O.C.D.M.) um Prüfung der Frage, ob auf der Grundlage der Sektion 8 des «Trade Agreement Act» (Handelsvertragsgesetz) sich die Einfuhr von Bekleidungsartikeln in einem Rahmen bewege, der die nationale Sicherheit gefährde.

Die ausländische Konkurrenz bildet im Augenblick das vordringlichste Problem der amerikanischen Textilindustrie. In diesem Zusammenhang unternahm in der zweiten Hälfte Mai Mr. George Ball, der amerikanische Unterstaatssekretär für wirtschaftliche Angelegenheiten, eine Blitzreise nach Europa — u. a. nach London, Genf, Paris, Rom und Bonn —, um mit den in Frage kommenden Textilinteressen und Organismen Fühlung zu nehmen, bzw. um sich zu orientieren, wie man in bezug auf die Absicht des Präsidenten Kennedy, eine internationale Textilkonferenz einzuberufen, eingestellt ist. Die amerikanische Textilindustrie scheint auf strikte Mengenbeschränkungen zu bestehen, die über die Ausmaße hinausgehen, welche eine besondere Kommission, mit Handelsminister Hodges an der Spitze, befürwortet. In Amerika ist man überzeugt, daß der Anteil von Textilimporten aus Asien zu große Dimensionen angenommen hat, und daß ein Teil dieser asiatischen Lieferungen durch europäische Käuferländer abgenommen werden müßte. Daher der Wunsch nach einer Regelung dieses Problems auf internationaler Basis. Der Druck, unter welchem die amerikanische Regierung in diesem Zusammenhang steht, ist ganz erheblich, namentlich von seiten des Kongresses, wo die Anzahl der Befürworter von restriktiven Maßnahmen ständig ansteigt. Präsident Kennedy hat im Zusammenhang mit diesem Fragenkomplex ein eigenes Programm entwickelt, das aber auch der heimischen Textilindustrie gewisse positive Anstrengungen auferlegen würde, die sie in die Lage versetzen müßten, der ausländischen Konkurrenz erfolgreicher entgegenzutreten. Hierunter gehört u. a. auch eine durchgreifende Modernisierung und Rationalisation. Im Jahre 1960 begann die Textilindustrie von sich aus einen ersten Anlauf in dieser Richtung, und die Investitionen in bezug auf neue Maschinenanlagen und Ausrüstungen bezifferten sich auf 500 Millionen Dollar — ein wahrer Rekord im Vergleich zu den durchschnittlichen Jahresausgaben dieser Kategorie im Laufe des verflossenen Jahrzehnts. Im laufenden Jahre soll dieser Ausgabenumfang weit übertroffen werden. Andererseits gibt man in Fachkreisen zu, daß die Durchführung eines derart radikalen Erneuerungsprogramms den Poduktionsrhythmus vorübergehend um 10—20% reduzieren müßte, und dies trotz expandierendem Auftragseingang. B. L.

Aus aller Welt

Vorarlberg präsentiert 1962

Integrationsfragen aus österreichischer Sicht

Ueber die aktuellen Probleme der europäischen Integration sprach vor rund 50 Textil- und Wirtschaftsjournalisten aus neun europäischen Ländern in Dornbirn der Vizepräsident der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und Generaldirektor der Zellwolle Lenzing AG., Kommerzialrat Rudolf Seidl, und äußerte sich u. a. wie folgt:

Nachdem sich die Notwendigkeit eines gemeinsamen Außenzolltarifes in einem größeren europäischen Markt

durchgesetzt hat, zeigt sich als derzeit wichtigstes Problem die Notwendigkeit, den gemeinsamen Außenzoll eines integrierten Europas GATT-weit anzuwenden. Dieser Einheitszoll wird sehr niedrig sein, weit niedriger als er derzeit in einem Hochschutzzolland wie Oesterreich gehandhabt wird. Damit ergibt sich wieder die Notwendigkeit für ein wirtschaftlich integriertes Europa, sich gegen Dumping-Importe der Fernostländer zu schützen. Hier macht sich eine gewisse Bereitschaft, seit neuestem auch im GATT selbst, bemerkbar, diesen wenigstens übergangsweise notwendigen Schutz der europäischen Industrie durch Installierung von Importkontingenten herbeizuführen. Innerhalb des GATT wurde bereits ein eigener Ausschuß geschaffen mit der Aufgabe, dieses spezielle Problem in bezug auf große Integrationsräume zu studieren.

Generaldirektor Seidl stellte dazu fest, daß ein vorübergehender Kontingentschutz Westeuropas auch gegenüber gewissen Massengütern aus den USA notwendig werden könnte. Trotz der außerordentlich hohen amerikanischen Löhne zeige es sich nämlich, daß dank einer ungeheuer gestiegenen Produktivität die amerikanische Lohnquote je Produktionseinheit vielfach schon niedriger liegt als die Lohnquote vergleichbarer europäischer Produktionssparten. Die außerordentlich starke Automation in den USA hat wesentlich zu einer Senkung der Lohnquote beigetragen und war demgegenüber auch mitbeteiligt an der in den USA herrschenden Arbeitslosigkeit. Für die europäische Wirtschaft ist derselbe Weg vorgezeichnet, doch werde sich durch den starken wirtschaftlichen Auftrieb der Gesamtintegration kein europäisches Arbeitslosenproblem ergeben. Jedenfalls zeige es sich, daß die laufende Steigerung der Produktivität in den Betrieben der Kern des Integrationsproblems für Europa sei, und daß sich eine wohlüberlegte Produktivitätssteigerung auch als einziger Weg anbiete, die wirtschaftliche Existenz der Unternehmungen im großen Integrationsraum langfristig zu sichern. Der Widerstand der amerikanischen Wirtschaft, an der Zollsenkung Westeuropas auf der Basis der Gegenseitigkeit teilzunehmen, ist weitgehend im Schwinden begriffen. Dafür verlangen die USA aber von Europa auf Grund seines niedrigen Lohnniveaus, seinen Export nach den USA gemäß japanischem Muster freiwillig mit Quoten zu beschränken.

Nachmittagskleid in Baumwollsatin von Franz M. Rhomberg, Dornbirn

Wenn es noch gewisse Hemmungen der EFTA-Länder gegenüber der EWG gibt, dann bestehen sie in dem ungeheuren Zentralismus, der sich in Brüssel ausgebildet hat. Dieser Zentralismus finde innerhalb der EWG ebenfalls zunehmende Kritik. Der Brückenschlag zwischen EWG und EFTA sollte nach Ansicht von Generaldirektor Seidl zu einer mehr föderalistischen Konstruktion eines integrierten Europas führen.

Abschließend nahm der Redner auch zum Thema der Entwicklungshilfe Stellung, deren bisherige Durchführung er als verfehlt bezeichnete. Abgesehen davon, daß die an die Entwicklungsländer gegebenen Geschenke nicht immer richtig geschätzt werden, zeige es sich in den USA schon lange, daß diese stärkste Volkswirtschaft der Welt nicht in der Lage ist, das Entwicklungshilfeprogramm zu verkraften. Europa werde noch weniger dazu in der Lage sein, ohne seine Zahlungsbilanzen, die Kaufkraft seiner Währungen und den Lebensstandard seiner Bevölkerung zu gefährden. Die Entwicklungshilfe müsse so erfolgen, daß die Privatwirtschaft in den Entwicklungsländern von sich aus beginnen könne, eigene Initiative zu entwickeln und eigene Aufbauarbeit zu leisten.

In der Diskussion stellte Generaldirektor Seidl auf Anfrage fest, daß es vermutlich im Jahre 1962 zu einem Brückenschlag in irgendeiner Form kommen werde. Dabei werden die europäischen Länder schon mit einem um 50 Prozent gesenkten Zollniveau beginnen. Da in beiden Wirtschaftsgebieten Europas die Neigung zum beschleunigten Zollabbau besteht, werden die restlichen 50 Prozent Zoll ohne weiteres innerhalb von fünf Jahren abzubauen sein. Die Wirtschaft selbst werde darauf drängen, möglichst rasch klare Verhältnisse zu schaffen, denn diese sind Grundlage für ein optimales wirtschaftliches Arbeiten auf lange Sicht.

*

Alle westeuropäischen Staaten sind in diese Sphäre einbezogen; allerdings ist für unseren östlichen Nachbarn diese Angelegenheit sehr weittragend. Bemerkenswert ist deshalb das europäische Denken und die Initiative der vorarlbergischen Industriellen. Sie haben es — mit Kommerzialrat Hermann Rhomberg und dem Pressereferenten Dr. Bruno Amann an der Spitze — verstanden, an der Export- und Mustermesse in Dornbirn einen textilen Schwerpunkt zu schaffen. In Europa dürfte es kaum eine Messe geben, deren Hauptaugenmerk derart ausgesprochen auf die Textilsparte ausgerichtet ist und an der so viele internationale Textilchemiekonzerne und deren Textilfaser-Erzeuger am gleichen Ort konzentriert ihre Produkte ausstellen, wie die nachfolgende Aufstellung zeigt:

Badische Anilin- und Sodafabrik AG., Ludwigshafen am Rhein

Cassella Farbwerke Meinkur AG., Frankfurt am Main

Courtauld Samuel & Co. Ltd., Cheapside, London

Deutscher Innen- und Außenhandel, Chemie, Farbstoffe, Textilhilfsmittel, Berlin

Du Pont de Nemours International SA., Genf

Elektrochemische Fabrik Kempen GmbH., Textilveredlung, Färbereihilfsmittel, Kempen/Ndrh.

Farbenfabriken Bayer AG., Chemiefasern, Farbstoffe, Textilhilfsmittel, Leverkusen

Farbwerke Hoechst AG., Chemiefasern, Frankfurt am Main-Hoechst

Geigy J. R. AG., Chemische Industrie, Basel

GEROLA Warenhandelsgesellschaft mbH., Farbstoffe und verwandte Produkte für die Textilindustrie, Wien

Glanzstoff Courtaulds GmbH., Köln
Glanzstoff-Fabriken AG., Chemiefasererzeuger, Wuppertal-Elberfeld
Imperial Chemical Industries Ltd., Reactive and vatdyestuffs «Terylene» Polyester Fibre, Millbank, England
INDANTHREN-Warenzeichenverband e. V., Frankfurt am Main
International Rayon-Verkoopskantoor, Arnheim, Holland
Interowa Fürer-Haimendorf KG., Textilfasern, Wien
Novo Industrie AS., Kopenhagen
Organchemie, Fabrikation chem. Produkte GmbH., Wien
PERLON-Warenzeichenverband e. V., Frankfurt am Main
Rohner AG., Chemische Industrie, Farbstoffe für Färberei und Druckerei, Pratteln
SANDOZ AG., Anilinfarbstoffe und Chemikalien für die Textilindustrie, Basel
SANFOR-Dienst Oesterreich, Wien und New York
Tojo Rayon Co. Ltd., Nagoja, Japan
Zellwolle Lenzing Aktiengesellschaft, Zellwolle, Zellglas, Lenzing und Wien

Diese einmalige Konzentration wird jedem Besucher der Messe im nahe gelegenen Dornbirn maximale Orientierungen und Vergleichsmöglichkeiten bieten. Nicht weniger interessant sind auch die verschiedenen österreichischen Kollektivgruppen, wie die Vereinigung der österreichischen Seidenweber, der Fachverband der Bekleidungsindustrie Oesterreichs, die Vorarlberger Stickereiindustrie und die österreichischen Wollspinner und Wollweber. Letztere stellen gemeinsam mit dem internationalen Wollsekretariat aus. — Im weiteren werden bedeutende Vortragsreihen und Tagungen von Fachverbänden in der Zeit vom 14. bis 23. Juli stattfinden. Zahlreiche Anmeldungen verzeichnet ein Vortrags- und Diskussionsforum des Vereins österreichischer Textilchemiker und Koloristen, zum Teil gehalten von schweizerischen Referenten. Ebenso dürfte eine Vortragsreihe des Vorarlberger Wirtschaftsförderungsinstitutes beachtet werden. Außerdem finden erweiterte Ausschußsitzungen des Fachverbandes der Textilindustrie und des Vereins der Baumwollspinner und -weber Oesterreichs sowie anderer textilwirtschaftlicher Gremien statt.

Nach dem eingangs erwähnten Vortrag und den allgemeinen Orientierungen über die Messe war es für die Journalisten besonders aufschlußreich, noch einige Textilbetriebe zu besichtigen und über die Modetendenzen für 1962 und 1963 orientiert zu werden.

Der erste Besuch galt dem hochmodernen Ausrüstbetrieb der Textilwerke *F. M. Hämmerle*. Dieses Unternehmen feierte Ende Mai mit der ganzen Belegschaft von rund 3000 Personen das 125jährige Bestehen. F. M. Hämmerle verfügt noch über Tochtergesellschaften in Meersburg, Kapstadt und St. Gallen (Vertrieb für die Schweiz). — In Hittisau, im malerischen Bregenzer Wald, auf 800 m über Meer, haben die *Elastisanawerke Benedikt Mäser* in Dornbirn (rund 1000 Beschäftigte) einen Konfektionsbetrieb eröffnet. Da einerseits in Oesterreich durch Regierungsverordnung keine fremden Arbeitskräfte beschäftigt werden dürfen, sieht sich die Industrie gezwungen, oben in den Bergdörfern, wo noch Arbeitskräfte zu finden sind, Zweigfabriken zu erstellen. Anderseits hilft sie dadurch, der Entvölkerung der Bergtäler entgegen zu steuern. Hittisau ist ein Beispiel, wie diese ineinandergreifenden Probleme glücklich gelöst werden können. — Die Firma *Franz M. Rhomberg* ist die größte Seidenweberei und auch die größte Textildruckerei in Oesterreich und beschäftigt — inbegriffen vollautomatische Baumwollwebereien und Ausrüstbetriebe — etwa 1400 Personen. Hier kam das Problem des Arbeitskräftemangels verbunden mit dem Grenzgängerwesen zur Sprache. Kommerzialrat Rhomberg erklärte vor der Besichtigung seiner Druckerei und seiner Ausrüstbetriebe, daß Vorarlberg mit Lichtenstein und der Schweiz ein Gentlemen-Agreement abgeschlossen habe, demzufolge in Vorarlberg keine weiteren Anwerbungen mehr vorgenommen werden, und hofft, daß die Zahl von rund 7000 Menschen, die in der Schweiz und Lichtenstein ihr Brot verdienen, nicht noch weiter ansteigen werde. — In Hohenems ist die Stickereifabrik *Josef Frenkhart* beheimatet. Mit 19 Schiffliautomaten und 2 Pantographen und mit 20 bis 25 Stickautomaten, welche im Lohn arbeiten, beschäftigt dieses Unternehmen nahezu 400 Personen. 95 Prozent der erzeugten Blusen- und Kleiderspitzenstoffe, Aetzspitzen, Vorhangstoffe, Allovers, Blusenfronten, bestickte und mit Spitzen versehene Taschentücher und Schuhtextilien — alles qualitativ und geschmacklich sehr ansprechende Erzeugnisse — werden exportiert. (1960 betrug der Exportwert der gesamten vorarlbergischen Stickereiindustrie rund 540 Mio öS bzw. 90 Mio sFr.). — Der letzte Besuch galt den Textilwerken *Getzner, Mutter & Cie.* in Bludenz. Auch hier ist wieder ein fortschrittlicher Großbetrieb mit automatischen Spinnmaschinen und Webstühlen, mit rund 1700 Arbeitern und Angestellten, die zum Teil täglich aus den entlegensten Bergdörfern nach Bludenz zur Arbeit kommen.

Cocktailkleid aus bedrucktem Baumwoll-Shantung von Josef Otten, Hohenems

Alle diese Betriebsbesichtigungen fanden in einer repräsentativen Modeschau im Parkhotel Dornbirn eine sinngemäße Ergänzung. Hier wurden Weberei-, Wirkerei- und Stickereierzeugnisse unter dem Motto «Vorarlberg präsentiert 1962» zu einer Kollektivschau zusammengestellt. Sie vermochte einen prächtigen Querschnitt vom aparten Bad- und Strandkleid und vom reizvollen Dirndl zum eleganten Vor- und Nachmittagskleid und vom anspruchsvollen Cocktailkleid bis zur prunkvollen Abendrobe zu geben. Die Modelle kreierten international bekannte Couturiers wie E. Schuberth, Rom, Bessie Becker, München, Kobelt, St. Gallen usw. — ein Querschnitt, der den Textilproduzenten Vorarlbergs das denkbar beste Zeugnis ausstellt. Materialmäßig reichte der Kreis von der Baumwolle, Fibranne, Wolle, Kunstseide, reine Seide bis zu den allerneuesten Synthetics und entsprechenden Mischgarnen. Auffallend waren die Lancierungen der in dunklen Tönen gehaltenen Buntgewebe.

Nachdem die «Maid of Cotton» auf ihrer Europatournee bereits in Zürich und St. Gallen weilte, warb sie auch an dieser Modeschau für die Baumwolle. Persönlich führte sie mehrere vorarlbergische Schöpfungen vor und fiel durch ihre natürliche Art im niedlichen Dirndl- wie im eleganten Cocktailkleid besonders auf und vermochte damit der Veranstaltung eine spezielle Note zu geben.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Gegenwärtiger Stand der Automatisierung in der Seidenstoffweberei und Forderungen der Zukunft

(Zusammenfassung des von Walter E. Zeller, Zürich, anläßlich der Generalversammlung des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten vom 24. Mai 1961 gehaltenen Referates)

Nach der neuesten Erhebung des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten beläuft sich die Zahl der in den schweizerischen Seidenwebereien installierten Webstühle auf gegenwärtig rund 4000. Der nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen ermittelte Investitionsbedarf ist auf jährlich Fr. 800.— bis Fr. 1000.— je installierter Stuhl zu beziffern, woraus sich ein gesamter jährlicher Investitionsbedarf von rund 3,5 bis 4 Mio Franken für die gesamte Seidenweberei ergibt. Selbstverständlich handelt es sich bei dieser Ziffer lediglich um den regulären Erneuerungsbedarf bei gleichbleibender Kapazität. Leider liegen über die effektive Investitionstätigkeit dieser Industrie in den letzten Jahren keine abschließenden Zahlen vor, doch ist es unverkennbar, daß in letzter Zeit in der schweizerischen Seidenweberei nicht nur die Automatisierung, sondern die Investitionstätigkeit als Ganzes mit der betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit zur Erneuerung der Produktionsmittel nicht Schritt gehalten hat. Im Durchschnitt einiger Betriebe, die allerdings keinen repräsentativen Querschnitt durch die Gesamtindustrie ergeben, sind folgende Ziffern errechnet worden:

Betriebswirtschaftlich notwendiger Erneuerungsbedarf (kalkulatorische Abschreibung)	100 %
Bilanzmäßig vorgenommene Abschreibungen	85 %
Effektive Neuinvestitionen	57 %

Neuerdings kann erfreulicherweise in überraschend zahlreichen Betrieben eine beträchtliche Intensivierung der Investitionstätigkeit festgestellt werden, was sicher teilweise auf die verbesserte Ertragslage, aber auch in ausgeprägtem Maße auf die prekäre Arbeitsmarktlage zurückgeführt werden kann. Interessanterweise handelt es sich bei denjenigen Betrieben, die in größerem Ausmaß investieren, in der Regel um solche, die bereits bisher bezüglich Modernisierung des Produktionsapparates an der Spitze liegen, wogegen andere Firmen, die einen ausgesprochenen Nachholbedarf aufweisen, nach wie vor keine oder nur sporadische Investitionen tätigen. Hierdurch wird die Diskrepanz im Modernisierungsgrad zwischen den einzelnen Firmen immer größer, was mit der Zeit für solche Betriebe, die nicht investieren, katastrophale Auswirkungen zeitigen könnte.

Daß die Industrie als Ganzes im Durchschnitt einen Nachholbedarf aufzuweisen hat, geht daraus hervor, daß der Betriebsvergleich 1960 folgendes Durchschnittsalter für die einzelnen Maschinenkategorien aufweist:

Nichtautomatische Schaftwebstühle	26 Jahre
Automatische Webstühle	10 »
Jacquardstühle	22 »
Gesamtstuhlpark	22 Jahre
Windmaschinen	29 »
Spulmaschinen	17 »
Conenzettelmaschinen	17 »
Scheibenspulenzettelmaschinen	41 »

Selbstverständlich bestehen auch hier sehr große Unterschiede zwischen den einzelnen Betrieben. Die angegebenen Daten beziehen sich allerdings lediglich auf die im Betriebsvergleich vertretenen Webereien, die aber immerhin 60 % der gesamtschweizerischen Stuhlzahl und sogar 72 % der gesamtschweizerischen Produktion in Stuhlstunden auf sich vereinigen, wogegen die am Betriebsvergleich nicht beteiligten Firmen einen Anteil von 40 % an der installierten Stuhlzahl und von lediglich 28 % der gesamten Stuhlstunden aufweisen.

Die in der schweizerischen Seidenweberei installierte Gesamtstuhlzahl hat sich wie folgt entwickelt:

1910	16 000 Stühle	1956	4 750 Stühle
1930	11 000 »	1958	4 450 »
1940	5 000 »	1961	4 050 »

Der Rückgang der in dieser Industrie vorhandenen Stuhlzahl ist zwar bemerkenswert, aber nicht beunruhigend, da sie über den Produktionsumfang selbst nichts aussagt (vermehrter Schichtbetrieb, höhere Tourenzahlen und Nutzeffekte). Die Ziffernreihe zeigt aber immerhin, daß es sich um eine Industriegruppe handelt, bei der keine Expansionserscheinungen festzustellen sind. In den letzten fünf Jahren sind durchschnittlich jährlich 150 Stühle verloren gegangen, zum Teil durch Betriebsliquidationen, zum Teil durch Komprimierung der Gesamtstuhlzahl in bestehenden Betrieben. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß der Rückgang der Stuhlzahl von 1956 auf 1961 von 15 % auch in der Baumwollindustrie gleich hoch liegt; die dort ausgewiesenen Ziffern beliefen sich auf 18 300 Stühle 1956 und auf 15 400 Stühle 1960.

Der Automatisierungsgrad der Weberei kann wie folgt dargestellt werden:

Seidenweberei 1961	Anzahl	%	Vergleichsbetriebe allein	am Betriebsvergleich nicht beteiligte Firmen	Baumwollweberei 1960
Nichtautomatische Schaftwebstühle	2 234	55 %	50 %	62 %	28 %
Automatische Schaftwebstühle	802	20 %	25 %	12 %	66 %
Jacquardstühle	1 020	25 %	25 %	26 %	6 %
Total	4 056	100 %	100 %	100 %	100 %

Von den insgesamt 4056 Webstühlen laufen 800 Stühle auf Krawattenstoffe, der Rest auf Kleiderstoffe und übrige Gewebe.

Die 802 Automaten setzen sich zusammen aus 465 Schützenwechselautomaten und 337 Spulenwechselautomaten. Gegenüber 1956 ist die Zahl der Jacquardstühle mit 1000 etwa stationär; Schützenwechselautomaten werden 75 weniger gezählt als damals, und die Spulenwechselautomaten haben um 170 zugenommen. An nichtautomatischen Schaftwebstühlen werden 800 Stück weniger ausgewiesen als vor 5 Jahren.

Der im Durchschnitt mit 20 % ausgewiesene Automatenanteil betrug vor 5 Jahren noch 15 %; er liegt vergleichsweise in der deutschen Seidenweberei bei etwa 35 %. Die Hälfte aller schweizerischen Seidenwebereien haben überhaupt noch keine Automaten im Betrieb; der einzelbetrieblich höchste Automatisierungsgrad liegt bei allerdings mehr als 50 %.

In der Spulerei werden 45 % Automatenspindeln registriert, gegenüber 26 % 1953. Der Vollautomat (mit automatischer Zuführung der leeren Schußspulen) ist allerdings erst vereinzelt anzutreffen.

Die Zukunft wird von den schweizerischen Seidenwebereien zweifellos eine erheblich verstärkte Investitionstätigkeit und Forcierung der Automatisierung verlangen, wenn die Konkurrenzfähigkeit nicht beeinträchtigt werden soll. Das große Dilemma, vor welches sich gerade dieser Industriezweig bei der Automatisierung gestellt sieht, ergibt sich durch die Forderung rationellster Produktion auf der einen Seite und dem Wunsch nach einem vielseitigen Produktionsprogramm auf der andern Seite. Es ist unverkennbar, daß im Zuge der Automatisierung der Vielfalt der Produktionsprogramme Grenzen gesetzt werden. Dieser Umstand wäre nicht allzu tragisch zu nehmen, wenn sich die Betriebe dazu entschließen könnten, langfristige Fabrikationsprogramme festzulegen. Wer nach dem Prinzip operiert, daß er immer alles machen will, dürfte überhaupt nur beite Lancierstühle für 7 Schußfarben mit Schaftmaschine und zusätzlicher Jacquardeinrichtung verwenden! Damit könnte sicherlich «alles» hergestellt werden, nichts aber rationell. Selbstverständlich wird sich keine Seidenweberei vollständig mit einschützigen Webautomaten ausrüsten, weil dies die Produktionsmöglichkeiten allzusehr einengen müßte. Mit Ausnahme der Lanciergewebe können aber sicher fast alle Gewebe, die für eine Seidenweberei in Frage kommen, auf vierschützigen Buntautomaten hergestellt werden, so daß die Aufrechterhaltung eines vielseitigen Programms der Automatisierung keinesfalls im Wege steht. Einen Sonderfall bilden dabei die Krawattenstoffwebereien. Einigkeit herrscht in der Industrie darüber, daß der Schützenwechselautomat als überholt zu gelten hat und nur noch Spulenwechselautomaten in Frage kommen.

Immerhin muß die Automatisierung der Seidenweberei in ihren wirtschaftlichen Grenzen gesehen werden. Wären unsere Seidenwebereien wirklich noch «Seidenwebereien», dann wäre die Forderung nach forcierter Automatisierung weit weniger berechtigt als sie heute ist. Das Fabrikationsprogramm der meisten Seidenwebereien hat sich heute außerordentlich weit von demjenigen einer «klassischen» Seidenweberei entfernt, so daß im Zusammenhang nicht nur mit der maschinellen Ausrüstung, sondern auch mit den Methoden der Betriebsführung ganz neue Forderungen gestellt werden müssen. Der Hauptgrund dafür, daß die Automatisierung verstärkt werden muß, liegt darin, daß heute gegenüber früher erheblich gröbere Artikel hergestellt werden. Der Durchschnittstitre im Schuß liegt im Mittel des Betriebsvergleichs bei 137 den. (bzw. Nm 66 bzw. Ne 39), der extremste einzelbetriebliche Wert sogar bei 300 den. (bzw. Nm 30 bzw. Ne 18). Dieser extreme Durchschnittstitre entspricht demjenigen einer Baumwollgrobweberei oder einer Kammgarn-Kleiderstoffweberei. Je gröberes Material verarbeitet wird, um so eher lohnt sich die Automatisierung. Bei Grège 20/22 im Schuß erfolgen pro Stuhlstunde rund 2 Spulenwechsel, bei einem Garn der Nm 10 aber etwa 30 Spulenwechsel. Der Automat ist dort am wirtschaftlichsten und muß primär eingesetzt werden, wo die von ihm automatisch verrichteten Funktionen am häufigsten vorkommen. Dies gilt selbstverständlich auch für die Spulerei. Je weiter sich ein Betrieb also von einer Seidenweberei im ursprünglichen Sinne entfremdet, desto dringlicher ist bei ihm die Automatisierung.

Wie bei jeder Neuinvestition, so muß auch im Falle der Automatisierung die Wirtschaftlichkeit im voraus berechnet werden, um Fehlinvestitionen zu vermeiden. Es zeigt sich dann beispielsweise, daß die Automatisierung unwirtschaftlich ist, falls im einschichtigen Betrieb weitergearbeitet wird, daß sie aber wirtschaftlich wird, sobald der mehrschichtige Betrieb aufgenommen wird. Im praktischen Falle wird man also nicht etwa 100 Nichtautomaten durch 100 Automaten ersetzen, sondern vielleicht durch 40 bis 50 Automaten, und diese dafür zweischichtig laufen lassen. Eine Untersuchung über die Rentabilitätsvoraussetzungen der Nachtschicht ist gegenwärtig im Gange; die vorläufigen Ergebnisse zeigen, daß sich der Uebergang vom zweischichtigen auf den dreischichtigen Betrieb erstaunlich rasch lohnt. Er ist primär von der Stuhlzuteilung abhängig, andererseits von den Lohnmehrkosten während der Nachtschicht. Für nichtautomatische Stühle kommt Nachtschicht allerdings nicht in Frage, weil dort die Lohnmehrkosten durch Einsparungen an Kapitalkosten (Abschreibungen, Zinsen, Raumkosten) nicht kompensiert werden können.

Voraussetzung zur Ermöglichung innerbetrieblicher Wirtschaftlichkeitsrechnungen ist das Vorhandensein einer Betriebsabrechnung. Diese ist in den meisten schweizerischen Seidenwebereien in der Zwischenzeit eingeführt worden, so daß in diesen Firmen jederzeit die Möglichkeit besteht, die Wirtschaftlichkeit irgendwelcher Investitionsprojekte vor deren Realisierung abschließend abzuklären.

Die Frage, um wie viel billiger mit dem Einsatz von automatischen Webstühlen produziert werden kann, läßt sich selbstverständlich nicht generell beantworten. Aus dem Betriebsvergleich 1960 geht hervor, daß der günstigste Betrieb bei Spulenwechselautomaten einen durchschnittlichen Kostensatz von 12 Rp. je 1000 Schuß, bei Nichtautomaten von 16 Rp. je 1000 Schuß aufweist (einschließlich Schußausgabe, Stuhlvorbereitung und anteilige Kosten der Betriebsverwaltung sowie selbstverständlich inkl. Abschreibung, Kapitalzins und Raumkosten). Der Automatensatz liegt somit 4 Rp. pro 1000 Schuß unter den günstigsten Nichtautomatenkosten. Diese Differenz ergibt immerhin bei einer durchschnittlichen Schußdichte von 30 je Zentimenter bzw. 80 je frz. Zoll einen Unterschied von 12 Rp. je Meter zwischen Automaten und Nichtautomaten. Die im Betriebsvergleich ausgewiesenen Bestwerte für die Produktivität pro Arbeitsstunde lauten auf 85 400 Schuß bei Automaten und 36 600 Schuß bei den Nichtautomaten.

Das wesentliche Kriterium für die Rentabilität der Automatisierung ist nicht etwa einfach das, daß überhaupt Automaten installiert werden, sondern daß diese organisatorisch optimal eingesetzt werden. Es gibt Betriebe, die mit Nichtautomaten rationeller produzieren als andere mit Automaten! Organisatorisch optimaler Einsatz bedeutet rationellsten Personaleinsatz, d. h. optimale Maschinenzuteilung, berechnet auf Grund von Zeitstudien, funktionsfähigem Leistungslohnsystem, maximalen Kettlängen, einwandfreier Arbeitsvorbereitung, exaktester Terminplanung usw. Diese Gebiete betreffen allerdings wieder die «investitionslose» Rationalisierung, die an dieser Stelle nicht weiter behandelt werden soll, nachdem dies zu wiederholten Malen an den verschiedensten Stellen bereits geschehen ist. Festzuhalten bleibt: je hochwertiger die im Einsatz stehenden Produktionsmittel sind, desto ausschlaggebender ist die Qualität der Organisation ihres Einsatzes, d. h. der Planung, der Steuerung und der Ueberwachung des Fabrikationsablaufs.

Ausbildung des Webereitechnikers

Im Anschluß an die 80. Generalversammlung der Genossenschaft Webschule Wattwil vom 14. Juni 1961 in Wattwil wurde in zwei Referaten das Ausbildungswesen der Schulentlassenen im allgemeinen durch Herrn Ing. Egli vom BIGA und jenes der Webereitechniker im besonderen durch den Unterzeichneten behandelt. Durch mehrere Anfragen und Vorschläge seitens Anwesender aufgefordert, das zweite Referat schriftlich festzuhalten und zu veröffentlichen, leistet der Vortragende hiemit in dem Sinne Folge, daß auch die Veröffentlichung jenen «Kreis Wohlmeinender» anspreche, denen die Sache mehr gilt als persönliche Ambitionen und Ressentiments. Nach Wunsch und Ansicht der Initianten der Veröffentlichung soll damit eine Besinnung über die Grundfragen der Ausbildung und eine Ueberprüfung der heutigen Lage angeregt werden, die möglicherweise auch anderen Teilgebieten unserer Industrie nützlich sein könnten.

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Herren

Der Auftrag, über die Technikerausbildung zu Ihnen zu sprechen, hat in mir einen langgehegten Wunsch erfüllt, denn seit der Aufnahme meiner Lehrtätigkeit im Jahre 1948 habe ich mich auf Hinweis der Direktion und einigen Aufsichtskommissionsmitgliedern speziell mit dieser Abteilung befaßt. Diese Betreuung hat mir viel Erfreuliches, aber auch Unerfreuliches beschert. Das Unerfreulichste aber war für mich immer das Unklare, Zwielichtige hinter dieser Berufsbezeichnung. Die Tätigkeit von Meistern und Dessinateuren läßt sich noch relativ leicht umschreiben, aber jene der Webereitechniker ist sogar jenen kaum in Details vertraut, die sie anstellen und beschäftigen. Ich bin deshalb zur Ansicht gelangt, diese Frage einmal in aller Offenheit und ohne persönliche Ressentiments in einem kleineren Kreis Wohlmeinender aufzuwerfen, bevor die äußeren Umstände Zwangslösungen aufdrängen, die gerade in Nachwuchsfragen mehr als zweifelhaft sind.

«Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!» — Es ist in unserer Zeit, die in Kunst, Philosophie, Politik und Wirtschaft von Realismus trieft, nicht üblich, biblische Propheten zu zitieren und profanen Sachgeschäften voranzuschicken. Und doch glaube ich, daß es bei der Nachwuchsfrage um Substantielleres geht als um das Auffüllen ungenügender Personalbestände. Ich greife kaum zu hoch, wenn ich voranstelle, daß der ganze Nachwuchskomplex eine Existenzfrage der Industrie und des gesunden Sozialgefüges ist. Aber steht in dieser Sache ein Glaube dahinter, der ein Bleiben ermöglicht? Glauben wir an den Auftrag, uns die Erde untertan zu machen, nicht uns der Erde untertan zu machen, und dies nicht nur in einer Feierstunde, sondern im Alltag und in der Nachwuchsbildung? Diese sehr unangenehme Frage stelle ich verbindlich an den Anfang meiner Ausführungen, denn an ihr entscheidet sich, ob wir «unsere Jahre zubringen wie ein Geschwätz», wie es im 90. Psalm heißt.

Wenn ich die Entwicklung der Textilindustrie und im besonderen jene der Weberei betrachte, so drängt sich mir immer wieder das Bild eines Knaben auf, der heute im Stadium eines Pubertierenden steht. Er hat den Stimmbruch bekommen, nennt überlange Beine und Arme sein eigen und weiß nicht recht, wie und wo er sie gebrauchen könnte. Unentschlossen und doch voller innerer Spannung steht er am Straßenrand, bricht plötzlich aus sich heraus, entwickelt eine immense Tätigkeit und verfällt im nächsten Moment in Tiefsinnigkeit und Weltschmerz. Man könnte die Aufzählung noch um einige Analogien vermehren, aber sie tönen in manchen Ohren nicht schmeichelhaft genug, denn sie deuten alle auf eine außergewöhnliche Zwiespältigkeit zwischen Unbewußtem, etwas in sich selbst wachsendem Fremden, und einem Bewußten, scheinbar Feststehenden, das bis anhin gegolten hat und das den aus der Geborgenheit des Kindseins Aufgescheuchten in unerwartete Konflikte bringt und ihn oft unnahbar und schroff werden läßt. Jeder gutgemeinte Vorschlag ist Vorwurf und wird mit Aggression beantwortet, ohne daß mehr Klarheit über das eigene Sein gewonnen wird. Doch lassen wir das Gleichnishafte. Da war doch einmal das Handwerk des Tuch- und Zeugmachers im Mittelalter — ein Meisterhandwerk wie jedes andere. Aber bald übernahm der Handel mit seinem forscheren Wesen die Führung, befand über Art und Preis der Waren und unterstellte sich die im Schreiben und Rechnen nicht gerade perfekten Handwerker. Mit dem Aufkommen der Maschinen traten die risikofreudigeren Kaufleute ins Lager der Fabrikanten, rechneten in ihrer gewohnten Art weiter und überließen einem tüchtigen Handwerker als Meister oder Obermeister die detaillierte Arbeitsvorbereitung und die persönlichen Arbeitsanweisungen.

Seit der Jahrhundertwende setzten sich allmählich die Automaten und andere immer investitionsreichere Maschinen durch, ohne daß die improvisierte Organisation im Auftrags-, Arbeitsvorbereitungs- und Rechnungswesen sich den neuen veränderten Verhältnissen angenommen und angepaßt hätte. Erst das stetige Abschmelzen des Unternehmerlohnes und Betriebsstillegungen setzten ungefähr anfangs der 30er Jahre einigen Betrieben Dampf auf, welche der Sache, das heißt dem andersgewordenen Wesen «Betrieb» auf den Grund zu gehen gedachten. Parallel dazu wurde in Deutschland durch behördliche Verfügung die Ausbildung der handwerklich orientierten Meister von jener der administrativ wirkenden Textilingenieure an den Fachschulen getrennt. Diese Trennung geschah an unserer Schule im Jahre 1945 und wurde seitdem im Rahmen der personellen und finanziellen Möglichkeiten weiterverfolgt.

Verfolgt man die Entwicklung der Produktionsfaktoren Rohstoff, Betriebsmittel und menschliche Tätigkeit, so müssen wir erkennen, daß die Bemühungen um Verbesserungen bei Rohstoff und Maschinen seit Kriegsende unvergleichlich systematischer und erfolgreicher vorangetrieben wurden als die arbeitstechnische Seite. Vom Rohstoff können engumschriebene Eigenschaftswerte und von den Maschinen genaue Produktions- und Qualitätsangaben verlangt und erhalten werden, aber bei den menschlichen Manipulationen nimmt man unter Achselzucken und Fluchen unglaubliche Leistungs- und Qualitätsstreuungen in Kauf und schiebt sie im unverständlichsten Fall dem Werktätigen in die Schuhe, bzw. Zahltagstüte. Das Ziel jeder technischen Tätigkeit ist die Perfektion, die dann eintritt, wenn alle Faktoren der Perfektion zustreben. Die Vervollkommnung des Rohstoffes überlassen wir ruhig dem Spinner und jene der Maschinen dem Maschinenbauer, aber jene der Arbeitstechnik und Betriebsorganisation muß vom Weber in Angriff genommen werden.

Wenn ich da eben von technischer Perfektion gesprochen habe, so bedarf dies einer ergänzenden Erklärung, denn wir alle wissen, daß es außer der Textilindustrie nicht viele Produktionsgebiete gibt, in denen die technische Perfektion derart scharf dem Kostendenken unterworfen ist, und somit das Wirtschaftliche bis in kleinste Verrichtungen hinein entscheidend mitspricht. Man sollte sich in diesem Zusammenhang die Einsicht Leonhard Eulers durch den Kopf gehen lassen, daß alles Große in der Natur im innersten mit dem Infinitesimalprinzip zusammenhängt, aus jeder Maximaleigenschaft eine Minimaleigenschaft hervorleuchtet.

Die einfachste Methode zur Perfektion der menschlichen Tätigkeit besteht in der Einschränkung der Zahl verschiedener Manipulationen am einzelnen Arbeitsplatz, also in der Spezialisierung. Schon die ersten Arbeitsrationalisierer, aber in der Neuzeit vor allem die junge Wissenschaft der Kybernetik haben festgestellt, welche organisationstechnischen Folgen der Verlust der Ganzheit in der mensch-

lichen Tätigkeit hat. Es ergibt sich die Notwendigkeit, Koordinations- und Organisationsmaßnahmen mit engsten Kommunikationsmöglichkeiten einzubauen, weil die natürlichen physiologischen Kommunikationsmittel und Dispositionsglieder fehlen. Wenn man etwa sagt, eine Arbeit sei geistlos oder sinnlos geworden, dann trifft dies in dem Maße zu, als die Zusammenhänge innerhalb der einzelnen Verrichtungselemente gleichsam mikroskopisch, also von Auge nicht mehr erkennbar sind. Werden diese Mikrozusammenhänge und -verbindungen nicht künstlich hergestellt, dann zerfällt der Produktionskörper an Ueberwachstum oder Verkümmerung einzelner Operationszellen oder -organe. Die Konsequenz ist die Inangriffnahme eines Koordinations- und Kommunikationsnetzes, um die fehlenden Funktionen zu ersetzen.

Wer schafft und unterhält dieses Netz, das die vielen Glieder eines Produktionsapparates in optimale Tätigkeit versetzt, diese qualitäts-, mengen- und kostenmäßig überwacht, korrigierend und neudisponierend eingreift, bevor ein Produktionsfaktor Schaden erleidet? Man kann periodisch durch außenstehende Planungsfachleute Kontrolluntersuchungen und Erneuerungskuren durchführen lassen, doch wird ein Betrieb mit einem vielseitigen Fabrikationsprogramm die Einstellung von Planungs-, Dispositions- und Kontrollfunktionären auf die Dauer nicht umgehen können, wenn der Betrieb den internen und externen Wechselfällen ohne großen Verzug im Sinne optimaler Produktionsverhältnisse folgen will. Dieser Funktionär muß zuverlässig, selbständig und initiativ sein, die technischen Belange der Fabrikation genau kennen und hieraus die Möglichkeiten des Einsatzes von Arbeitsmitteln und die Gestaltung der Produkte vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus planen, organisieren und überwachen können. Er arbeitet die technischen Maßnahmen zur Erledigung eines Auftrages aus und ordnet Zeitpunkt und Ort der Ausführung an. Dem Verkauf hat er jene Unterlagen zur Verfügung zu halten, die eine optimale Produktionssituation im Auge haben. Er hat also nicht nur den Istzustand, sondern auch den Sollzustand in den Bereich seiner Erwägungen zu ziehen, der dem Kaufmann mangels technischer und betriebswirtschaftlicher Detailkenntnissen entgeht. Das ist etwas grob skizziert das Berufsbild des Webereitechnikers, der somit nicht nur rein technische oder kaufmännische Begabung und Vorbildung aufweisen sollte, sondern vor allem Kombinations- und Organisationstalent. Die mit dem Verkauf entstehenden Spannungen sind für das Spielen der Reguliervorgänge notwendig, denn nur dadurch ist eine wache Präsenz einer Reaktionsbereitschaft auf äußere Einwirkungen vorhanden. Für diese Stelle wird sich nur eine reifere, sachliche Persönlichkeit eignen, die über eine gute technische und betriebswirtschaftliche Ausbildung und Erfahrung verfügt. Die Ausbildung dieses Webereitechnikers ist mit dem Fachschulbesuch keineswegs abgeschlossen, sondern lediglich in einem Vorbereitungszustand, aus dem die Fachschule ihn nicht mehr weiterbringen kann, sondern die Praxis die Anwendung theoretischen Wissens demonstrieren muß.

Den Lehrplan, der heute die Ausbildung an der Fachschule nach einer etwa dreijährigen Betriebsausbildung regelt, ersehen Sie aus nachstehender Aufstellung. Im ersten und zweiten Semester dominieren die warenkundlichen und technischen Fächer, im dritten die warenkundlichen. Die Ausbildung wird also nach wie vor auf die Gewebedisposition, d. h. die Bestimmung der Gewebekonstruktion und Musterung konzentriert. Bis anhin sind gegen diese Konzentration auf die warenkundlichen Fachgebiete keine Einwände seitens der Praxis erfolgt. Die seit 1948 allmählich einsetzende Erweiterung der betriebstechnischen Fächer von einer auf sechs Stunden pro Woche wurde auf Kosten der technischen Fächer durchgeführt. Bei den Abschlußarbeiten dominieren hingegen die betriebstechnischen Fächer mit zirka vier Wochen gegenüber drei Wochen in den warenkundlichen.

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.
Grundfächer:			
Mathematik, Math. Statistik			
Physik			
Textilchemie	9	5	—
Fachrechnen			
Farbenlehre			
Warenkundliche Fächer:			
Materialkunde			
Schaftbindungslehre			
Jacquardbindungslehre			
Dekomposition, Kalkulation	10	11	23
Materialprüfung			
Webwarenkunde			
Angewandte Farbenlehre			
Komposition			
Technische Fächer:			
Skizzieren, Maschinenelemente			
Technologie der Spinnerei			
Technologie der Weberei	15	16	6
Textilveredlung			
Allgemeine Maschinenlehre			
Praxis in den Maschinensälen			
Betriebskundliche Fächer:			
Rechtskunde, Menschenführung			
Betriebsorganisation			
Arbeitsstudien	1	3	6
Projektieren, Kostenrechnung			

Ueberblicken wir Ausbildung und Einsatz der Webereitechniker, so drängen sich seit Jahren Unzulänglichkeiten auf, die einer ernsthaften Ueberprüfung durch Schule und Industrie bedürfen, denn die Ausbildung für die Industrie kann nicht ausschließlich, sogar nicht einmal zum größeren Teil von der Fachschule bewältigt werden. Der Lehrerfolg an der Fachschule hängt in sehr großem Umfang von der seriösen Vorbildung durch die Industrie ab, was bei der momentanen Lage im Ausbildungswesen höchst beachtenswert ist. Wenn man auch nicht viel zu essen hat, darf man das Pflanzen nicht vergessen und soll es sogar noch sorgfältiger betreiben, um einen Erfolg sicherzustellen. Von diesen vorerwähnten Unzulänglichkeiten seien einige kurz angeführt:

1. Die Auswahl ungeeigneter Technikerkandidaten durch Praxis und Schule hat in den letzten Jahren bedenklich zugenommen. In mathematischer Hinsicht sind sie den Anforderungen der Praxis auf betriebstechnischen Gebieten nicht gewachsen.

2. Die Grundkenntnisse aus Volksschule und Vorpraxis sind sehr lückenhaft und unverarbeitet.

3. Die Fachschule hat kein eindeutiges Lehrziel, weil die stark divergierenden Wünsche der Industrie dies nicht ermöglichen. Der Stoffumfang ist zu vielgestaltig und überfüllt, was zu Oberflächlichkeit und Ueberheblichkeit führt, ohne daß hinreichende Fertigkeiten vermittelt werden können. Der Umfang der naturwissenschaftlich-mathematischen Fächer ist unzureichend, um den technischen Fächern genügend Fundament zu geben.

4. Beim Einsatz in der Industrie sind es drei Punkte, die im Vordergrund stehen:

a) Die dauernde Besetzung engumgrenzter Routineposten, die durch sorgfältig eingearbeitete Hilfskräfte besetzt werden könnten, bringen die schwach entwickelte Initiative zum Erlahmen.

b) Mangelhafte Einarbeitung und Einsatz in Tätigkeiten ohne hinreichende kollegiale Zusammenarbeit zu Kontrollzwecken.

c) Besetzung von Posten, für die Umschreibungen von Pflichten, Verantwortungen und Zuständigkeiten fehlen und den Angestellten über seine Stellung im Produktionsgeschehen völlig im unklaren lassen.

d) Altersmäßig zu hohe Forderungen hinsichtlich Erfahrung, allgemeinen und speziellen Kenntnissen und charakterlichen Eigenschaften.

Fehler sind da, um behoben zu werden, und es ist nur gut und billig, wenn ich nach der Kritik Vorschläge zu deren Behebung beitrage.

1. An den Anfang aller Ausbildungsbemühungen gehört ein eindeutiges Ausbildungsziel seitens der Industrie. Von daher erst ist es möglich, die Eignungsfrage, die Ansprüche an Schul- und Berufskenntnisse und Fertigkeiten abzuklären und einen zweckmäßigen, von belastenden Relikten oder Modefächern freien Lehrplan aufzubauen und der vorgegebenen Zeit entsprechend den Stoffplan zu gestalten.

2. Hinsichtlich besserer Verankerung der als notwendig erachteten und der Altersklasse entsprechenden zumutbaren Grundkenntnisse der Volksschulen gilt es:

a) Die zuständigen Schulbehörden auf realere Gedankengänge über pädagogische Möglichkeiten zu bringen und ihnen die Folgen oberflächlicher Drillinstruktionen anhand der fehlenden Verfügbarkeit des eingetrichterten Wissens vor Augen zu führen. Nehmen Sie einmal Einsicht in Prüfungsarbeiten von Sekundar-, Fach-, Mittel- und Hochschulen, die allein schon eine deutliche Sprache sprechen. Der industrielle Alltag braucht kräftige Kost und keine Nippsachen.

b) Endziel der Berufsschule soll die freie Verfügbarkeit über die in der Volksschule erworbenen Grundkenntnisse bei der Lösung praktischer Aufgaben sein. Ihre Ausbildung gilt der Einübung mehr oder weniger abstrakt erworbener Kenntnisse und muß sich auf die Förderung der Initiative konzentrieren, diese Kenntnisse anzuwenden. Im Lehrbetrieb muß dieser Initiative Raum gegeben werden, daß aus ihr Selbsttätigkeit erwachse, ohne die unsere Betriebe zu verwaltungstechnischen Ungetümen werden. Initiative, die in der Berufsarbeit keine Ansatzpunkte findet, sucht sie in Bars und Straßen. Aber Initiative verlangt auch Ueberbindung von Verantwortung, obgleich ich beifügen muß, daß die expressive Art der Jugendlichen mehr Kraft und Intelligenz vortäuscht, als vorhanden ist. Die Dosierung ist also sorgfältig vorzunehmen und die Entwicklung auf gesundheitliche oder charakterliche Schädigung genau zu überwachen; diese Oberaufsicht ist deshalb auch im Ausbildungsreglement des Webereivorrichters erwähnt, wie überhaupt die konsequente Anwendung dieser Ausbildungsreglemente Grundlage zur Erreichung hinreichender Fertigkeiten und Kenntnisse im Lehrberuf darstellt.

Für den technischen Angestellten und nachmaligen Webereitechniker halte ich aber eine Ergänzung durch Ausbildung in Arbeitsvorbereitung, Disposition und Betriebsbuchhaltung als unumgänglich. Diese Tätigkeit von einem halben Jahr führt ihn zunächst in seine erträumten Gefilde und dürfte manchem praktisch-manuell veranlagten Lehrling die Entscheidung über seine weitere Tätigkeit erleichtern. Durch die zusätzliche administrative Tätigkeit holt sich der Lehrling die Grundlagen für die Weiterbildung an der Fachschule in den arbeitstechnischen und organisatorischen Fächern, die ohne diese Berührung in der Praxis in der Luft hängen. Anderseits bestünde die Möglichkeit, Lehrlinge dieser Gruppe bei Verhinderung einer Weiterbildung als technische Angestellte in Routinearbeiten der Arbeitsvorbereitung zu beschäftigen, was zum Beispiel auch das Promotionsverfahren an der Fachschule erleichtern würde. Die industrielle Welt wird nicht einfacher, sondern komplizierter, und so sehe ich trotz Abgang solcher Leute für die Existenz der Fachschule nicht schwarz, sofern sie der Industrie einen hinreichenden Dienst zu leisten vermag. Zur Ausbildung qualifizierter Betriebstechniker stünde nach dieser Vorbildung eine solide Grundlage zur Verfügung, so daß man das Lehrprogramm stärker auf die Betriebstechnik verschieben könnte und der Tendenz zu strafferer Betriebsführung Funktionäre zur Verfügung stünden.

3. Unter diesem Gesichtspunkt einer fehlenden Definition der Tätigkeit des Webereitechnikers und der noch ungeklärten Kenntnisse aus der Berufslehre wäre es verfrüht, von einem konkreten Lehrplan zu sprechen. Grundsätzlich wird eine Konzentration auf Vermittlung von Allgemeinkenntnissen notwendig sein, um ein ganzheitliches Denken und eine ökonomische Basis hinsichtlich Schülerzahl zu erreichen. Spezialkenntnisse müssen wie in anderen Industrien in der Einarbeitungsphase erworben werden, wobei die allgemeinen Kenntnisse beschleunigend wirken. Die Studienzeit im heutigen Zeitpunkt zu verlängern, um eine bessere Verarbeitung des Stoffes zu erreichen, finde ich falsch, weil die Verarbeitung nicht durch größeren Zeitaufwand, sondern durch bessere und lückenlosere Detailkenntnisse beschleunigt werden kann, indem die Probleme nicht der Retorte entstammen, sondern latent in den Eindrücken aus der Praxis verborgen sind und nur an die Oberfläche geholt werden müssen. Erst derjenige mit intensiver Praxis in Arbeitsvorbereitung und Betriebsüberwachung bringt das ersehnte Aha-erlebnis und damit den Einstieg zu weiteren Bildungsmöglichkeiten. Auch an der Fachschule gilt der Ausspruch Pestalozzis, daß alles Lernen der Jugend Selbsttätigkeit, freies Erzeugen aus sich selbst, lebendige Schöpfung sein soll, aber dazu gehören Kenntnisse, Einsichten und Erfahrung, oder wie Emmy Gruhner gesagt hat: Es ist ein unfruchtbares Denken, wenn man keine Kenntnisse hat. Nun aber gibt es gerade auf dem arbeitstechnischen Gebiet an der Schule wesentliche Schwierigkeiten hinsichtlich Erfahrungs- und Beobachtungsmöglichkeiten, indem bei uns die Materialflußstudien und Arbeitsstudien am Mehrstellenarbeitsplatz nicht praktisch demonstriert werden können, und doch muß gerade der Arbeitstechniker lernen, ein unerbittlicher, unvoreingenommener Beobachter zu werden, weil ja seine Tätigkeit im Zentrum der Entwicklungsaufgabe des Webereibetriebes steht. Auf diesem Gebiet wäre es sehr wünschenswert, wenn kleine Studiengruppen unter straffer Führung in Betrieben praktische Uebungen, die die Produktion nicht tangieren, durchführen könnten.

4. Damit komme ich zur Tätigkeit der Webereitechniker in den Betrieben. Erstes Erfordernis einer Einstellung sollte das Zusammentragen jener beruflichen Pflichten sein, die der Eintretende zu erfüllen hat. Aber wenn man Jahr für Jahr Anfragen in dieser Form an die Schüler weiterzugeben hat: Gesucht von größerer Weberei Webereitechniker oder Webermeister oder Textilkaufmann mit Erfahrung in ... usw., dann sind Fehlbesetzungen kaum zu umgehen. Im allgemeinen ist der Hauptgrund der Fehlbesetzungen altersmäßige Ueberforderung an Kenntnissen und Erfahrung. Vergleichen Sie Stellung und Tätigkeit von Webereitechnikern vor und nach dem letzten Krieg, dann werden Sie feststellen, daß auch in gehobenen Stellungen eine krasse Verjüngung stattgefunden hat, ohne daß die Erfahrungsübermittlung und Charakterbildung heute wesentlich rascher und wirksamer als früher vor sich geht. Man muß also die Betriebsleitungen ermahnen, dem Aufbau und der gesunden Struktur der Betriebshierarchie ihre dauernde Aufmerksamkeit zu schenken, wenn sie nicht eines Tages Konfirmanden zu Direktoren machen wollen, und im weiteren in ihren Expansionsbestrebungen eine maßvolle Personalstruktur zu verfolgen, oder grob ausgedrückt, nicht einen Mann zu engagieren, damit ihn die Konkurrenz nicht bekommt. Ein weiterer Vorschlag bezieht sich auf die Möglichkeit der administrativen Spezialisierung durch technische Hilfskräfte und die Sonderbearbeitung jener Aufträge, die größere Sachkenntnisse erfordern, durch tüchtige Webereitechniker.

Wenn ich am Anfang meiner Ausführungen ironisierend über den Realismus gesprochen habe, so komme ich am Ende meines Referates auf diesen zurück, weil gerade die unzureichende Nachwuchspflege — auch der 30- und 40jährigen —, der Einsatz ungeeigneter Leute und Betriebsmittel das Gegenteil von Realismus in der Beurteilung der fabrikatorischen und organisatorischen Situation und der personellen Möglichkeiten beweisen. Von unten her ist aufzubauen, was von oben her gründlich durchdacht ist, und deshalb wiederhole ich die Mahnung nochmals: Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!

M. Flück, Webschule Wattwil

Spinnerei, Weberei

Was kann und darf die Textilindustrie im Webmaschinenbau von der Maschinenindustrie in Zukunft erwarten?

Vortrag von Direktor Dr. S. Rémy, Arbon, gehalten an der VDI-Tagung in Bayreuth, 22. April 1961

(Schluß)

Ja man wird sich fragen müssen, ob für diese neue Webmaschine überhaupt ein Markt vorhanden ist, ein genügend großes Absatzgebiet. Kann es sich der jeweilige Textilindustrielle überhaupt leisten, stets die neuesten Maschinen zu kaufen oder muß er das tun, nur um konkurrenzfähig zu bleiben, obwohl er es sich eigentlich nicht leisten kann! In einer solchen Situation wird es sich darum handeln, in diesem Entwicklungsprozeß ein neues Gleichgewicht zwischen den neu auf dem Markt offerierten Maschinen und der potentiellen Nachfrage seitens der Textilindustrie zu finden. Sicherlich wird es nicht das alte bisher gewohnte Gleichgewicht sein. In vielen Fällen wird es sich sogar darum handeln, den vorhandenen Maschinenpark zu modernisieren oder unterzugehen. Ich hoffe nicht, daß Sie mir diese Alternative als eine Auslegung «pro domo» ankreiden werden, aber die Textilindustrie wird in der Tat immer mehr gezwungen sein, sich eine neue Konzeption zuzulegen.

Meine Herren, wenn Sie mich schlußendlich fragen, welches die künftige Lösung sein wird und wie etwa diejenige meiner Firma aussieht und wann sie kommen wird, dann muß ich Ihnen verständlicherweise diese Antworten schuldig bleiben!

Anderseits möchte ich Sie aber nicht nach Hause gehen lassen unter dem Eindruck, als ob Sie die alten oder nicht mehr neuesten Maschinen sofort auf den Schrotthaufen werfen müßten. Lassen Sie mich zu dieser Erklärung folgendes Gedankenexperiment mit Ihnen durchmachen:

Nehmen wir einmal an, die «ideale Webmaschine» sei erfunden, jene Maschine, die alle Ihre Wünsche erfüllt und Ihnen insbesondere gegenüber Ihrer Konkurrenz gerade das einräumt, wovon jeder richtige Textiler träumt, nämlich eine Monopolstellung. Da müssen Sie sich bestimmt folgende Fragen stellen: «Was mache ich mit meinen vorhandenen Maschinen? Wie schnell und zu welchem Preis und in welcher Menge kann ich diese neue Wundermaschine beziehen?» In einem solchen Moment schaltet sich ein längst bekannter Regulierfaktor ein und der ist das Kapital! Wegen der stets vorhandenen Knappheit an Kapitalien können Sie noch nicht oder noch nicht genügend abgeschriebene Maschinen nicht ohne weiteres ersetzen. Aus dem gleichen Grunde aber wird auf seiten des Angebotes diese neue Maschine vorderhand nur in relativ beschränktem Umfang und zu relativ hohen Preisen offeriert werden können. Erst wenn es sich gezeigt hat, daß eine solche Maschine wirtschaftlich interessant ist, wird das Kapital sich ihr zuwenden und — falls die notwendigen Menschen und Materialien verfügbar sein werden — sie in größerem Umfang herstellen. Dies ist jedoch ein Vorgang, der erst in zahlreichen Jahren zur vollen Auswirkung kommt, also weder heute noch morgen die realen Konsequenzen gezogen werden müssen, m. a. W. auch die heute erhältlichen und in der Textilindustrie vorhandenen Maschinen behalten ihre wirtschaftliche Funktion noch eine ganze Weile bei, sagen wir noch etwa 5 bis 10 Jahre; bis dahin wird auch der vorher skizzierte, schnellere Rhythmus in der Wiederbeschaffung zur vollen Auswirkung gelangt sein.

Um der von mir ins Auge gefaßten langfristigen Lösung wenigstens gedanklich näher zu kommen, wird es notwendig sein, daß wir zum Abschluß noch einen Blick auf die Textilindustrie selbst werfen und uns fragen, in welcher Lage befindet sie sich heute und zwar insbesondere in den industrialisierten Ländern. Ich glaube, wir können dabei feststellen, daß der Sektor Weberei in Zukunft einem vermehrten Konkurrenzdruck ausgesetzt sein dürfte. Gewobene Stoffe werden bedrängt durch gewirkte Stoffe, durch andere Materialien, wie z. B. Papier, Plastics usw. und schließlich durch die sogenannten Non-Woven Fabrics.

Wenn das Ausmaß der Bedrängnis heute noch keine alarmierende Form angenommen hat, so auch deshalb, weil die Preise der einzelnen Konkurrenzprodukte noch zu hoch sind, um den klassischen Geweben einen fühlbaren Abbruch zu tun. Allerdings konnte man bereits feststellen, daß z. B. Non-Woven Fabrics nicht etwa nur für technische Verwendungszwecke Eingang gefunden haben, sondern bereits auch im Sektor Bekleidung. Die andere große Gefahr, die der Textilindustrie beispielsweise auf dem Gebiet der Bekleidung droht, kommt von der Idealkonkurrenz anderer Ausgaben, vom Haushaltbudget her. Das allgemeine Verlangen, u. a. nach größerem Wohnkomfort, nach Automobil, Radio und Fernsehen, die Reiselust und die Vergnügungssucht, der Drang nach vermehrter Ausbildung usw. können als ernste Gefahren für den Sektor Textilien angesehen werden. Soweit und solange sich das Haushaltbudget der heutigen Konjunkturfülle erfreut, mag es noch gehen; dies dürfte aber rasch ändern, wenn einmal ein Konjunkturrückschlag einsetzen würde. Um dieses Problem klar zu sehen, müssen Sie sich einmal ein Haushaltbudget anschauen, das noch vor wenigen Jahrzehnten als normal betrachtet werden konnte: Es galt in erster Linie die elementaren Bedürfnisse, wie Essen, Kleiden und Wohnen, zu befriedigen; von einem kleinen Rest wurden die Kultur- und Vergnügungsbedürfnisse befriedigt, also diejenigen, die heute einen viel größern Anteil an den Ausgaben in Anspruch nehmen. Eine weitere Gefahr droht wiederum von der Seite des Kapitals her. Der heutige technische Fortschritt, denken Sie nur einmal an die Raketentechnik, an Atomenergie usw., verschlingt derart gewichtige Summen, daß schon ein sehr großer Anreiz vorhanden sein muß, um das Kapital in der Textilindustrie zu investieren. Den eben gezeigten Aspekten stehen allerdings auch positive gegenüber. Der eine liegt etwa in der gegenwärtigen starken Bevölkerungsvermehrung; die kinderreichen Kriegsjahrgänge kommen ins Gewerbsleben, beginnen zu heiraten, kriegen wiederum Babies und brauchen wiederum Textilien in immer größer werdendem Umfange. Mit dieser Entwicklung sind allerdings auch Wachstumsprobleme verbunden, wie zusätzliche Aufwendungen für Kindergarten, Schulen, später müssen Lehr- und Arbeitsplätze für eine immer größere Anzahl Menschen geschaffen werden usw. Dann dürfen wir auch die Entwicklungsgebiete nicht vergessen, deren Bevölkerung immer höhere Ansprüche an die Bekleidung etc. stellt. Schauen Sie z. B. nur einmal wie die verschiedenen Vertreter afrikanischer Gebiete an Konferenzen auftreten; damit stacheln sie den Nachahmungstrieb derjenigen Bevölkerungsteile auf, die sonst noch gut vielleicht mit einem Baströckchen ausgekommen wären. Die Emanzipation dieser Kreise verschlingt nicht nur große Summen für die Bekleidung, sondern auch hier müssen große Beträge aufgewendet werden für Schulen, Spitäler, Fabriken, Erschließung der Verkehrswege usw., Beträge, die den sonst erfreulichen Aspekten einer vermehrten Nachfrage nach Textilien wohl einen Dämpfer aufsetzen werden. Addieren wir alle diese Faktoren, so können wir bestimmt nicht verleugnen, daß ein ungeheurer Druck auf die Textilindustrie ausgeübt wird und sie dazu zwingt, alle Anstrengungen zu unternehmen, um sich behaupten zu können. Und sich behaupten heißt nichts anderes als noch

besser und noch billiger zu fabrizieren, den vermehrten Ansprüchen eines größeren Marktes zu genügen.

Kann die Textilindustrie in ihrer heutigen Struktur die ihr harrenden Aufgaben überhaupt lösen? Ist es fernerhin richtig, daß die Textilindustrie im großen und ganzen gesprochen immer noch das herstellt, was Frau Meier oder Frau Müller vor dem Ladentisch verlangen? Muß es weiterhin so sein, daß jede Weberei möglichst vieles webt, nur um überall etwas absetzen zu können? Oder sollte es in einer hoch organisierten Textilindustrie — und hiezu gehören alle Stufen des Vertriebes — nicht so weit kommen, daß die Industrie bestimmt, was modern ist, was gekauft werden muß. Daß dabei eine entsprechende Marktforschung helfen wird, das modisch Richtige zu finden, brauchte nicht eigens hervorgehoben zu werden. Ferner dürfen wir in diesem Zusammenhang nicht vergessen, daß gerade die europäische Wirtschaftsintegration ein anderes, neues Denken verlangt hat, ein Ausrichten auf die Bedürfnisse eines viel größeren Marktes mit andern Problemen und Aufgaben. Schon heute zeichnen sich vielerorts, sogar in der kleinen Schweiz, Konsequenzen ab, die eine deutliche Einstellung zur neuen Situation offenbar werden lassen. Ihnen als Fachleuten aus der Textilindustrie werden ja solche Beispiele noch viel besser geläufig sein! Wenn wir also künftighin unter den oben skizzierten Verhältnissen weben wollen, wird eine ins Extrem gehende Arbeitsteilung nicht zu umgehen sein. Damit vollzieht sich auch sozusagen der letzte Uebergang vom noch vorwiegend gewerblich orientierten Klein- und Mittelbetrieb zum Großbetrieb, zur eigentlichen Industrie mit all ihren positiv oder negativ zu bewertenden Folgen. Bei der zukünftigen Textilindustrie wird es sich um vermehrt kapitalintensive Betriebe handeln, Betriebe mit wenig Personal und wo die Automation vollen Einzug gehalten hat; die Merkmale einer kommenden Aera werden sein: eine Produktion für den unbekannten Abnehmer mit strenger vertikaler Organisation, Zusammenlegen von Betrieben usw.

Viele von Ihnen werden mir hier entgegnen, daß eine solche Entwicklung aus modischen und andern Gründen überhaupt nicht durchführbar ist. Ich erinnere Sie aber in diesem Zusammenhang an andere Konsumgüter, die früher sogar für das einzelne Inidividuum fabriziert wurden, heute aber ohne irgendwelche Nachteile industriell im Großbetrieb für den unbekannten Abnehmer hergestellt werden. Ich denke beispielsweise nur an die Schuhindustrie, die Hutindustrie, die fabrikmäßige Herstellung von Hemden usw. Es ist auch in andern Industrien, beispielsweise auf dem Sektor der Produktionsmittel so gewesen. So haben z. B. die früheren Betriebe der Maschinenindustrie sozusagen alles hergestellt, was man in der Metall- und Maschinenindustrie verlangen konnte. Wegen des Konkurrenzdruckes, der Bedürfnisse des Marktes und als Folge einer notwendig gewordenen rationellen Fabrikation haben sie aber angefangen, sich zu spezialisieren. Eine Arbeitsteilung ist soweit gegangen, daß viele Maschinenfabriken sich nur noch auf einem einzigen Produktionsgebiet betätigen. Anderseits können wir auch außerhalb der Textilindustrie Konzentrationserscheinungen feststellen, die unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen nicht mehr zu umgehen sein werden. Ich denke da vor allem an die Zusammenballungen auf dem Gebiete der Automobile, wo der Zwang zur billigsten Fabrikation unweigerlich nur mit großen und größten Serien erreicht werden kann.

Mit der Entstehung der skizzierten größeren Märkte wirkt die Konzentration allein schon in Richtung des spezialisierten Großbetriebes, eine Entwicklung, die mit der Abschaffung der Zölle noch weiter unterstrichen wird und wo die kostenmäßig schlechter gestellten «Grenzbetriebe» entweder verschwinden oder sich entsprechend umstellen müssen.

Der Schlüssel zur schließlichen Lösung wird die Kostenfrage sein: nur die Spezialisierung und Beschränkung auf kosten- und preismäßig leistungsfähige Produktionssektoren wird es der Textilindustrie gestatten, mit den Aufgaben der Zukunft fertig zu werden. Damit wird aber der Kreis, den ich aufzuzeigen versucht habe, geschlossen. Die Webereien werden ein eng begrenztes Fabrikationsgebiet bearbeiten müssen, für welches sie ausschließlich Spezialmaschinen benötigen werden. Denn nur dann werden sie in der Lage sein, ein Maximum an Leistung mit einem Minimum von Kosten herauszubringen. Die Textilmaschinenindustrie ihrerseits wird aber erst dann in die Lage versetzt sein, die jeweils für den spezifischen Verwendungszweig passenden Maschinen zur Verfügung zu stellen, um diese Webereien tatsächlich in den Stand zu setzen, die künftigen extremen Kostenforderungen auch verwirklichen zu können. Dies wäre also der Beitrag, den die Textilmaschinenindustrie in Zukunft von der Textilindustrie wird fordern müssen!

Meine Herren, lassen Sie mich zum Abschluß die von mir vertretenen Auffassungen in einigen Thesen kurz zusammenfassen:

1. Die Textilindustrie wird sich in Zukunft mit einer stärkeren Konkurrenzierung auseinanderzusetzen haben.
   a) Einerseits entsteht ihr auf dem Webereisektor die Konkurrenz von Wirkstoffen, ferner von andern Materialien (z. B. Papier, Plastics usw.) und schließlich von Non-Woven Fabrics usw.
   b) Anderseits stehen im häuslichen Budget wegen andern konkurrenzierender Ausgaben, wie z. B. erhöhter Wohnbedarf, Automobil, Fernsehen, Reisen, Ferien, Luxusausgaben usw. ein stets kleiner werdender Geldbetrag für Textilien zur Verfügung.
2. Diesen einschränkenden Einwirkungen auf die Textilindustrie stehen aber auch ausweitende Faktoren gegenüber.

   Die starke Bevölkerungsvermehrung sowie die zu erwartende Bedarfssteigerung in den Entwicklungsgebieten lassen gesamtheitlich eine Steigerung auf gewissen Textilsektoren erwarten.
3. Das heute beschleunigte Tempo des technischen Fortschritts hat nicht nur die modernen Gebiete, wie Atomenergie, Raketentechnik usw. erfaßt, sondern in vermehrtem Maße auch die Textilmaschinen, so daß die zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten an Bedeutung zugenommen haben.
4. Nicht mehr der Abnützungsgrad, sondern viel eher die technische Ueberalterung der Textilmaschinen wird in Zukunft zu Neuanschaffungen zwingen.
5. Aus diesen Ueberlegungen heraus werden künftighin Textilmaschinen in viel rascheren Intervallen ersetzt werden müssen.
6. Im Preis der Textilien muß daher in Zukunft eine größere Wiederbeschaffungsquote für Maschinen eingesetzt werden als bisher.
7. Diese Perspektiven sowie die oben genannte Konkurrenz der traditionellen Textilindustrie zwingen diese dazu, trotz steigender Maschinenpreise mit stets geringeren Kosten zu produzieren.
8. Um dies erreichen zu können, wird eine bis ins Extrem gehende Arbeitsteilung innerhalb der Textilindustrie nicht zu umgehen sein.
9. Anderseits kann z. B. im Rahmen der europäischen und anderer Wirtschaftsintegrationen mit immer größeren Märkten gerechnet werden, die ihrerseits wiederum andere Lösungen voraussetzen. Parallel dazu wird sich auf der ganzen Linie der Uebergang vom vielseitigen, individuellen Klein- oder Mittelbetrieb zum straff organisierten, kostenorientierten Groß-

betrieb vollziehen, d. h. der letzte Schritt weg vom mehrheitlich gewerblich veranlagten zum eigentlichen Industriebetrieb.

10. Diese Spezialisierung in der Textilindustrie verlangt von der Textilmaschinenindustrie selbstredend Spezialmaschinen.
11. Die bisherigen Lösungen für schützen- resp. spulenlose Webmaschinen stellen einen Kompromiß dar und weisen deutlich in Richtung von Spezialmaschinen, von Einzweckmaschinen.
12. Es liegt aber an der Textilindustrie selbst, aufzuzeigen, welche Lösungen für Webmaschinen sie in Zukunft verlangen kann und muß.
13. Das Organisationsproblem in der Textilindustrie wird anderseits eine immer größere Bedeutung erlangen.
14. Die Textilmaschinenindustrie ist heute schon in der Lage, die von ihr verlangten Maschinen auf Grund der technisch und technologisch möglichen Lösungen herzustellen.
15. Die oben aufgestellten Thesen zeigen deutlich die Interdependenz der Probleme, d. h. das gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis von Textilindustrie und Textilmaschinenindustrie. Das Heil der Zukunft kann daher nicht von der Maschinenindustrie allein erwartet werden, obwohl Lösungen in der Textilindustrie auch davon abhängen, welche maschinellen Lösungsmöglichkeiten vorhanden sind. Die Textilindustrie hat aber ihren Teil dazu beizutragen, strukturell und organisatorisch; die passenden Lösungen von der Maschinenseite her wird die Maschinenindustrie bestimmt zur Verfügung stellen können.

Studien über Luftfeuchtigkeitsmessungen

Von dipl. ing. chem. A. Blank, Zürich

Fast die gesamte Industrie, Wissenschaft und Technik sieht sich genötigt, ab und zu oder dauernd Luftfeuchtigkeitsmessungen durchzuführen. Dementsprechend sind die Luftfeuchtigkeitsmessungen bereits Allgemeingut geworden, und der Markt weist heute eine reichliche Zahl von Meßinstrumenten verschiedenster Typen auf. Nicht nur für den Einkäufer wird hier die Wahl oft zur Qual, sondern auch der Techniker oder Ingenieur weiß manchmal kaum mehr, welchen Instrumententyp er hier, welchen er dort einsetzen soll, um den gestellten Anforderungen gerecht zu werden, besonders da, wo jeder Typ seine eigenen Spezifitäten zeigt. Nicht selten wird das Problem durch Einsatz verschiedener Typen gelöst. Meist wundert man sich dann, wieso man mit verschiedenen Geräten verschiedene Werte bekommt. Gerade diese Erscheinung soll der Grund der folgenden Untersuchungen sein.

Die Untersuchungsmethoden

Will man zwei oder mehrere Geräte miteinander vergleichen, stellt man paarweise von je zwei Geräten eine Beziehungskurve auf. In der üblichsten Regel werden eine Reihe von Messungen durchgeführt und die erhaltenen zugehörigen Werte zweier Instrumente in einem rechtwinkligen Koordinatensystem aufgetragen. Nach dieser Methode wird ein Punktehaufen resultieren, aus welchem nur schwerlich der Verlauf der Mittelwertskurve herausgefunden werden kann.

Ueberlegt man sich, daß die Beziehungskurve (in unserem Falle) eine Gerade sein muß, die erstens durch den Koordinatennullpunkt (Origo) geht und zweitens durch das Mittel aller Meßpunkte = Beziehungspunkt gehen muß, ist es einfacher, die Meßwerte tabellarisch zusammenzustellen, die einzelnen Kolonnen zu addieren. Die Summe jeder Kolonne wird nun durch die Anzahl der Meßresultate dividiert. Diese Mittelwerte zweier Kolonnen ergeben nun die Koordinaten des Bezugspunktes des betreffenden Systems. Verbindet man diesen Punkt mit dem Koordinatenursprung, erhält man die gesuchte Bezugsgerade.

Bei strenger Analogie der Meßwerte fällt die Beziehungsgerade mit der Winkelhalbierenden des Koordinatensystems zusammen. Ihr Steigungswinkel beträgt 45°, die Steigung selbst 1,000. Letztere wird durch den Tangens des Steigungswinkels ausgedrückt, der zugleich den Bezugsfaktor des Systems darstellt.

Eine weitere Methode ergibt sich durch die Feststellung der Einzelabweichungen voneinander. Summiert man diese und dividiert durch die Zahl der Messungen, so erhält man die mittlere Abweichung des Bezugspunktes von der Winkelhalbierenden, ausgedrückt in ± x Einheiten relativer Luftfeuchtigkeit.

Praktische Ausführung

Im Hauptinteresse standen die Relationen zwischen einem elektronischen Gerät, in der Folge Sina-Gerät genannt, und dem üblichen Psychrometer nach der Taupunktmethode. Daneben wurden Vergleiche mit zwei registrierenden Hygrometern (Hydrographen) gemacht. Als Vergleichsausgangslage dienten je 100 Meßresultate an je ein und derselben Raumstelle in zwei voneinander getrennten Räumen.

I. Vergleiche von Sina-Gerät und Psychrometer

a) Raum I, je 100 Messungen

Bezugspunkt:

Sina-Gerät = Summe der 100 Messungen : 100 = 39,3
Psychrometer = Summe der 100 Messungen : 100 = 49,7
Steigung der Bezugsgeraden tg = 0,790
Steigungswinkel = 38° 18' 30" (Figur 1, Gerade 1)
Summe der Einzelabweichungen : 100 = — 10,2 % relativer Luftfeuchtigkeit

Tabelle 1: Verteilung der Abweichungen

Abweichung in % relativer Feuchtigkeit	Anzahl Fälle in %
1	1
2	2
3	1
4	2
5	2
6	3
7	12
8	13
9	12
10	16
11	13
12	4
13	2
14	3
15	3
16	0
17	2
18	1
19	3
20	1
21	1
22	1
24	1
27	1
	Summe: 100

b) Raum II, je 100 Messungen
Bezugspunkt:
Sina-Gerät = 41,9
Psychrometer = 53,5 (Figur 1, Gerade 2)
Bezugsgerade:
Steigung tg = 0,783
Steigungswinkel = 38° 03' 37"
Mittlere Abweichung: — 11,6% relativer Feuchtigkeit

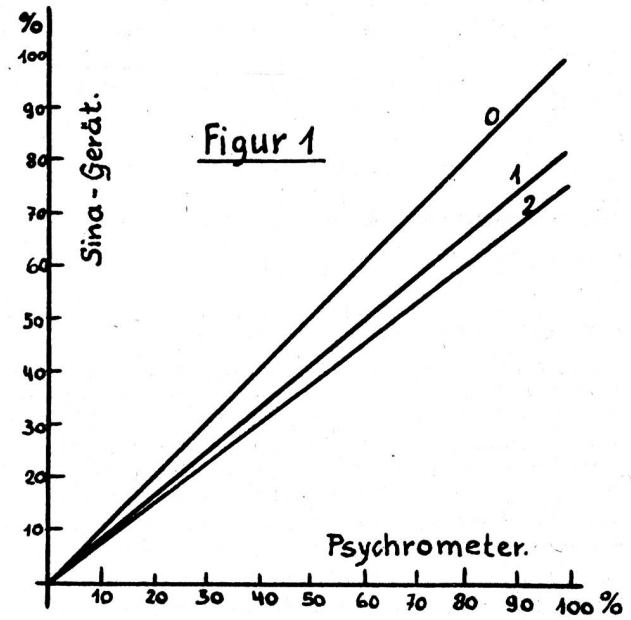


Tabelle 2: Verteilung der Abweichungen

Abweichung in % relativer Feuchtigkeit	Anzahl Fälle in %
3	1
4	1
5	3
6	5
7	5
8	9
9	8
10	7
11	9
12	9
13	10
14	11
15	8
16	2
17	6
18	3
19	1
21	1
22	1
	Summe: 100

Kommentar

Diese großen Abweichungen erregen mit Recht Anstoß. Primär glaubte man, daß das elektronische Gerät nicht in Ordnung sei, ließ es frisch eichen und bekam hierauf die vorliegenden Werte. Diese große Differenz könnte in der Eichmethode liegen, war unser nächster Schluß.

Die Eichung des Sina-Gerätes

Die Eichung des Sina-Gerätes erfolgt, indem man die Sonde unmittelbar über die Oberfläche bestimmter Schwefelsäure-Wasser-Konzentrationen hält. Diese Schwefelsäurekonzentrationen werden nach Tabelle 3 eingestellt. Nun geschieht aber die Entfeuchtung der Umgebungsluft an der Oberfläche der Schwefelsäurelösung, das heißt die Luft unmittelbar über der Schwefelsäure ist stets am trockensten und wird mit zunehmendem Abstand feuchter, da der Wasseraustausch relativ langsam vor sich geht. Damit findet das Nachhinken des Gerätes seine Erklärung. Wie aus den beiden vorstehenden Versuchen hervorgeht, liegen die beiden Bezugskurven zueinander innerhalb einer zulässigen Toleranz von 1,4% relativer Feuchtigkeit im Meßbereich von 40—50% Feuchtigkeit. Die Werte dürfen deshalb als reproduzierbar betrachtet werden. Hingegen kommt hier dem Bezugsfaktor tg seine Bedeutung zu, indem jeder abgelesene Wert des Sina-Gerätes durch den Faktor 0,79 zu dividieren ist, um mit der Taupunktmethode korrespondierende Werte zu erhalten.

Tabelle 3: Beziehungen zwischen relativer Luftfeuchtigkeit und Dampfdruck wässeriger Schwefelsäurelösungen

Spez. Gew. 20° C	Gew. % H_2SO_4	Dampfdruck mm Hg	relative Luftfeuchtigkeit %
1,000	0	17,4	100
1,050	7,682	17,0	97,5
1,100	14,726	16,3	93,9
1,150	21,376	15,4	88,8
1,200	27,734	14,0	80,5
1,250	33,820	12,2	70,4
1,300	39,679	10,1	58,4
1,350	45,258	8,3	47,2
1,400	50,500	6,5	31,7
1,500	60,157	3,3	18,8
1,600	69,105	1,5	8,5
1,700	77,159	0,6	3,2

II. Vergleiche Hydrographen — Psychrometer

a) Hydrograph I — Psychrometer, je 100 Messungen
Bezugspunkt:
Hydrograph I = 47,7
Psychrometer = 49,7 (Figur 2, Gerade 3)
Bezugsgerade:
Steigung tg = 0,959
Steigungswinkel = 43° 48' 02"
Mittlere Abweichung: — 2,04% relativer Feuchtigkeit

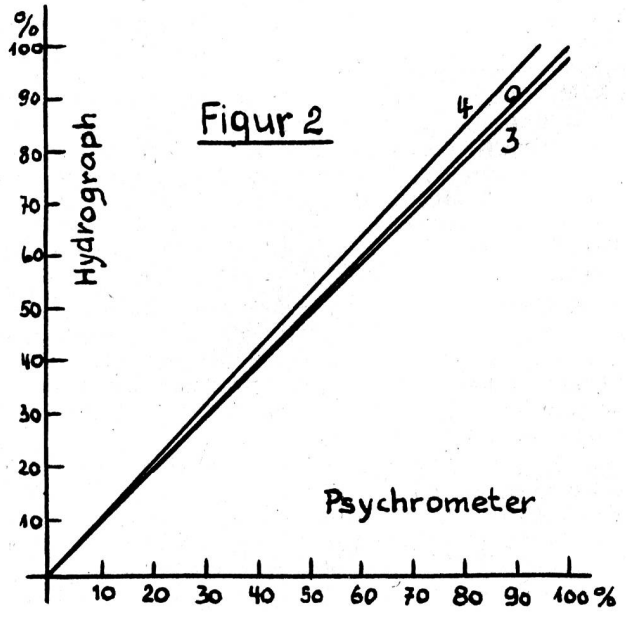


Tabelle 4: Einzelabweichungen

Abweichung in % relativer Feuchtigkeit	Anzahl Fälle in %
0	8
1	31
2	16
3	12
4	6
5	8
6	4
7	0
8	3
9	4
10	0
11	3
12	2
13	1
14	1
17	1
	Summe: 100

b) Hydrograph II — Psychrometer, je 100 Messungen
Bezugspunkt:
Hydrograph II = 54,4
Psychrometer = 53,5 (Figur 2, Gerade 4)
Bezugsgerade:
Steigung tg = 1,016
Steigungswinkel = 45° 25'
Mittlere Abweichung: + 1,09 % relativer Feuchtigkeit

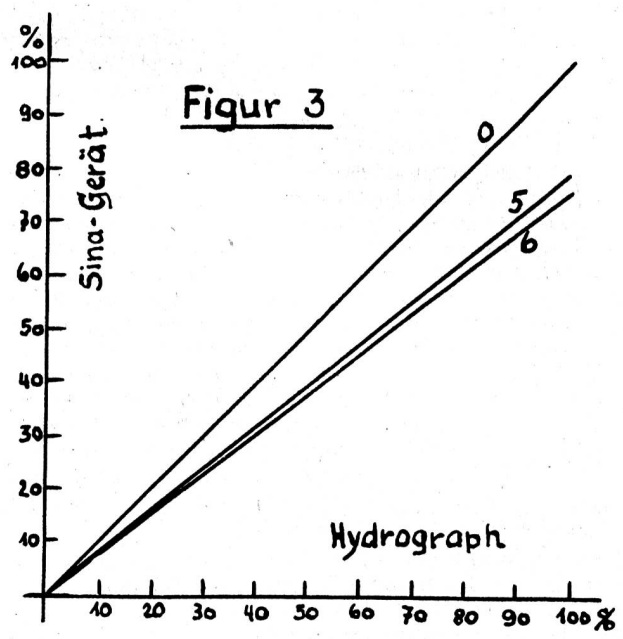
Tabelle 5: Einzelabweichungen

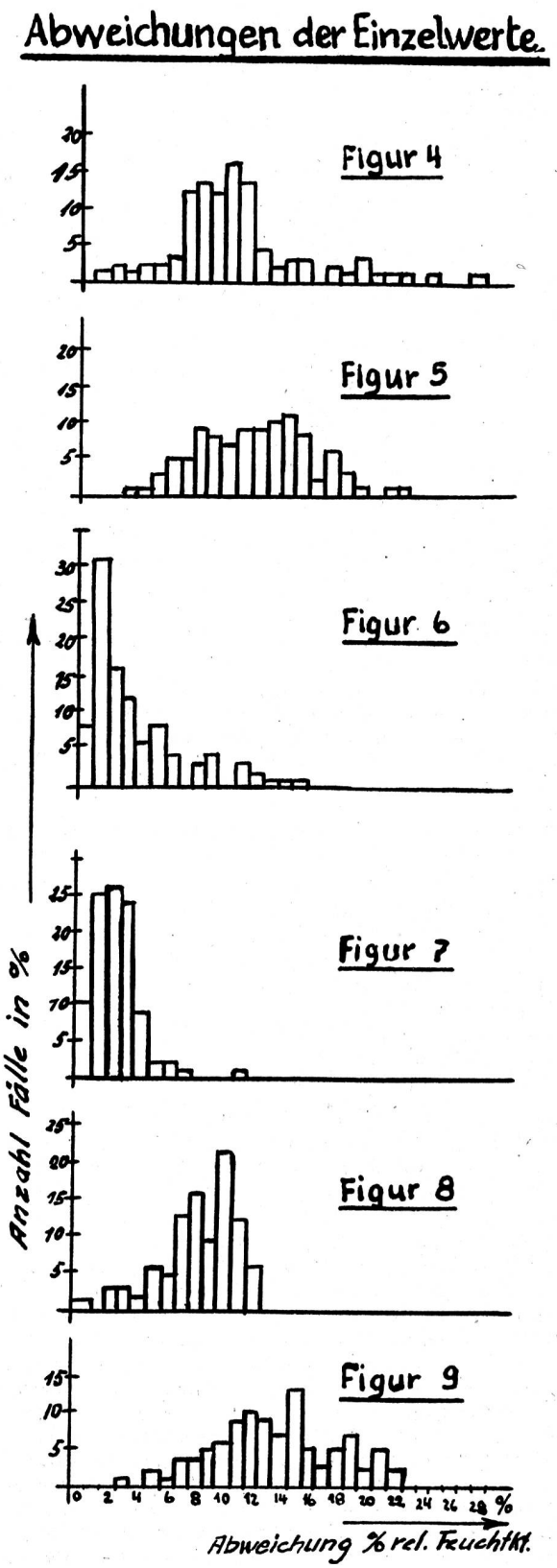
Abweichung in % relativer Feuchtigkeit	Anzahl Fälle in %
0	10
1	25
2	26
3	24
4	9
5	2
6	2
7	1
11	1
	Summe: 100

Kommentar

Für alle vorliegenden Messungen wurde die Psychrometermethode als Ausgangsbasis und zuverlässig angenommen. Wie aber aus den Tabellen der Einzelabweichungen ersichtlich ist, treten immer wieder ausgesprochene Fehlresultate auf, die trotz mehrmaliger Kontrolle und durch verschiedene Personen gemessen, sich nicht ausmerzen ließen. Rechnungs-, Ablese- und persönliche Fehler scheinen außer Betracht zu fallen, und bei näherer Betrachtung der Abweichungstabellen erkennt man die Gaußsche Verteilung in erster Annäherung.

Im übrigen bedürfen die Hydrographen einer regelmäßigen Regeneration, deren Zyklus je nach Lieferant verschieden vorgeschrieben wird und zwischen 1—3 Wo-





chen schwankt. Wir regenerieren unsere Hydrographen im 2-Wochen-Zyklus. Für unseren Hydrographen I scheint diese Spanne richtig zu sein, während sie für den Hydrographen II etwas zu groß ist und mit einer Spannungsverkürzung wohl noch bessere Korrespondenz erreicht werden kann.

Die Relationen von Hydrographen und Sina-Gerät

a) Hydrograph I — Sina-Gerät, je 100 Messungen

Bezugspunkt:
Sina-Gerät = 39,3
Hydrograph I = 47,7 (Figur 3, Gerade 5)

Bezugsgerade:
Steigung tg = 0,8238
Steigungswinkel = 39° 20'
Mittlere Abweichung: — 8,3 % relativer Feuchtigkeit

Tabelle 6: Einzelabweichungen

Abweichung in % relativer Feuchtigkeit	Anzahl Fälle in %
0	1
2	3
3	3
4	2
5	6
6	5
7	13
8	16
9	10
10	22
11	12
12	6
13	1
	Summe: 100

b) Hydrograph II — Sina-Gerät, je 100 Messungen

Bezugspunkt:
Hydrograph II = 54,5
Sina-Gerät = 41,9 (Figur 3, Gerade 6)

Bezugsgerade:
Steigung tg = 0,7688
Steigungswinkel = 37° 33' 11"
Mittlere Abweichung: — 12,5 % relativer Feuchtigkeit

Tabelle 7: Einzelabweichungen

Abweichung in % relativer Feuchtigkeit	Anzahl Fälle in %
2	1
4	2
5	1
6	4
7	4
8	5
9	6
10	9
11	10
12	9
13	7
14	14
15	5
16	3
17	5
18	7
19	2
20	5
22	1
	Summe: 100

Kommentar

Betrachtet man die Figuren 4 — 9, so erkennt man, daß sich die Abweichungen bei den Messungen mit dem Sina-Gerät auf ein viel breiteres Band erstrecken als bei den Vergleichen von Hydrographen mit dem Psychrometer. Je bessere Uebereinstimmung der Bezugsgeraden gefunden wird, desto schmäler wird das Abweichungsband.

Tagungen

Internationaler Seidenkongreß in London

Vom 12. bis 16. Juni 1961 fand in London der 8. Internationale Seidenkongreß statt, zu dem 300 Delegierte aus 19 verschiedenen Ländern erschienen waren, was in der Geschichte der Internationalen Seidenvereinigung eine Rekordbeteiligung darstellt. England, Frankreich und Japan entsandten die meisten Delegierten. Die schweizerische Abordnung setzte sich aus 28 Herren aller Verarbeitungsstufen der Seide zusammen und stand unter der Leitung von R. H. Stehli, Zürich.

In 42 Sitzungen der zahlreichen Arbeitsgruppen der verschiedensten Seidenverarbeitungsstadien und der ständigen Kommissionen wurden zahlreiche Probleme der Seidengewinnung und ihrer Verarbeitung besprochen, ohne allerdings immer zu greifbaren Ergebnissen zu gelangen, was aber auch nicht erwartet werden konnte. Ein gewisser Fortschritt ließ sich erfreulicherweise in der Frage der Klassifikation der Seide und in einigen technischen Belangen erzielen. Hingegen ist das wichtigste Problem der vermehrten Seidengewinnung als Anpassung an die erhöhte Nachfrage nicht gelöst worden. Trotz der großen japanischen Delegation und der Anwesenheit eines Regierungsvertreters war es sehr schwer, von japanischer Seite hinsichtlich der zukünftigen Seidenproduktion und der Preisgestaltung zuverlässige Angaben zu erhalten. Die Japaner haben sich immerhin bereit erklärt, eine Reihe von Wünschen nach Japan mitzunehmen, die sich alle auf eine Anpassung der Produktion an die veränderte Nachfrage und eine möglichste Preisstabilisierung auf einem im Verhältnis zu andern Textilfasern vernünftigen Niveau bezogen. Leider haben sich die Japaner auch nicht am interessanten Forum über «Die Zukunft der Seide» beteiligt, an dem je ein Vertreter der Kunstfaser- und Seidenindustrie die Klingen kreuzten. Es wäre allseits sehr begrüßt worden, wenn gerade Japan diese Gelegenheit wahrgenommen hätte, um sich zu den brennenden Fragen der Seidenproduktion und ihrer Preisgestaltung vor aller Oeffentlichkeit und der Presse zu äußern.

Erneut wurde vom Internationalen Seidenkongreß festgestellt, daß für die Propaganda zugunsten der Seidenerzeugnisse zu wenig Mittel zur Verfügung stehen und daß die großen Werbebudgets für Baumwolle und Wolle auch vermehrte Anstrengungen der Seidenproduzenten nötig machen. Eine Ausstellung über die in den verschiedenen Ländern durchgeführten Propaganda-Aktionen zugunsten der Seide zeigten, daß sehr ansprechende Anfänge vorhanden sind, die aber noch ausgebaut werden müssen, wenn die Seide mit ihren Qualitäten erfolgreich den harten Konkurrenzkampf mit anderen Textilfasern bestehen will. Es ist zu hoffen, daß die japanischen Seidenproduzenten für die Wünsche auf Erhöhung der Propagandagelder, die in allen maßgebenden Arbeitsgruppen geäußert wurden, Verständnis aufbringen.

Die seit Jahren in zahlreichen Ländern eingetragene internationale Seidenmarke beginnt ihre Früchte zu tragen. In Frankreich, Spanien und der Schweiz wird diese Marke bereits angewandt, und in Deutschland und Oester-

reich soll durch eine erweiterte Markengestaltung die Voraussetzung für eine einheitliche Bezeichnung der Seidenerzeugnisse geschaffen werden. In diesem Zusammenhang hatte sich der Internationale Seidenkongreß auch mit der immer wieder anzutreffenden mißbräuchlichen Verwendung des Wortes Seide zu befassen.

Die Kongreßteilnehmer haben sich damit einverstanden erklärt, für die Seidengarne die neue Dezimalnumerierung auf der Grundlage des TEX-Systems einzuführen, sofern auch die andern Textilbranchen mit dieser Neuerung einverstanden sind. Endlich sprach sich der Kongreß für die Ausrichtung von Stipendien für die Ausbildung von Nachwuchskräften für die Seidenindustrie und den Handel aus.

Der 8. Internationale Seidenkongreß in London war auch ein gesellschaftliches Ereignis. Neben Konzerten und Theaterveranstaltungen stand der Empfang des Bürgermeisters von London in der «Guildhall» im Vordergrund. Anläßlich des Kongresses fand auch die Preisverteilung für die schönsten Schaufensterauslagen für Seidenerzeugnisse in den führenden Detailhäusern Londons statt, und eine Ausstellung der ältesten Seidengewebe im «Church House» erinnerte an die mehr als 600 Jahre alte Tradition der Seidenindustrie und des Handels Europas. Der nächste Internationale Seidenkongreß findet im Juni 1964 in der Schweiz statt.

Internationale Wollkonferenz 1961

EN. Die Internationale Wollvereinigung führt jedes Jahr in einem anderen Mitgliedland eine Generalversammlung durch: die fünf Tage währende Internationale Wollkonferenz. Der Internationalen Wollvereinigung gehören die nationalen Verbände der Wollwirtschaft von 21 Ländern an, nämlich von Argentinien, Australien, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, Norwegen, Oesterreich, Portugal, Schweden, der Schweiz, Spanien, Südafrika, des Vereinigten Königreichs, von Uruguay und Westdeutschland.

Die diesjährige Internationale Wollkonferenz fand vom 12. bis 16. Juni in Scheveningen/Den Haag statt. Die drei ersten Konferenztage waren, wie üblich, den vorberatenden Sitzungen der verschiedenen Kommissionen und Ausschüsse gewidmet. Am vierten und fünften Konferenztag folgte dann in vier Sitzungen die Vollversammlung; diese wurde am 15. Juni von Prinz Bernhard und Handelsminister J. W. de Pous offiziell eröffnet. Der Internationalen Wollkonferenz 1961 wohnten insgesamt rund 300 Delegierte und Gäste bei. Die fünfköpfige Delegation der Schweiz stand unter der Leitung von Dir. Pierre Helg, Präsident des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller.

In der Plenarversammlung wurden vorerst die statutarischen Traktanden erledigt, zu denen auch der Jahresbericht des Präsidenten der Internationalen Wollvereinigung, Dr. Ing. Renato Lombardi (Italien), gehörte. Alsdann wurde ein Tätigkeitsbericht des Internationalen Wollsekretariates entgegengenommen, worauf die verschiedenen Kommissionen und Ausschüsse ihre Rapporte erstatteten. Eine erfreuliche Mitteilung des Berichterstatters des von rund 180 000 Schafzüchtern Australiens, Neuseelands und Südafrikas finanzierten International Wool Secretariats (IWS) war die, daß im kommenden Jahr für die Wollpropaganda 3,8 Mio Pfund Sterling zur Verfügung stehen werden; 2,6 Mio Pfund stammen vom IWS und 1,2 Mio werden von Rohwollhandel und Wollindustrie aufgebracht. Von dieser Summe, die nur einen Viertel der für die Kunstfaserwerbung ausgelegten Mittel betragen soll, werden knapp 70 Prozent für die direkt an den Konsumenten gerichtete Werbung ausgegeben. Der Sprecher des IWS setzte sich energisch dafür ein, daß die Propagandagelder nur für Erzeugnisse aus reiner Wolle verwendet würden, nicht aber auch für Wollmischartikel. Er wandte sich sodann mit Vehemenz gegen eine allgemeine Textilpropaganda, mit welcher man niemals den gewünschten Effekt herbeiführen könnte. Von deutscher Seite wurde namentlich die ausschließliche Werbung für Artikel aus reiner Wolle als überholt bezeichnet; das IWS wurde dringend ersucht, diese wichtige Angelegenheit einer neuen, eingehenden Prüfung zu unterziehen. Leider war es nicht möglich, den sogenannten Van-Damme-Plan (zusätzliche Propagandaabgabe für die nach den Mitgliedländern der Internationalen Wollvereinigung exportierten Wollen) bereits in Kraft zu setzen. Die Propaganda-Kommission der Internationalen Wollvereinigung wird sich diesen Herbst nochmals mit dem ganzen Fragenkomplex zu befassen haben.

Von der Kommission für Statistiken wurde allgemein eine vermehrte Produktion von Kammgarnartikeln und ein entsprechender Rückgang der Herstellung von Streichgarnwaren in den letzten Jahren konstatiert. Zufolge der Installation von vielen neuen Maschinen habe die Produktivität in der Wollindustrie eine erhebliche Steigerung erfahren. Im Textilmaschinenbau hätten in den letzten zehn Jahren mehr Umwälzungen stattgefunden als in den drei vorhergegangenen Jahrzehnten. Der Handel in Wolle und Kammzug sei 1960 um etwa 5 Prozent geringer gewesen als im Vorjahr, die Produktion der Wollindustrie habe jedoch auf der ganzen Linie um einige Prozent gesteigert werden können; dabei habe die Verarbeitung von Fremdfasern eine zunehmende Bedeutung erlangt. Für die nächste Zukunft werden die Beschäftigungsaussichten zuversichtlich beurteilt.

Stark beachtete Referate wurden über «Rationalisierung und Konzentration in der Wollindustrie» und die «Praktische Organisation der wissenschaftlichen und technischen Forschungsarbeit» gehalten. Hiezu ist zu sagen, daß in diesen wichtigen Fragen von einem europäischen Denken noch wenig zu spüren ist; die in den einzelnen Ländern gewonnenen Erkenntnisse werden im allgemeinen nur ungern weitergegeben. Ein Vorschlag, eine Kommission zu bilden, zu welcher Wirtschafts-, Sozial- und Finanzsachverständige beizuziehen wären, um über die aktuellen Probleme der Weltwollindustrie eine genaue Diagnose zu stellen und die erforderlichen Heilmittel herauszufinden, fand nicht die Zustimmung der Delegierten, von denen verschiedene der Auffassung Ausdruck gaben, daß das Heil der einzelnen Wollbetriebe nach wie vor in erster Linie darin liege, daß sie von besten Fachleuten geleitet würden. Weitere Referate wurden über die Integrationsfragen und die Public Relations in der Wollindustrie gehalten. Schließlich berichtete der Generalsekretär der Internationalen Wollvereinigung über die von der australischen Regierung angestellten Erhebungen betreffend die Verkaufsmethoden und die Wollpropaganda. Nach einer kurzen Diskussion wurde hierauf eine Resolution angenommen, wonach vom System der freien Auktionen nicht abgegangen und die Nachfrage nach Wollerzeugnissen durch eine Intensivierung der Wollwerbung gesteigert werden solle, um dadurch gegebenenfalls einen vermehrten Absatz von Wolle und bessere Wollpreise zu erzielen.

Die nächste Internationale Wollkonferenz soll im Frühjahr 1962 in Oslo zur Durchführung gelangen.

Wasser, Abwasser und Wärme in der Betriebswirtschaft am Beispiel der Textilindustrie

Mit der unter diesem Titel durchgeführten Tagung vom 2. Juni 1961 im Kongreßhaus Zürich führte die CIBA Aktiengesellschaft in Basel den im Jahre 1956 begonnenen Vortragszyklus fort. Mehr als 300 Interessenten aus der Farbstoffe und Chemikalien verarbeitenden Industrie in der Schweiz, Vorarlberg, Südbaden und Elsaß, wie auch Ingenieure und Techniker von Maschinenfabriken und Apparatebaufirmen und Fachleute aus dem Kreise der Wasserversorgung und des Gewässerschutzes wurden von Direktor H. H. Zweifel von der CIBA Aktiengesellschaft herzlich begrüßt. In seinen Einführungsworten zeichnete er die Bedeutung des Wassers von altersher und führte u. a. aus: «Die Kulturen unserer Erde sind am Wasser entstanden. Wasser hat den Glauben und die Lebenshaltung der Menschen beeinflußt. Den aufmerksamen Besucher kulturhistorischer Stätte beeindruckt die Sorgfalt, mit der schon vor Jahrtausenden die Wasserfassung und die Aufbewahrung des Trinkwassers der Aegypter und Griechen, bei letzteren nicht zuletzt unter römischem Einfluß, bewerkstelligt worden sind.»

Zu den heutigen Problemen übergehend erläuterte Dir. Zweifel am Beispiel der Stadt Basel die fulminante und ebenso beängstigende Zunahme des Wasserbedarfes in den letzten 46 Jahren durch einige Zahlen. Betrug im Jahre 1914 der Tagesdurchschnitt je Einwohner 120 Liter, so vervierfachte sich der Totalverbrauch im Jahre 1960 einerseits durch das Verdoppeln der Einwohnerzahl und anderseits durch das Ansteigen des Tagesdurchschnittes auf 236 Liter pro Kopf der Bevölkerung an Wasser für Haushaltzwecke. Zusätzlich und noch augenfälliger ist der Konsum für die in Basel seit bald 100 Jahren ansässige chemische Industrie angestiegen. Diese fünf Betriebe entnahmen 1914 dem Leitungsnetz 1,4 Millionen m³, beschafften sich durch eigene Pumpanlagen zusäzlich 2,5 Millionen m³, entsprechend einem Totalkonsum von etwa 4 Millionen m³. 1958 stieg der Bedarf auf das elffache an, indem 10 Millionen m³ von der Wasserversorgung der Stadt Basel und 35 Millionen m³ durch werkeigene Anlagen und vorwiegend aus dem Rhein beschafft wurden. Es darf deshalb nicht verwundern, wenn die Kantone Baselstadt und Baselland nach der erst seit wenigen Jahren in Betrieb genommenen Anlage zur Versickerung von Wasser im Hardwald zusätzliche Wasserversorgungen aus dem Vierwaldstättersee oder aus dem Bodensee planen.

Generell betrachtet ist der Wasseranfall dem jeweiligen Wasserkonsum gleichzusetzen. Sinngemäß ist deshalb auch am Beispiel der Stadt Basel das rapide Ansteigen des Wasserkonsums gleichbedeutend mit einer alarmierenden Zunahme der Abwassermenge.

Wasserbeschaffung für die Textilindustrie. — Als erster Referent sprach Dr. K. Wuhrmann, Privatdozent, Chef der Biologischen Abteilung der Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz an der ETH in Zürich (EAWAG). Er gab einen Ueberblick über die benötigten Wassermengen und Wasserqualitäten bei der Textilveredlung, über Deckung der Bedürfnisse in qualitativer und quantitativer Hinsicht aus natürlichen Wasservorkommen, wie auch über die Eigenschaften der Oberflächen und Grundwässer und ihre Abhängigkeit von geologischen Gegebenheiten und menschlicher Beeinflussung. Im weiteren sprach er über die Vorgänge bei der Bildung technologisch guten Grundwassers und über die Möglichkeiten der Steigerung des Grundwasserbezuges. Abschließend referierte er über die rationelle Verwendung des Wasser im Betrieb.

Abwasser-Wirtschaft. — Der zweite Vortrag wurde vom Leiter der Textilprüfanstalt Mönchen-Gladbach, Dr. phil. M. Kehren, gehalten. Er zeichnete den Verschmutzungsgrad, den die Abwässer aus Textilveredlungsbetrieben wie Bleichereien, Färbereien, Druckereien und Ausrüstungsanstalten aufweisen und welche im Hinblick auf die verschärften Maßnahmen der Behörden zur Reinhaltung der Oberflächen und Grundwässer wirksamere Klärmethoden als bisher erfordern. Anhand von exakt durchgeführten Abwasseranalysen wurden die in textilen Abwässern vorkommenden Fremdstoffe zusammengestellt und ihr Verhalten bei den bisherigen, unvollkommenen Beseitigungsmethoden durch Versickern, Verregnen und einfaches mechanisches Absetzen in Gruben oder gemauerten Bekken besprochen. Im weiteren gab der Referent einen Ueberblick über Prinzip und Wirksamkeit moderner Klärverfahren, wobei neben der Kostenfrage für Bau und Unterhalt das heute besonders aktuelle Problem des Verhaltens der oberflächenaktiven Hilfsmittel in Form von Netz-, Dispergier-Waschmitteln im Verlauf der Klärung eingehend diskutiert wurde.

Die wärmetechnischen Erfordernisse in der Textilindustrie. — Als dritter Referent sprach Dipl. Ing. W. Sennhauser, Professor am Zentralschweizerischen Technikum Luzern und ehemals Oberingenieur bei Gebr. Sulzer AG., Winterthur. Der Referent sprach von den beiden Hauptgruppen der Wärmeverbraucher, den Fabrikationsapparaten und der Raumheizung; die erste stellt vielfältige Anforderungen an Leistung und Betriebstemperaturen. Hierfür kommen neben den üblichen Wärmeträgern spezielle Hochtemperaturmedien zur Anwendung. Neuere Kesseltypen vermögen sich den Anforderungen moderner Betriebe besser anzupassen und gestatten, wo zweckmäßig, eine gewisse Dezentralisierung der Wärmeproduktion. Eine wichtige Rolle hinsichtlich des Lastenausgleiches der Kesselanlage sowie der Zurückgewinnung von Abwärme spielen die Wärmespeicher, die unter Umständen auch eine Reduktion der Ueberwachungskosten im Schichtbetrieb ermöglichen. — Die Kraft-Wärme-Kuppelung kann interessant sein, wenn ein günstiges Verhältnis zwischen Kraft- und Wärmebedarf besteht und die Anlage groß genug ist. Die Dieselmotoren mit Abwärmeverwertung weisen oft gute Brennstoff-Ausnutzungsgrade auf. Auch die Wärmepumpe kann in der Textilindustrie gelegentlich mit Vorteil eingesetzt werden.

Bericht über die Tagung der Arbeitsgruppe 7 der Schweizerischen Studiengesellschaft für rationellen Güterumschlag. Am 21. Juni 1961 hielt die Arbeitsgruppe 7 (Textil) der Schweizerischen Studiengesellschaft für rationellen Güterumschlag (SSRG) im Hotel Hecht, St. Gallen, ihre diesjährige Vollversammlung ab. Programmgemäß begrüßte der Präsident der Arbeitsgruppe, Herr E. Steiger, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und gab anschließend einen Rückblick auf das vergangene Jahr 1960. Auf die wirtschaftlichen Belange eingehend, erwähnte der Präsident u. a. die aus der noch nicht erzielten Vereinigung der EWG- und EFTA-Staaten resultierenden Verhältnisse und gab einige Hinweise auf die Schwierigkeiten und negativen Konjunkturerscheinungen, die sich aus der andauernden Vollbeschäftigung auch für die Schweiz ergeben. Ein besonderes Problem stellen die derzeit rund 500 000 Fremdarbeiter dar, die zum kontinuierlichen Ablauf der Wirtschaft unseres Landes notwendig sind. Erfreulich war die Feststellung, daß die Arbeitsgruppe 7 (Textil) die größte innerhalb der SSRG ist. Selbstverständlich sind neue Mitglieder stets willkommen, wobei eine aktive Mitarbeit gegenüber einer Passivmitgliedschaft besonders begrüßt wird. Es darf nicht vergessen werden, daß der rationelle Güterumschlag, der einen wesentlichen Beitrag

zur Kostensenkung darstellt, auch mit menschlichen Problemen im Zusammenhang steht. Es ist immer erstrebenswert, eine Rationalisierungsmaßnahme durch freudige, ideelle Zusammenarbeit und nicht durch ein zwingendes Muß zu erreichen. Mit dem Dank an die Obmänner und Mitglieder der verschiedenen Untergruppen für die Mitarbeit im vergangenen Jahr, leitete der Präsident zu den Tagungsreferaten über. *(Die Berichte über die Referate werden in der August-Nummer veröffentlicht.)*

Generalversammlung des Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Weber-Vereins. — Der Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Weber-Verein, dem die Firmen der schweizerischen Baumwollindustrie angeschlossen sind, hielt seine diesjährige Generalversammlung in Vitznau ab. In seiner Präsidialansprache stellte der Vorsitzende, Otto Honegger (Wald), fest, daß die Betriebe der Baumwollindustrie im vergangenen Jahr gut beschäftigt waren. Wenn auch der Bestellungseingang im laufenden Jahr für gewisse Artikel etwas schleppend geworden ist, so dürften doch die vorhandenen Aufträge eine volle Kapazitätsausnützung für die nächsten Monate erlauben.

Besondere Bedeutung kommt zurzeit der Beschaffung der erforderlichen Arbeitskräfte zu. Der Nachwuchsförderung dient die neue, staatlich anerkannte Berufslehre eines Weberei-Vorrichters, von der erwartet wird, daß vermehrt junge, tüchtige Leute für die Baumwollindustrie gewonnen werden können. Einmütig wurde beschlossen, die Webschule Wattwil, der die Ausbildung des Meisterpersonals und der Textiltechniker obliegt, mit einem namhaften Betrag zu unterstützen und die Propagandaaktionen für Baumwollerzeugnisse fortzusetzen.

Mit Aufmerksamkeit verfolgen die Baumwollindustriellen die Entwicklung der europäischen Integrationsbestrebungen. Um eine Unterbrechung der traditionell weiten textilen Außenhandelsbeziehungen in Westeuropa infolge des Nebeneinanderbestehens zweier Wirtschaftsbereiche zu vermeiden, befürworten sie als Zwischenlösung bis zur Verwirklichung des angestrebten Brückenschlages zwischen der EWG und der EFTA die Festlegung von Zolltarifkontingenten, damit die zunehmende gegenseitige Zolldiskriminierung eingeschränkt werden kann. Gleichzeitig sollten sich die europäischen Länder über die Regelung der Textilimporte zu anomal tiefen Preisen verständigen. Aufschlußreich waren in diesem Zusammenhang die im zweiten Teil der Generalversammlung vom Präsidenten und dem Direktor vermittelten Eindrücke über ihren Besuch im Textilindustrieland Japan anläßlich der Jahresversammlung des Internationalen Baumwollverbandes.

Marktberichte

Rohbaumwolle

Von P. H. Müller, Zürich

Am *nordamerikanischen Markt* bestehen momentan große Differenzen zwischen den Angebotspreisen und den Preisen, die die Textilindustrie zu zahlen gewillt ist. Bis jetzt wurde verhältnismäßig wenig neue Ernte verkauft, was um diese Jahreszeit eine Seltenheit ist.

Seit unserem letzten Bericht sind die *Preise* am *disponiblen Markt* weiterhin gestiegen. Momentan befinden wir uns in der Uebergangszeit von der laufenden in die neue bevorstehende Ernte; die Preise zwischen diesen beiden Ernten werden sich sukzessive auszugleichen beginnen. — Zum erstenmal ist mehr als die Hälfte der nordamerikanischen Baumwolle maschinell gepflückt worden, und zwar 36 % «machine picked», wobei die Faser von der Baumwollflocke getrennt, und 15 % «machine stripped», wobei die ganze Baumwollkapsel abgetrennt wird.

Die *Preise* der mexikanischen Baumwolle sind unverändert bis leicht schwächer. Während vor einem Monat die *Mexicali* noch billiger war als die *Matamoros,* ist es momentan umgekehrt. Vor allem haben die Preise der langen Stapel etwas nachgegeben. Seit dem letzten Bericht wurde wenig mexikanische Baumwolle nach Europa verkauft; auch bei dieser Provenienz wurde wenig neue Ernte «Ende Juli/Anfang August Verschiffung» und später verkauft. Japan beabsichtigt, nächste Saison 570 000 Ballen in Mexiko einzudecken.

Am *Sao-Paulo-Markt* ist man der Ansicht, die Preise hätten bald den tiefsten Stand erreicht, da diese auf der Basis der Selbstkosten angekommen seien. Man übersieht in diesen Kreisen aber, daß die Preise auch wesentlich unter die Selbstkosten sinken können. *Nordbrasil-Baumwolle* wurde diese Saison — mit einem Export, der siebenmal so groß war wie letzte Saison — sehr gut verkauft.

In *Syrien* erschienen Polen und Jugoslawien für hohe Qualitäten, sowie Frankreich für mittlere Qualitäten auf dem Markt. Europäische Spinnereien boten für die Qualität Extra-Zero $1^3/_{32}$", neue Ernte, 26 Pence je lb (Fr. 146.45 je 50 kg) cif europäischer Hafen; diese Gebote wurden aber als zu niedrig abgelehnt. Der größte Abnehmer syrischer Baumwolle war diese Saison China mit rund 13 000 Tonnen, gefolgt von Frankreich mit ca. 12 500 Tonnen und der Tschechoslowakei von ca. 9500 Tonnen. Laut einer syrischen Statistik kaufte die Schweiz 541 Tonnen.

Nigeria verzeichnete einen Ertrag von ungefähr 285 000 Ballen (Vorjahr 171 000 Ballen) und das ehemalige *Französisch Ubangi* gibt eine Ernte von 40 000 Tonnen (Vorjahr 33 000 Tonnen) an.

In kurzstapliger Baumwolle *Pakistans und Indiens* haben die *Prämien* für die guten Qualitäten mangels Ware erneut angezogen; die *Preise* für die niederen Qualitäten blieben unverändert hoch. Vereinzelte Partien *Burma-Baumwolle,* die sich als Konsignation in Europa befinden, sind qualitativ verhältnismäßig niedrig, und trotzdem werden für solche Lose Phantasiepreise bezahlt.

Aegypten macht in letzter Zeit wieder eine stark revolutionäre Entwicklung durch. Die Baumwoll-Exportfirmen Aegyptens müssen in Aktiengesellschaften umgewandelt werden, wobei 35 % der Aktien an eine staatliche Ueberwachungsgesellschaft abzugeben sind. — Auslandverkäufe können zu dem offiziellen Diskont von 6 % sozusagen keine mehr gemacht werden. Die europäischen Verbraucher haben die Angebote von «hinter dem Eisernen Vorhang», deren Preise einem ungefähren Diskont von bis zu 20 % entsprechen, restlos benutzt. Im Grunde genommen handelt es sich um eine Kursfrage.

Die *Sudan-Baumwolle* lehnt sich preislich an die ägyptische Flocke an, und die Preise der *Peru-Baumwolle,* die in den letzten Monaten am attraktivsten waren, wiesen eher eine schwache Tendenz auf.

Es fragt sich, ob die Auslandverkäufe Aegyptens die Höhe der letzten Saison erreichen werden; dies wird zu einem guten Teil von den weiteren Käufen Japans und Indiens abhängen.

Der *Weltbaumwollhandel* wird diese Saison sehr wahrscheinlich kaum die Höhe der letztjährigen Umsätze errei-

chen. Außer Aegypten werden sukzessive auch Indien, Pakistan und selbst China von Textil-Importeuren zu Textil-Exporteuren. In den USA, in Westeuropa, China, Mexiko, Brasilien, Pakistan, Argentinien, Hongkong, Korea, Taiwan usf. rechnet man mit einem Mehrverbrauch von Baumwolle; in Japan hält die geschäftliche Hochkonjunktur an; der Gesamtverbrauch der nicht kommunistischen Welt wird auf rund 30,5 Mio Ballen (letztes Jahr 30,9 Mio Ballen) geschätzt. Bei der Beurteilung der Lage ist besonders hervorzuheben, daß die Spinnereilager wieder auf das äußerste Minimum herabgesunken sind. Falls sich die weltwirtschaftliche Situation jedoch nicht ändert, wird kaum zu einer Vergrößerung der Spinnereilager geschritten werden; das Vertrauen ist infolge der erfolgten und schon wieder angedeuteten Währungsmanipulationen viel zu sehr erschüttert. Solche Faktoren üben eine allgemein drückende Tendenz aus.

Übersicht über die internationalen Woll-, Seide- und Zellstoffmärkte

(New York, UCP) Mitte Juni sind die Wollauktionen in Südafrika für diese Saison bereits abgeschlossen worden, doch hat die Wollkommission eine nachträgliche Auktion in Port Elizabeth angesetzt, um die noch bei ihr lagernden, zu Stützungspreisen aufgekauften Vorräte absetzen zu können. Dabei ergab sich ein lebhaftes Geschäft bei festen Preisen. Ebenfalls rege verliefen die Auktionen Mitte Juni in Australien, wo in Brisbane, Adelaide und Albury rund 122 000 Ballen ausgestellt wurden. Die Preistendenz war für alle Beschreibungen fest. Auch in Neuseeland ging die Saison mit der Auktion in Wellington mit festen Preisen zu Ende.

Auf den australischen Märkten traten Japan und die osteuropäischen Staaten als hauptsächlichste Käufer auf, wobei z. B. in Brisbane 18 529 Ballen zu festen Preisen verkauft wurden. Gleiche Meldungen gingen über die Verkäufe in Geelong ein, wo die Notierungen ebenfalls unverändert blieben. In Melbourne notierten die Merinos etwas schwächer, Comebacks und Crossbreds jedoch fest und unverändert. Von 10 706 angebotenen Ballen wurden unter starkem Wettbewerb von Japan und des europäischen Kontinents 98 Prozent zu folgenden Preisen verkauft: 55er 121, 61er 119, 77er 116, 78er 114, 422er 104, 424er 96 und 246er 83. In Sydney waren Merino-Vlieswollen bester Qualität fest, verunreinigte und mindere Sorten unregelmäßig und teilweise zugunsten der Käufer tendierend. Von den 14 277 angebotenen Ballen wurden 13 560 bei allgemeiner starker Nachfrage vor allem von Japan, Großbritannien und dem Kontinent gekauft.

Nach einer Bekanntgabe des japanischen Spinnereiverbandes wird Japan nach den bisher vorliegenden Plänen im Rechnungsjahr vom April 1961 bis März 1962 1,6 Mio Ballen Wolle kaufen, und zwar vorwiegend in Australien. Der Einkaufsplan für das soeben vergangene Rechnungsjahr hatte 1,1 Mio Ballen vorgesehen, und für das Jahr 1959/60 waren es 1,3 Mio Ballen.

*

Bei der Zellwolle droht der Preiszerfall. Diese Entwicklung rührt hauptsächlich daher, daß die Exporte nach den Vereinigten Staaten zunehmend auf Schwierigkeiten stoßen. Durch die Anti-Dumping-Kampagne der amerikanischen Zellwollproduzenten werden die Importe ungünstig beeinflußt, da diese eine Erhöhung der Zölle fordern, die zwar in erster Instanz abgelehnt wurde, jedoch zu einem Preiskampf amerikanischer Fabriken gegen die Zellwollimporte geführt hat. Auf anderen Märkten, zum Beispiel in Abessinien, stoßen die europäischen Zellwollimporte auf eine scharfe Preiskonkurrenz der Japaner.

	Kurse	
	17. 5. 1961	21. 6. 1961
Wolle:		
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70'	113.—	112.—
Crossbreds 58' ∅	93.—	93.—
Antwerpen, in Pence je lb		
Austral. Kammzug 48/50 tip	79.50	80.—
London, in Pence je lb		
64er Bradford B. Kammzug	99¾—100	99¼—99½
Seide:		
New York, in Dollar je lb	5.07—5.13	5.15—5.20
Mailand, in Lire je kg	8600	8550
Yokohama, in Yen je kg	3930	3910

Mode

Empfang der «Maid of Cotton»

Das alljährlich Ende Frühling stattfindende Baumwollfest, das von der Publizitätsstelle der Schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie durchgeführt wird, fand diesmal im Vortragssaal des Kunsthauses Zürich statt. Die künstlerischen Gestaltungen auf dem Textilgebiet sind weitgreifend, von der Stoffkreation bis hinein in die hohe Kunst der Couture. Und wenn diese künstlerischen Gestaltungen in den Räumen des Zürcher Kunsttempels präsentiert wurden, so darf diese Veranstaltung geradezu sinnbildlich betrachtet werden, wird doch unsere gesamte hochmodisch orientierte Textilindustrie weitgehend vom allgemeinen Kunstschaffen beeinflußt.

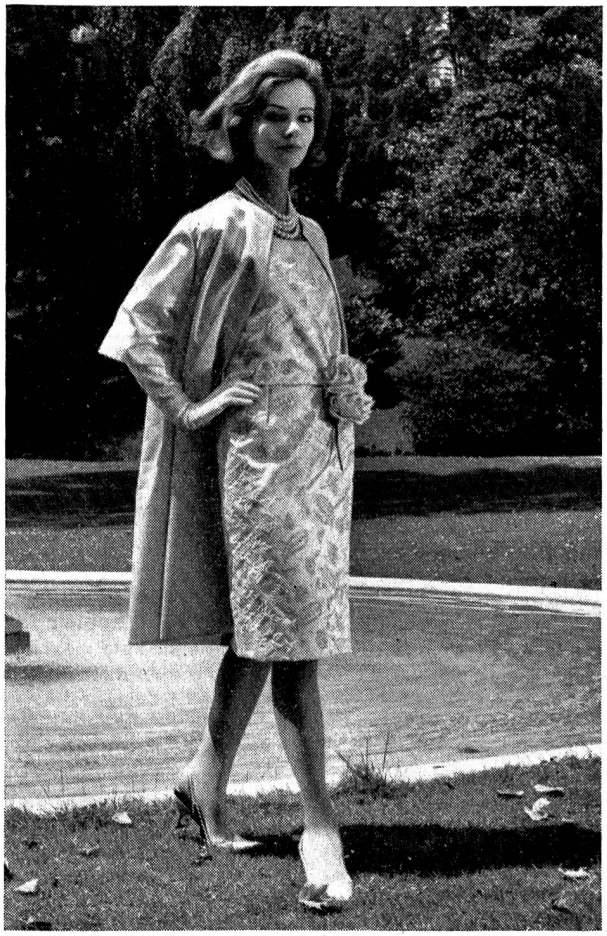
Kerzenlichter auf den Tischen, die um den Laufsteg gruppiert waren, verschafften eine besonders festliche Stimmung. Und als dann die Baumwoll-Königin, die «Maid of Cotton», als Botschafterin der amerikanischen Baumwollindustrie, Miss Linda Lackey aus Forest im Staate Mississippi, im blendenden Scheinwerferlicht von Dr. Bruno Meyer den anwesenden Gästen und Stadtpräsident Landolt vorgestellt wurde, war der Erfolg dieses Festes gesichert. Die Botschafterin der Baumwolle übernahm eine große Verpflichtung; sie hat mit ihrer Schönheit und ihrem Charme, mit ihrer Bildung und Intelligenz und mit ihrer Jugend — alles Bedingungen, die sie mitbringen mußte — alle anwesenden Gäste bezaubert, bezaubert in einer herrlichen weißen Abendrobe aus besticktem Baumwoll-Organdi mit aufgenähten Blüten. Diese traumhaftschöne Robe wies neben den verschiedenen bekannten Stickereiarten die neue Spachtelspitze auf. In der Kombination dieser Vielfalt strahlte dieses St.-Galler Festkleid ein besonderes Fluidum aus.

Die Baumwollkönigin in einer St.-Galler Stickerei-Abendrobe mit vier Stickereiarten

Der Reigen der aparten Baumwoll- und Stickereikreationen wurde von bekannten Starmannequins vorgeführt, zu denen sich als reizendes Teenager, in herzlich schlichter Art, die Tochter von Dr. Bruno Meyer gesellte. Dr. Meyer kommentierte die vorgeführten Schöpfungen fachmännisch und unter Hinweisen auf die besonderen Techniken. In seinen Kommentaren beleuchtete er nicht nur den Verwendungszweck dieser in jeder Beziehung hochstehenden schweizerischen Baumwollerzeugnisse, er wies auch auf die verschiedenen technischen Probleme und auf die Bemühungen der Textilveredler hin, ohne deren Mitwirkung nicht der hohe Stand unserer Textilien erzielt werden könnte. Im gleichen Sinne würdigte er auch die Resultate der Zwirnereifachleute mit ihren Effektgarnen. Es ist bemerkenswert, daß einmal an einer bedeutenden Modeschau auch jene Fachkreise miteinbezogen, d. h. ihre indirekten Mitwirkungen erwähnt wurden, die weit hinter den Kulissen am Gesamtwerk mithelfen und maßgebend beteiligt sind.

Das Defilee stand unter dem Motto «Textile Kreation — Ausdruck künstlerischen Schaffens» und wurde mit fröhlich wirkenden Strand-Ensembles eröffnet, von denen ein grün-orange-gelb gestreiftes Baumwollbuntgewebe besonders auffiel. Verschiedene Baumwolljacquards, ebenfalls als Strand-Ensembles, in türkis-weiß und türkis-grauweiß mit Struktureffekt und in Baumwollsatin fanden auffallenden Beifall. Für den gleichen Verwendungszweck wurde ein Baumwoll-Cambric mit Lochstickerei und als Gegensatz eine türkisfarbene Skijacke, deren Rücken mit einem großen Blumenbouquet bestickt war, vorgeführt. Es folgten unter starker Beachtung bedruckte Baumwollsatinkleider mit abstrakten Dessins von international bekannten modernen Malern in den Farbkombinationen violett-weiß-gold, türkis-braun-weiß und marron-gold-braun. Ein Brochégewebe (Plumetis-Dessin) und ein Gewebe mit Harlekin-Plissé in schwarz fanden Anerkennung. Der erste Teil wurde mit einem hübschen Teenagerkleid abgeschlossen in lachs-grau-weiß.

Der zweite Teil war der Stickerei gewidmet. Eine Schau, die dem Webereifachmann eine neue Welt zeigte. Allover Stickerei, Guipure bzw. Aetzstickerei, Baumwoll-Cambric mit Lochstickerei, Spachtelspitze, bestickte Baumwoll-Organdi, Schnürli-Guipure, Guipure mit applizierten Blüten usw. sind Bezeichnungen, die auf die Vielfalt in der Stickereisparte hinweisen. Auch bei den Stickereierzeugnissen ist die Farbpalette umfassend. Neben der Hauptfarbe weiß wurde blau, grün, lindengrün, gelb, lila, beige, altsilber, gold, nachtblau und schwarz als uni gezeigt und in Kombination weiß-rosa, weiß-dunkelblau, weiß-schwarz, beige-hellblau, canarygelb-rosa. — Der glanzvolle Abschlußreigen vermochte eindrücklich den außerordentlich hohen Stand der ostschweizerischen Stickereiindustrie zu dokumentieren.



Cocktailkleid aus Satin mit St.-Galler Stickerei

Die schweizerische Wirkereiindustrie im Zeichen der Jugend

Bestimmt sind die gewirkten und gestrickten Modelle unserer einheimischen Industrie nicht nur den Jungen zugedacht. Kinder-, Herren- und natürlich Damenmodelle sind seit alters her hierzulande und weit über die Grenzen bekannt und beliebt. An einer Teenager-Modeschau, veranstaltet vom Schweizerischen Wirkereiverein, galt es jedoch ausschließlich, Artikel für unsere jungen Mädchen, für Teenager, zusammenzutragen. Daß Trikotmodelle besonders jung, praktisch, frisch in den Farben und voller neuer Details sein können, vermochte das Defilee der Veranstaltung «Junge Fasern — Junge Leute» zu zeigen. Die Kollektion war einfach, schlicht und tragbar gehalten — eben so, wie es die jungen Mädchen von heute gerne haben.

Die Mannequins haben nicht schon an unzähligen Modeschauen mitgewirkt; es waren gutaussehende Mädchen, welche aus Freude an der Mode, aus Freude am Schönen mitmachten. Es wurde nicht etwas Gekonntes dargeboten; es war ein Stück Jugend, ein Ausschnitt aus dem wirklichen Leben heutiger junger Mädchen. Neben dem eigentlichen Defilee zeigten junge Tänzerinnen — ebenfalls Schülerinnen — fröhliche Reigen und beschwingte moderne Produktionen, um zu zeigen, wie gut Trikotmodelle sich strecken, dehnen und harmonisch mit den Bewegungen «mitgehen». — «Junge Fasern — Junge Leute», natürlich in Trikot, war eine Veranstaltung von den Jungen für die Jungen, worüber auch wir uns freuten.

Kleine Zeitung

Baumwollspinnerei und Strumpffabrik im Tessin. — Mit einem Aktienkapital von 4,5 Mio Franken wird in Quartino, auf einem Areal von 16 000 m², eine Baumwollspinnerei entstehen. Der Betrieb soll 60 Personen beschäftigen, und die Produktion wird auf rund 70 Tonnen bewertet. Nigeria und die USA werden die Rohmateriallieferanten sein. Die Fabrik ist durch belgisches Kapital finanziert und die Leitung soll einem Tessiner Ingenieur übertragen werden. — Ebenfalls in unserer Sonnenstube, in S. Antonio in der Magadino-Ebene, ist der Bau einer Fabrik für Nylon-Strümpfe geplant. In einer französischen Strumpffabrik soll eine Gruppe von Tessinerinnen ausgebildet werden. Nach einigen Jahren werden in diesem Betrieb, welcher rund 3 Mio Franken kosten wird, 150 Beschäftigte ihr Auskommen finden.

CIBA United Kingdom Ltd. — Unter der Firma «CIBA United Kingdom Ltd.» hat die CIBA in England eine Holdinggesellschaft mit Sitz in London und mit einem Aktienkapital von 3.000.000 £ gegründet. Sie übernimmt das gesamte Aktienkapital der drei CIBA-Tochtergesellschaften, nämlich der Produktions- und Verkaufsgesellschaft für Pharmazeutika, der CIBA Laboratories Ltd. in Horsham/Grimsby, der Verkaufsgesellschaft für Farbstoffe, der CIBA Clayton Ltd. in Manchester, und der Produktions- und Verkaufsgesellschaft für Kunststoffe, der CIBA (A. R. L.) Ltd. in Duxford. Außerdem übernimmt sie die Aktienmehrheit der Clayton Aniline Company Ltd. in Manchester, einer Produktionsgesellschaft für Farbstoffe, an der auch die J. R. Geigy AG. und die Sandoz AG. beteiligt sind.

Die CIBA United Kingdom Ltd. wird die Tätigkeit aller CIBA-Gesellschaften in Großbritannien koordinieren. Präsident der neuen Gesellschaft ist Dr. Dr. h. c. R. Käppeli, geschäftsführender Direktor Sir Arthur Vere Harvey C. B. E. M. P.

GERRIT-Anteil an der westdeutschen Tufting-Garn-Produktion 60—65 Prozent. — Wie Gerrit van Delden & Co. jetzt bekanntgaben, erreichte das Unternehmen im Jahre 1960 einen Anteil von 60—65 Prozent an der westdeutschen Tufting-Garn-Produktion. Besonders bemerkenswert war, daß sich im vergangenen Jahr der Export an GERRIT-Langfasergarn und Synthetic-Langfasergarn um rund 82 Prozent erhöhte. Die starke Exportzunahme ist in erster Linie auf das beträchtlich gewachsene Geschäft im EWG- und EFTA-Raum zurückzuführen. Diese Firma dürfte heute der bedeutendste Hersteller von Tufting-Garnen auf dem europäischen Kontinent sein. Die Unternehmensleitung beurteilt das Geschäft im Jahr 1961 optimistisch, erwartet jedoch nicht mehr eine so starke Zunahme der Produktion wie im vergangenen Jahr.

Eisbrecher mit Auslegeware aus GERRIT-Synthetic ausgestattet. — (Helsinki) Einer der modernsten, in Finnland für sowjetische Rechnung gebauten Eisbrecher wurde jetzt mit Auslegeware aus GERRIT-Synthetic-Langfasergarn ausgestattet. Das Material hat sich als besonders geeignet erwiesen, weil es verschleißfest, unempfindlich gegen Feuchtigkeit und sehr schalldämmend ist. Besonders vorteilhaft ist, daß sich diese Auslegeware leicht pflegen läßt.

Fachschulen

Bericht über das 79. Schuljahr der Textilfachschule Zürich. — Im ersten Abschnitt wird das Problem des Nachwuchses erörtert. Die Aufsichtskommission begrüßte die Bestrebungen des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten, um vermehrt Schulentlassene für Berufe der Seidenindustrie zu interessieren. Die begonnene Inseratenkampagne, mit dem Ziele, Schulentlassene auf die Berufsmöglichkeiten in der Seidenindustrie hinzuweisen, soll fortgesetzt werden. Dem gleichen Zweck dient auch ein neu geschaffenes Berufsbild, das Berufsberatern und Lehrern als Dokumentation für die in der Seidenindustrie auszuübenden Berufe und die Ausbildungsmöglichkeiten an der Textilfachschule Zürich nützliche Dienste leisten soll. Hauptsache bleibt aber, daß der Fabrikant selbst und seine Mitarbeiter dafür sorgen, daß junge Leute die Textilfachschule besuchen können, und daß durch eine zuversichtliche Zukunftsbeurteilung bei den Schulentlassenen, Eltern und Lehrern Vertrauen erweckt wird.

Das Bundesgesetz über den Finanzausgleich unter den Kantonen vom 19. Juli 1959 hatte zur Folge, daß der Kanton Zürich für die Berufsausbildung etwa 6 bis 7 Prozent weniger Bundessubventionen erhält. Diese Reduktion wirkt sich auch für die Textilfachschule Zürich aus, weshalb die Aufsichtskommission den Wunsch äußerte, die kantonale Verordnung vom 28. Februar 1946 in dem Sinne zu revidieren, daß der Ausfall der Bundesbeiträge durch kantonale Leistungen wettgemacht werde.

Im weitern wird auf den altershalber erfolgten Rücktritt von Direktor J. Itten hingewiesen. Viele Neuerungen sind dank der Initiative von Herrn Itten eingeführt worden. Die Aufsichtskommission wählte als Nachfolger Herrn Hs. Keller und wünscht dem neuen Schulleiter

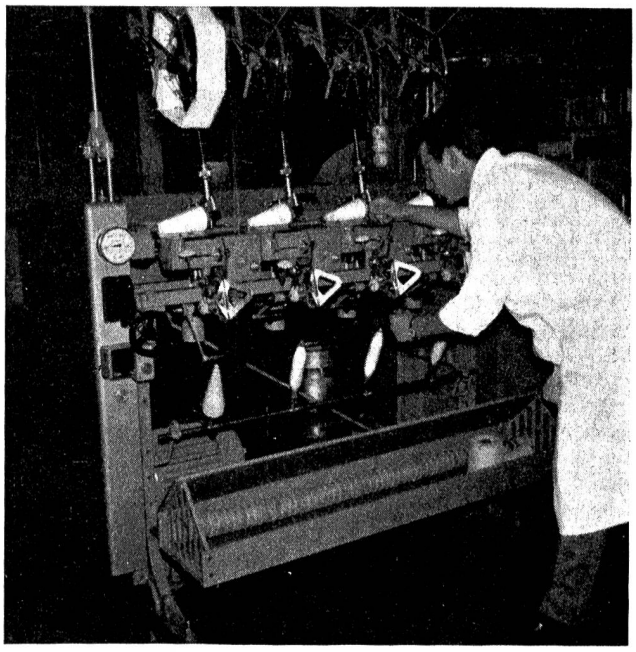
Erfolg und Befriedigung am neuen Wirkungsort. Weitere Aenderungen sind im Lehrkörper nicht eingetreten.

Der Bericht schließt mit der Aufstellung der Konsignations- und Gratislieferungen der Textilmaschinen- und Textilindustrie. Die Aufstellung beweist, daß weite Kreise wohlwollend hinter der Textilfachschule Zürich stehen. Neben dem Dank an diese Gönner wird auch dem Bund, Kanton Zürich und der Stadt Zürich für die großzügigen Zuwendungen bestens gedankt, wie auch folgenden Verbänden: Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten, Schweizerischer Seidenstoff-, Großhandels- und Exportverband, Verband Schweizerischer Textil-Veredlungsindustrie, Verband Schweizerischer Garnhändler und Gewebeexporteure, Verband Schweizerischer Seidenstrangfärbereien und Bandausrüster, Verband Schweizerischer Garn- und Trikotveredler.

Jahresausstellung der Textilfachschule Zürich. — Die öffentlichen Besuchstage zum Abschluß des 80. Schuljahres der Textilfachschule Zürich sind auf den 14. und 15. Juli 1961 festgelegt worden. Die Besuchszeit dauert am 14. Juli von 8.00—11.40 Uhr und 14.00—20.00 Uhr, am 15. Juli von 8.00—11.40 Uhr und 14.00—17.00 Uhr.

Die traditionelle Ausstellung zeigt die im vergangenen Jahre erstellten Schülerarbeiten der verschiedenen Abteilungen, das heißt der Webermeister-, Disponenten- und Textilentwerferklassen.

Eine von den Fachlehrern neu erstellte Faser- und Garnsammlung kann bei dieser Gelegenheit ebenfalls besichtigt werden und wird bestimmt in Fachkreisen großes Interesse finden; dies gilt auch für das ausgebaute Textilprüflaboratorium. Von der Firma Schweiter AG., Horgen, erhielt die Schule für die Garnvorbereitung eine neue Kreuzspulmaschine vom Typ Vario-Koner. Während beider Besuchstage stehen die Maschinen im Websaal und auch die Seidenspinnbank im Betrieb. — Direktion, Lehrerschaft und Schüler werden sich freuen, wenn die Ausstellung von vielen Freunden und Interessenten besucht wird.



Die neue Kreuzspulmaschine «Vario-Koner» von der Maschinenfabrik Schweiter AG. in Horgen

Das ausgebaute Textilprüflaboratorium

Generalversammlung der Genossenschaft Webschule Wattwil. — Die Versammlung fand Mittwoch, den 14. Juni 1961 im Hörsaal der Schule, unter dem Vorsitz von Herrn Präsident Fritz Streiff-von Orelli, Aathal, statt. Es war die 80. Generalversammlung, was der Tagung eine spezielle Note verlieh. Der Vorsitzende konnte 43 Genossenschafter und Gäste begrüßen. Ein besonderer Willkomm galt den anwesenden Ehrenmitgliedern: Ehrenpräsident Friedrich Huber, Uzwil, Direktor A. Frohmader, Wattwil, und Eduard Meyer-Mayor, Neu St. Johann.

Den im abgelaufenen Jahre verstorbenen Freunden und Förderern der Schule: Hans Bissig der Zellweger AG. in Uster, Eduard Egli-Zorn, Rüti (ZH), Hans Mennet-Guyer, Waldstatt (AR), Hansrudolf Iff der Georg Fischer AG. in Schaffhausen, Hans Meyer der Grob & Co. AG. in Horgen und Carl Bühler, Verwaltungsratspräsident der Rieter AG. in Winterthur galten ehrende Worte dankbaren Gedenkens und die Anteilnahme der Versammelten.

In seinem Jahresbericht wies der Präsident darauf hin, daß die Tätigkeit im Rahmen der seit Jahren gesteckten Ziele blieb. Die Schulhausliegenschaft der evangelischen Primarschulgemeinde ist nun in den Besitz der Webschule übergegangen; vorläufig hat die Gewerbeschule mietweise das Schulhaus bezogen.

Die Frequenz der Schule zeigt leider eine rückläufige Tendenz, und zwar gerade dort, wo der Bedarf der Industrie am größten ist, bei den Webermeistern, sind zu wenig Interessenten zu verzeichnen. Neue Wege und Möglichkeiten zur Heranbildung des dringend nötigen Nachwuchses müssen gesucht werden. So hat nun das BIGA in Bern das Reglement für die Berufslehre des Webereivorrichters genehmigt, und für die Sparte der Spinnerei ist ein analoges Lehrlingsreglement in Vorbereitung.

Der Präsident schloß mit Worten des Dankes an Aufsichtskommission, Vorstand, Direktion, Lehrerschaft sowie Freunde und Gönner der Schule.

Der Direktor fügte seinem gedruckten Jahresbericht einige mündliche Ergänzungen bei und schloß ebenfalls mit herzlichem Danke an die Schulbehörden, an seine Mitarbeiter und an alle Freunde und Gönner.

Ein Traktandum, das zu sehr reger Diskussion Anlaß gab, war die Namensänderung der Webschule in «Textilfachschule Wattwil». Die Aenderung drängt sich auf, da die Schule längst über den Rahmen der Webereisparte hinausgewachsen ist. Jedes Jahr sind zahlreiche Absolventen der Spinnerei- und Zwirnereiabteilung und der kaufmännischen Richtung zu verzeichnen. In der sehr lebhaft geführten Aussprache war niemand gegen die Namensänderung. Aus formellen Gründen aber (mit dieser Aenderung ist auch eine Revision der Genossenschaftsstatuten verbunden) wurde die Sache zur weiteren Abklärung an die Aufsichtskommission zurückgegeben.

Anschließend an die Versammlung referierte Herr Ing. Egli vom BIGA in Bern über Nachwuchs- und Ausbildungsfragen. Er führte aus, daß man den Jugendlichen unberechtigterweise vorwerfe, sie wollen nichts lernen und nur möglichst rasch viel Geld verdienen. Die durch

das BIGA genehmigten Lehrverträge steigen zahlenmäßig und prozentual stark an. Aber: die Nachfrage übersteigt das Angebot! Leider profitieren nicht alle Industriezweige von diesem Anstieg; die Textilindustrie ist gezwungen, drei Zehntel der offenen Stellen durch Ausländer zu besetzen. Der sehr gut dokumentierte Vortrag fand dankbaren Applaus.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Hotel Schäfle referierte Herr Fachlehrer Marcel Flück der Schule über die Ausbildung des Webereitechnikers. Sein Referat ist im vollen Wortlaut an anderer Stelle der vorliegenden Nummer der «Mitteilungen» wiedergegeben. Auch die Ausführungen von Herrn Flück fanden Zustimmung und Beifall der Versammlung. M. Schubiger, Dir.

Kölner Hochschulstudenten besuchen Textilveredlungs-AG., Netstal. — Auf Einladung der Firma Stoffel & Co., St. Gallen, besuchten rund 40 Hochschulstudenten des Seminars für Sozialpolitik der Universität Köln unter Leitung von Herrn Prof. Dr. L. Heyde am 30. Mai 1961 die Textilveredlungs-AG., Netstal.

In einer kurzen Ansprache wurden die Studenten von der Betriebsleitung willkommen geheißen und über die Tätigkeit des Betriebes und seine Stellung im Rahmen der verschiedenen Stoffel-Unternehmungen orientiert. Anschließend fand eine Betriebsbesichtigung statt, die den Studenten Gelegenheit bot, einen Einblick in die vielfältigen Arbeitsgänge der modernen Textilveredlung zu gewinnen. Es wurde besonders auf die vielfältigen und differenzierten Vorgänge hingewiesen, die in Netstal zur Anwendung gelangen: Disposition, Sortieren, Stapeln, Absengen vorstehender Fasern, Schlichten, Mercerisieren, Kochen, mehrmaliges Auswaschen, Bleichen, Entwässern usw. Daneben laufen Druckdispositionen nach Aufträgen, Prüfung neuer Muster, Erstellung von Gravurkarten und Schablonen, Negativzeichnen und Farbherstellung. Erst nach diesen vorbereitenden Vorgängen kann der Stoff bedruckt werden und muß noch einigen Nachfabrikationsverfahren unterworfen werden. Die Studenten waren von der Fülle der technischen Vorgänge sichtlich beeindruckt, die der Qualität der Schweizer Baumwollveredlung auf allen Weltmärkten zu ihrem traditionellen Ruhm verhelfen.

Nach einem gemütlichen Mittagessen in der Werkkantine fuhren die Studenten nach St. Gallen, wo ihnen von der Firma Stoffel in der Tennishalle ein Abendimbiß offeriert wurde. Anschließend war reichlich Gelegenheit zu einer freundschaftlichen Aussprache mit Studenten der Handelshochschule St. Gallen.

Literatur

«Textiles Suisses» 2/61 wird eröffnet mit den schweizerischen Handelszahlen vom Jahre 1960, gefolgt von einer charmanten Plauderei «Nicht so leichtfertig» vom geistreichen Gala. Der große Reigen der Frühlings- und Sommerkollektion 1961 von Pariser Modellen, hergestellt aus schweizerischen Geweben und Stickereien, beweist einmal mehr die Leistungsfähigkeit unserer schweizerischen Textilindustrie. Ueber den Einmarsch der Chemiefaser in die Haute Couture berichtet der nächste Abschnitt, an der die schweizerischen Gewebeproduzenten regen Anteil nehmen. Der Abschnitt «Beiträge einzelner Firmen» sowie derjenige über die Herbst- und Winterkollektion 1961/62 des Exportverbandes der Schweiz. Bekleidungsindustrie weist auf die Weltverbundenheit hin, und die Briefe aus London, Los Angeles, New York und aller Welt dokumentieren die Beliebtheit der schweizerischen Nouveauté-Gewebe. Mit dem geschmackvollen Inseratenteil und dem vorzüglichen Druck ist Nummer 2/61 der «Textiles Suisses» ein vornehmes Propagandamittel der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung.

«d'Joweid», die Hauszeitung der Maschinenfabrik Rüti AG., dokumentiert auch in Nummer 14 die Verbundenheit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Themen des Heftes: Wunder der Insektenwelt — Brief aus Schweden — Tonjagd, ein neues Hobby — Blumenfreuden auch ohne Garten — Notizen aus unserer Werbeabteilung — Vom Werkzeug zur Werkzeugmaschine — Moderne Kunst — Namen in Versen — Lehrlings-Skilager — Unsere Arbeiter-Kommission — Frühling / Motorfahrzeug — Wir stellen vor — Wer macht's nach? — Pensionierte besichtigen die Joweid — Fünf Minuten für praktische Rechtsfragen — zeigen die Verflochtenheit von Arbeit und Freizeit und daß eine sinnvolle Betätigung den Alltag ergänzen kann. Die Nennung der Jubilare von 25, 40 und 50 Jahren wie auch die Nennung der im Ruhestand lebenden Mitarbeiter beweist die Wertschätzung aller Arbeitskräfte, die in der Joweid tätig sind und waren. Der letzte Abschnitt ist den Verstorbenen gewidmet, und damit erhält diese von Dipl. Ing. A. Gasser vorzüglich redigierte Hauszeitung mit den von C. Mendelowitsch in die italienische Sprache übersetzten Abhandlungen ein umfassendes Bild — angefangen beim Lehrling, der zum Manne heranreift bis zu jenen, die von dieser Erde abberufen wurden.

«Manual of Cotton Spinning», Autor: E. Lord, Herausgeber: The Textile Institute and Buttersworths, London, 333 Seiten, 45 Shilling. — Dieser Band stammt aus einer Reihe unter dem Haupttitel «Handbuch der Baumwollspinnerei» erschienenen Publikationen. — Der Verfasser berührt ausführlich die wichtigsten Merkmale von verschiedenen Testtechniken, um sowohl dem Studenten als auch dem Laboranten als nützlicher Leitfaden zu dienen. Es stellt eine Basis dar für zusammenhängende Beobachtungen und verschiedenartige Testverfahren. Das Buch enthält Beobachtungen über die Genauigkeit von Tests und deren Schwierigkeiten sowie über die Auslegung von Resultaten und über die praktische Anwendung zahlreicher Ergebnisse; ebenso bringt es Bemerkungen über die Qualitätskontrolle oder Charakterisierung der Baumwollfaser-Eigenschaften.

Der Verfasser des vorliegenden Bandes II des «Handbuches der Baumwollspinnerei» war während über 30 Jahren bei der British Cotton Industry Research Association. Während dieser Zeit hat er zahlreiche Publikationen verfaßt über die Aufzucht und den Absatz von Rohbaumwolle, über die physikalischen Eigenschaften der Baumwollfaser sowie über Testtechniken. The Textile Institute anerkannte die Wichtigkeit dieser Publikationen, indem es 1958 Mr. Lord die Warner Memorial Medal verlieh.

Mr. Lord war in der glücklichen Lage, selber Baumwollpflanzungen in verschiedenen Teilen der Welt zu sehen. Er traf sich mit Züchtern und Pflanzern, Spinnern und Webern sowie mit Fasersachverständigen und schreibt unter Berücksichtigung ihrer Interessen. Im vorliegenden Werk behandelt er sowohl die kommerzielle Seite der Baumwollqualität als auch die wissenschaftlichen Belange und Tests. Obwohl für den Spezialisten geeignet, wurde dieses Buch hauptsächlich für Studenten geschrieben und behandelt das gesamte Thema der Eigenschaften der Rohbaumwolle ausführlich und setzt nur geringe Vorkenntnisse voraus.

Der erste Teil endet mit einem Kapitel betitelt «Making a Mixing» und leitet direkt über zu Teil II des vorliegenden Bandes, der die physikalische und mechanische Handhabung des Mischverfahrens behandelt.

Berufsbild der Seidenindustrie. — Vor einiger Zeit hat der Vorstand des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten eine Kommission bestellt, um die Frage der Schaffung eines Berufsbildes der Seidenindustrie zu prüfen. Das Ergebnis dieser Arbeit liegt nun als Boschüre vor: «Die Seidenindustrie wartet auf Euch». In aparter und ansprechender Aufmachung zeigt das Titelbild eine Schar Knaben und Mädchen. Inhaltlich wird in Form eines Schülervortrages über die Berufsmöglichkeiten in der Seidenindustrie berichtet. Das reich illustrierte Heft dürfte Berufsberatern, Lehrern, Eltern und weiteren interessierten Kreisen wertvolle Dienste leisten. Dieses Berufsbild ist geeignet mitzuhelfen, den Nachwuchs in unserer Industrie zu fördern.

«Die Seidenindustrie wartet auf Euch» ist durch das Sekretariat des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten, Gotthardstraße 61, Zürich 27, zu beziehen.

«Die 4 von Horgen» Nr. 38 — Einmal mehr strahlt diese Firmenschrift, die sich in einem neuen, dezent haltendem Gewand zeigt, eine besondere Anziehung aus. Mit der Abhandlung «Vielfalt auf kleinem Raum» wird auf die außerordentliche Mannigfaltigkeit in unserem kleinen Land hingewiesen, wie Sprachen, Sitten und Gebräuche. In diesem Zusammenhang folgen Aufsätze über die Escalade in Genf, über die Urnäscher Chläuse, über die Kleinbasler «Ehrenzeichen», wie auch über die «Nüsslet» in Schwyz und die «Schlitteda» im Engadin. — Wenn «die 4 von Horgen» in ihrer gemeinsamen Firmenschrift mit solchen kulturellen Abhandlungen den Leser erfreuen, so spricht das für sich. Die «Vielfalt auf kleinem Raum» gilt aber auch für «die 4 von Horgen». Die Beschreibungen ihrer weltberühmten Erzeugnisse ist — neben der gediegenen Werbung — auch sehr lehrreich. Die Firmen Sam. Vollenweider AG., Grob & Co. AG., Gebr. Stäubli & Co. und Maschinenfabrik Schweiter AG. gehen damit weit über den Rahmen der üblichen Firmenzeitungen hinaus. Hier wird in der «Vielfalt auf kleinem Raum» im besten Sinne der schweizerische Qualitätsgedanke verkörpert.

«CIBA-Rundschau 1961/2» — Das Titelbild dieser Ausgabe, das mit «Farbmessung» überschrieben ist, zeigt den Ausschnitt aus einem Gemälde von René Gilbert aus dem Jahre 1888 mit Färbern der «Manufacture des Gobelins» beim Abmustern. Dazu wird erklärt, daß heute wie damals der Praktiker die Färbungen mit dem Auge prüft; seine Erfahrungen sind in den letzten Jahren immer stärker durch die Erkenntnisse der Farbmessung untermauert worden. — Das Kapitel «Farbe und Farbmessung» beginnt mit dem Wesen der Farbe; es wird erläutert, daß Farbe etwas Subjektives ist, das heißt, die Farben, die wir sehen, Sinnesempfindungen und gänzlich verschieden von den physikalischen Lichtstrahlen, die auf die Netzhaut des menschlichen Auges fallen, sind. Im weiteren wird im gleichen Kapitel über den Farbreiz, die Netzhaut, Theorien des Farbsehens, Farbenfehlsichtigkeit, additive und subtraktive Farbenmischung, Farbeindruck, Farbkörper, Farbkonstanz, Farbunterscheidung, Munsell-System, DIN-System, Oswald-System und über die CIE-Farbtafel berichtet. — Im Zusammenhang mit den nachfolgenden Kapiteln «Instrumentale Farbmeßverfahren» und «Farbentheorie und Farbmessung in Textilindustrie und Färberei» wird der Leser eingehend über die diesbezügliche Entwicklung orientiert. Diese Abhandlungen von W. D. Wright, Imperial College of Science and Technology, London, und mit farbigen Beispielen illustriert, werden jedem Farbenfreund nützlich sein. — Abgeschlossen wird diese lehrreiche «CIBA-Rundschau 1961/2» mit «Aus dem Bereich des CIBA-Konzerns», den «Koloristischen Zeitfragen» und dem «Cibacron-Kurier».

«Brown-Boveri-Mitteilungen» Nr. 1/2/1961 — In zweijährigem Turnus gibt die AG. Brown, Boveri & Cie. in einem Sonderheft ihrer technischen Hauszeitschrift einen Ueberblick über die Entwicklung ihrer Konstruktionen im Bereiche des gesamten Fabrikationsprogrammes. Das den Jahrgang 1961 einleitende Heft Nr. 1/2 hält in einem rund 160 Seiten starken, reich illustrierten Bericht in anschaulicher Weise interessante Aufträge und technische Neuentwicklungen aus den beiden Jahren 1959 und 1960 fest.

In einem Vorwort werden der heutige Standort der technischen Entwicklung umschrieben und in die Zukunft weisende Zielsetzungen angedeutet, für die sich neue technische Probleme abzeichnen. Eine Inhaltsübersicht auf knappem Raum läßt sich am besten anhand der sieben Hauptabschnitte des Fabrikationsprogrammes der Firma geben: Wärme- und Wasserkraftanlagen, Verteilung und Umformung elektrischer Energie, Elektromotoren und ihre Antriebe, Elektrowärme, Turboverdichter, elektrische und dieselelektrische Traktion, Hochfrequenztechnik.

S. E. Vollenweider, «Erlebnisse, Episoden und Reminiszenzen aus seinem Leben», Pappband, 120 Seiten, Fr. 10.—. Das im Verlag der Buchdruckerei Fritz Frei, Horgen, erschienene Buch dieses junggebliebenen 80jährigen gehört nicht zu den alltäglichen Erscheinungen. Seine Erinnerungen aus der Jugend, seine Lehr- und Wanderjahre und später als «Klein-Industrieller», wie er sich nennt, sind das Spiegelbild einer frohgemuten Vergangenheit. Für die ältere Generation vergnüglich zu lesen und für die Jungen ein Vorbild. Wo wir blättern stoßen wir auf Köstlichkeiten, seien es die Schilderungen seiner Wanderjahre in der Schweiz und Italien oder seine Erlebnisse als junger Mechaniker in Amerika. Hinter der bescheidenen, einfachen Art, wie sich der Verfasser gibt, gewahren wir einen Mann, der seine anvertrauten Pfunde voll ausgenützt hat und es verstand, dem Ernst des Lebens stets die heiteren Seiten abzugewinnen.

Jubiläen

25 Jahre A. F. HAAS & Co. Seiden- und Dekorationsstoffweberei Zürich

Am 10. Juni feierte die Firma A. F. Haas & Co., Seiden- und Dekorationsstoffweberei, Zürich, mit dem gesamten Personal ihr 25jähriges Jubiläum. Eine noch sehr junge Firma, in der Blüte ihrer Jahre, wird vielleicht der eine oder andere unserer Leser sagen. Gerade deshalb gehen die Gedanken um dieses Vierteljahrhundert zurück. Zurück in die 30er Jahre, in jene düstere Zeit der Weltwirtschaftskrise, welcher gar manche unserer alten führenden Seidenfabrikationshäuser erlagen. Dazu kam noch, daß sich in unserem nördlichen Nachbarland eine politische Entwicklung entfaltete, die auch recht düstere Schatten erkennen ließ. Es brauchte somit Mut und auch Vertrauen in die Zukunft, ein neues Unternehmen aufbauen zu wollen. Gerade dies aber hatte Herr A. F. Haas, Direktor der damaligen «Mechanischen Seidenstoffweberei Zürich», die auch im Begriffe war, ihre im Jahre 1867 in Ottenbach errichtete Weberei zu liquidieren. Er sah die Schar der verdienstlos werdenden Mitarbeiter, die zu jener Zeit kaum irgendwo anders Arbeit gefunden hätten, und sträubte sich deshalb, die Tore des Unternehmens zu schließen. Es blieb ihm aber nur ein Weg: den Betrieb selbst zu übernehmen und neu aufzubauen.

So entstand im Frühjahr 1936 die Firma A. F. Haas & Co., Seiden- und Dekorationsstoffweberei, Zürich. Als Teilhaber hatte sich dem neuen Unternehmen Herr G. O. Hürli-

mann, der Sohn des Gründers der früheren Firma, angeschlossen. Die neue Firma ging sofort auch neue Wege. Die Jacquardweberei wurde zum Hauptgeschäft! Daneben wurden aber auch noch Nouveautés in guten Kleider- und Futterstoffen für Herrenkleider angefertigt. In der Jacquardweberei aber spezialisierte man sich auf schöne Mischgewebe für Dekorations- und Möbelstoffe. Da sie rasch guten Anklang fanden, entwickelte man diesen Zweig mehr und mehr bis zu den feinsten künstlerischen und hochwertigen Stilgeweben. Diese neuen Stoffe wirkten auf unsere jungen Innenarchitekten, die im Ausbau von Gesellschaftsräumen auch neue Wege suchten, anregend und befruchtend. Wir erwähnen als stadtbekanntes Beispiel nur den schönen Wandbekleidungsstoff mit dem prächtigen mittelalterlichen Granatapfelmuster im großen Zunftsaal der Zunft zu Schneidern im Restaurant Königstuhl an der Stüssihofstatt. Diese Stilgewebe trugen den Ruf des jungen Unternehmens nicht nur bald weit über unsere Grenzen hinaus, sondern machten uns dadurch auch vom Auslande unabhängig. Dies ist ein ganz besonderes Verdienst der heutigen Jubilarin.

Am 10. Juni fuhren nun alle Mitarbeiter in vier Cars frohgestimmt über Luzern nach Stansstad und von dort in zwei Motorbooten nach Kehrsiten. Trotz unfreundlichem Wetter wurde auch dem Bürgenstock ein kurzer Besuch gemacht. Nachher fand sich die Gesellschaft im Hotel Baumgarten in Kehrsiten-Dorf zum Bankett und zur Jubiläumsfeier zusammen. Dabei konnten rund 20 Mitarbeiter ihr 25jähriges Dienstjubiläum mitfeiern. Ihre Treue wurde ihnen von der Geschäftsleitung mit einem gravierten Zinnteller und einem kleinen Säcklein mit goldenem Inhalt — schönen, so selten gewordenen «Vreneli» — verdankt. Aber auch alle anderen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhielten einen Jubiläums-«Zustupf». Bei froher Stimmung und guter Musik wurde dann bis am Abend gefeiert. Mit herzlichen Dankesworten und guten Wünschen fand der festliche Tag, der allen Teilnehmern in recht angenehmer Erinnerung bleiben wird, seinen Abschluß.

Wir wünschen der Firma A. F. Haas & Co. für das zweite Vierteljahrhundert weitere schöne Erfolge! R. H.

Personelles

S. E. Vollenweider 80 Jahre

Mit unserem Gruß an den Jubilar, der am 16. Mai in das Patriarchenalter eingetreten ist, kommen wir reichlich zu spät. Wir bitten deshalb um gefällige Entschuldigung; es war uns aber leider nicht bekannt, daß Herr Sam. E. Vollenweider Anno 1881 am 16. Tag des Wonnemonats Mai das Licht der Welt erblickt hatte.

In einer Festschrift «Erlebnisse, Episoden und Reminiszenzen» aus seinem Leben schaut der Jubilar auf diese 80 Jahre zurück. Die Leser der «Mitteilungen», denen er seit Jahrzehnten als Textilmaschinenfabrikant bestens bekannt ist, werden zweifellos gerne einiges aus seinem Leben und ganz besonders aus seinen jungen Jahren vernehmen.

Nach Abschluß seiner Studien an der Handelsschule in Neuenburg machte der junge Mann in Genf eine Lehre als Feinmechaniker und kehrte dann für einige Jahre nach Horgen zurück, richtete sich zu Hause eine kleine «Geheimbude» ein und machte sich so nebenbei auch mit der Arbeit des Vaters, der Blattzahnfabrikation, bekannt. Im Frühjahr 1904 ging er nach den USA, arbeitete kurze Zeit als Werkzeugmacher bei Thomas Edison in New York, zog aber bald nach dem Westen und kam nach San Franzisco. Als er dort keine Arbeit fand, fuhr er weiter nach Los Angeles, damals eine Stadt mit nur etwas mehr als 100 000 Einwohnern, wo er nach einer praktischen Prüfung bei der Edison Electric Comp. mit einem Monatslohn von 60 Dollar als Reparateur und Eicher der Elektrizitätszähler Anstellung fand. Im Herbst 1906 kehrte Mr. Vollenweider über Kanada nach dem Osten der Staaten zurück, kam nach Philadelphia und besuchte später von dort aus mit in der Werkstatt des Vaters in Horgen angefertigten Webeblattmustern die Textilzentren von New Jersey und Pennsylvanien als «commis voyageur». In zwei Wochen hatte er auf seine Muster soviele Bestellungen erhalten, daß man in Horgen nahezu für drei Monate mehr als genug Arbeit hatte. Nach drei Jahren kehrte der junge Mann mit reicher Erfahrung nach Horgen zurück, wo er Einzug im Räderwerk des väterlichen Handwerks hielt, dabei aber sofort an den Ausbau seiner vor Jahren eingerichteten «Bude» zu einer geheimen «Experimentierwerkstatt» ging, die ihn wesentlich mehr kostete als er verdiente. Sein Vater wollte deshalb nicht mehr «in dem Ding syn» und trat ihm auf den 1. Januar 1909 den durch fortwährende Nachbestellungen aus den USA flott ins Rollen gekommenen Blattzahnmacherbetrieb zu günstigen Bedingungen käuflich auf eigene Rechnung ab.

Der junge Blattzahnfabrikant legte sich daraufhin ganz energisch ins Zeug, und seine als erstklassig beurteilten Webeblattzähne brachten ihm Aufträge aus ganz Europa und dem Lande von Uncle Sam, so daß die übernommene Werkstatt bald zu eng war und er unbedingt bauen mußte. Welche Schwierigkeiten er dabei überwinden mußte, um von einer Bank einen Baukredit zu erhalten, erzählt der Jubilar mit köstlichem Humor. Bald nach dem im Frühjahr 1912 bezogenen Neubau brachte er seine erste Maschine, eine Webeblätter-Bürstmaschine aus seiner kleinen Kellerwerkstätte auf den Markt. Mit dieser ersten kleinen Maschine hatte er — bildlich gesprochen — ganz unbewußt den Grundstein zur späteren Textilmaschinenfabrik gelegt. Der Erfolg dieser Maschine — wir erinnern uns noch jener Zeit — war nämlich derart erfreulich und ermunternd, daß er den Gedanken, Maschinenbauer zu

werden, mehr und mehr als Richtlinie vor sich sah. Seither sind zwei Weltkriege an uns vorbeigegangen und beinahe vier Jahrzehnte verstrichen. Wir wollen nicht all die Maschinen erwähnen, die in diesem Zeitraum von der Firma S. E. Vollenweider AG., Textilmaschinenbau, Horgen, auf den Markt gebracht worden sind, aber wenigstens kurz daran erinnern, welche Wandlung die von der jungen Firma einst übernommene «Seidenstoff-Putz- und Schermaschine Kieser» im Verlaufe der Jahre erfahren hat, bis daraus die «DUPLO» und die «SUPER DUPLO» wurden und durch ständigen weiteren Ausbau und in Anpassung an die modernen Mischgewebe aus Natur- und synthetischen Fasern die neuesten Konstruktionen, die «OPTIMA» und die erste zweimesserige Schermaschine «PEERLESS» entstanden. Wir streifen ferner noch die «IMPERIAL», die vollkommenste vollautomatische Wechselfäden-Schneidmaschine und erwähnen, daß unser Jubilar neben diesen Typen noch eine ganze Anzahl hochwertiger Textilmaschinen entwickelt und damit sein Lebenswerk gekrönt hat. Dafür aber hat er die einst vom Vater übernommene Blattzahnfabrikation voller Wehmut aufgeben müssen. Nach einem halben Jahrhundert reger Tätigkeit hat er Würden und Bürden des von ihm geschaffenen Unternehmens seinen beiden Söhnen überlassen.

Wir wünschen dem stets frohmütigen Jubilar einen an innerem Sonnenschein recht reichen und langen Lebensherbst! R. H.

Vizedirektor Hans Meyer †

Zu unserem lebhaften Bedauern haben wir erst durch die Ende Mai erschienene Nummer 38 der Zeitschrift «Die 4 von Horgen» erfahren, daß Herr Hans Meyer, ehemaliger Vizedirektor der Firma Grob & Co. AG., Horgen, schon vor einigen Monaten verstorben ist. Wenn auch reichlich spät, möchten wir doch nicht unterlassen, auch in unserer Fachschrift seiner in einigen Zeilen ehrend zu gedenken.

Herr Meyer trat — wie in «Worten zur Erinnerung» in genannter Zeitschrift erwähnt wird — im Jahre 1912 als junger kaufmännischer Angestellter in das damals auch noch junge Unternehmen von Julius Grob, dem Erfinder der Flachstahllitzen, in Horgen ein. Die Firma brachte in jenem Jahre gerade die ersten Flachstahl-Jacquardlitzen auf den Markt. Sie stand also noch in den Anfängen ihrer Entwicklung, zu welcher der junge Kaufmann im Verlaufe der Jahre viel beigetragen hat. 1928, als man die erste große bauliche Erweiterung des Betriebes durchführte, wurde er Prokurist und weitere 13 Jahre später wurde Hans Meyer zum kaufmännischen Vizedirektor ernannt. Als solcher hat er während weiterer zwei Jahrzehnte der Firma, die von ihrem Gründer noch kurz vor seinem Tode im Jahre 1925 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war, große Dienste geleistet. «Gedient der Sache, geleitet Menschen», heißt es in den erwähnten Worten zur Erinnerung. So hatten sich Jahr an Jahr gereiht, auf gute Jahre waren auch magere und Kriegsjahre mit unendlichen Schwierigkeiten im Absatz der Erzeugnisse gefolgt, Herr Meyer aber — zur Seele des ganzen Unternehmens geworden — war stets der freundliche Chef geblieben, der immer seine Ruhe wahrte und für alle seine Mitarbeiter auch immer ein freundliches Wort hatte. Da er auch noch Präsident der Fürsorgestiftung geworden war, wurde er von allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, und es war deren im Verlaufe der Jahrzehnte eine große Schar geworden, als der gütige Vater verehrt, von den Kunden der Firma aber in der ganzen Welt als ihr Berater und treuer Freund hoch geachtet.

Mit Jahresende 1960 war Herr Meyer nach fast 50jähriger verdienstvoller Arbeit von seiner Stellung zurückgetreten. Er hatte sich auf die Mußestunden und die Ruhe gefreut, war aber trotzdem bis zum 14. Februar noch oft im Hause zu sehen gewesen, um bis zum Letzten alles wieder in treuen Händen zu wissen. Am folgenden Tage schon aber hat den Unermüdlichen dann ein Herzschlag in das Reich der ewigen Ruhe abberufen. R. H.

Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Konrad Eisenhut AG. (Konrad Eisenhut SA.) (Konrad Eisenhut Ltd.), in Langenthal, Fabrikation von Leinen und Baumwollwaren sowie Handel mit einschlägigen Textilprodukten. Neu in den Verwaltungsrat wurde gewählt Peter Eisenhut, von Gais, in Langenthal. Er führt Einzelunterschrift. Die Unterschriften der Prokuristen Hermann Bürki und Hermann Bangerter sind erloschen.

Filatura di lana pettinata S.A. (Kammgarnspinnerei AG.) (Filature de laine peignée S.A.), a Caslano. Con atto notarile della sua assemblea generale ordinaria del 5 maggio 1961, la società ha deciso di ridurre, a sensi dell'art. 735 CO il suo capitale sociale di 2 600 000 fr. a 2 000 000 di fr. Il capitale sociale, interamente liberato, è attualmente di 2 000 000 di fr. Theodor Ernst, decesso, non è più presidente del consiglio di amministrazione e la sua firma è estinta. Il consiglio di amministrazione è ora così composto: Hans Ernst, già vice-presidente, è ora presidente; Dr. Erwin Meyer, già membro, ora vice-presidente; Willy Ernst, membro. La società è vincolata come per il passato dalla firma collettiva a due dei membri del consiglio di amministrazione. Marcel Lang, da Obererlinsbach (Soletta), in Aarwangen, è stato nominato procuratore con firma collettiva a due con altro avente diritto.

A. Berger, Wollreißerei, in Salez, Gemeinde Sennwald. Inhaber der Firma ist Andreas Berger, von Sennwald, in Salez, Gemeinde Sennwald. Wollreißerei. Gartis.

Siber & Wehrli Aktiengesellschaft, in Zürich 2. Seidenstoffabrikation usw. Zu Vizedirektoren mit Einzelunterschrift wurden ernannt Hans Georg Wehrli und Ambrosius Wehrli; ihre Prokuren sind erloschen.

A. W. Graf AG., Weberei, in Illnau. Rudolf Weiss und Theodor Graf sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; ihre Unterschriften sind erloschen. Neu sind in den Verwaltungsrat gewählt worden: Albert Gut und Rudolf Weiss-Keller. Ersterer führt weiter Kollektivunterschrift zu zweien, letzterer weiter Kollektivprokura zu zweien.

R. Scheller & Co., in Zürich 1, Kommanditgesellschaft, Großhandel mit und Import, Export und Fabrikation von Seiden- und Baumwollstoffen. Der Kommanditär Hans Scheller ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Kommanditsumme der Kommanditärin Helene Scheller-Ritter, nun wohnhaft in Zumikon, ist von Fr. 20 000 auf Fr. 1000 reduziert worden. Der unbeschränkt haftende Gesellschafter Roger Scheller wohnt nun in Zumikon.

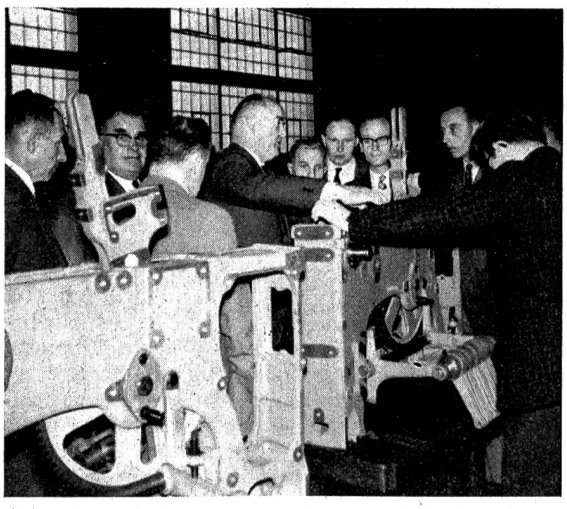
Fibral AG. (Fibral S.A.) (Fibral Ltd), in Basel. Unter dieser Firma besteht auf Grund der Statuten vom 31. Mai 1961 eine Aktiengesellschaft mit dem Zweck: Handel mit Waren aller Art, insbesondere mit Textilprodukten, Abwicklung sämtlicher damit verbundenen kommerziellen und finanziellen Transaktionen sowie Uebernahme von Kommissions- und Agenturgeschäften. Das Grundkapital beträgt Fr. 60 000. Die Bekanntmachungen erfolgen im Schweizerischen Handelsamtsblatt. Dem Verwaltungsrat aus 1 bis 5 Mitgliedern gehört an: Dr. Peter Scherrer, von Basel, in Binningen. Er führt Einzelunterschrift. Zum Direktor wurde ernannt: Ludovicus Aders, holländischer Staatsangehöriger, in Münchenstein. Er zeichnet zu zweien mit dem Verwaltungsrat. Domizil: Markplatz 13.

VEREINIGUNG EHEMALIGER WEBSCHÜLER VON WATTWIL

Bericht über den bei der Firma Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, durchgeführten Webautomaten-Instruktionskurs

Dem Jahresprogramm der Vereinigung entsprechend, begann am 10. Juni 1961 ein weiterer Fortbildungskurs, der als Instruktionskurs über Webautomaten bei der Firma AG. Adolph Saurer in Arbon zur Durchführung kam. Um das umfangreiche Lehrpensum erledigen zu können, war es notwendig, den Kurs an drei Samstagen ganztägig durchzuführen. Zu Beginn des ersten Kurstages begrüßte Herr Dr. Rémy die zahlreich erschienenen Teilnehmer im Vortragssaal des Werkes I und beschrieb in kurzen Ausführungen den heutigen Stand des Textilmaschinenbaues und die voraussichtliche zukünftige Entwicklungstendenz. Anschließend hielt Herr E. Diethelm ein Kurzreferat über die Entwicklung der Saurer-Webstühle, wobei er die wichtigsten Einzelheiten des sicherlich heute allseits bekannten Typs 100 W eingehender hervorhob. Der durch eine Serie von Lichtbildern ergänzte Vortrag war eine gute Einführung zum begonnenen Instruktionskurs. Weiter stellte Herr Diethelm den Kursbesuchern die vier Gruppenleiter vor, die im Verlauf des Kurses die Teilnehmer ausgezeichnet betreuten. Nun ergriff der Präsident der Vereinigung, Herr A. Zollinger, das Wort, begrüßte die Kursteilnehmer im Namen des Vereinsvorstandes und war über die zahlreiche Beteiligung sichtlich erfreut. Er sagte, das rege Interesse beweise, daß solche Kurse eine Notwendigkeit darstellen und in den Kreisen der Praktiker stets guten Anklang finden. Dann begann der Rundgang durch das Werk I. Nach der — wie man am Ende des Kurses feststellen konnte — gut gelungenen Gruppenaufnahme, ausgeführt vom Werkphotograph, begab man sich in die Werkkantine, wo alle Kursteilnehmer als Gäste der Firma, am ersten sowie an den beiden folgenden Samstagen, bestens verpflegt wurden. Am Nachmittag besichtigte man zuerst einige Fabrikationsabteilungen im Werk II, nachher begannen die Gruppenleiter mit dem Instruktionsprogramm. Der zweite und dritte Samstag waren ganz der Ausbildung gewidmet, wobei besonders der Aufbau des Grundtyps 100 W eingehend erläutert wurde. Großes Interesse fanden der Sechs-Farben-Automat, der Box-Loader und das Unifil-Aggregat von Leesona. Am Schluß des Kurses versammelten sich alle Teilnehmer wieder im Vortragssaal des Werkes I. Herr Diethelm gab einen kurzen Ueberblick über den erfreulichen Verlauf des Instruktionskurses, woran sich eine gemeinsame Diskussion anschloß. Nach der Behandlung fachlicher Fragen wurden seitens der Kursteilnehmer herzliche Dankesworte an die Firma Saurer, an die mit großer Hingabe tätig gewesenen Herren Instruktoren und an den Vorstand der Vereinigung, als Organisator des Kurses, zum Ausdruck gebracht. Auch die Vereinigung fühlte sich veranlaßt, vielen und herzlichen Dank zu sagen, und deren Präsident überreichte Herrn Diethelm und den Herren Instruktoren ein kleines Geschenk. Erfreulicherweise war an diesem Schlußakt auch Herr Dr. Rémy anwesend, der mit freundlichen Worten und besten Wünschen die Anwesenden verabschiedete. Mit der Ueberreichung einer Prospektmappe, deren Titelseite die erwähnte Gruppenphotographie zierte, und einem kleinen Souvenir fand dieser Fortbildungskurs einen schönen Abschluß. (Rü)

Es ist erfreulich zu sehen, wie die nicht immer leichte Arbeit der Instruktoren durch das aktive Interesse der Kursteilnehmer unterstützt wird.



Adressänderungen

Um eine klaglose Zustellung des Vereinsorganes «Mitteilungen über Textilindustrie» an alle Mitglieder zu gewährleisten und auch Einladungen, Rundschreiben usw. an die richtige Adresse versenden zu können, bitten wir Sie, die Aenderung Ihrer Anschrift unverzüglich an den Mutationsführer:

Herrn H. R. Zimmermann, Fabrikant, Vorderthal (SZ)

zu melden.

Zum voraus danken wir bestens für Ihre Bemühung!

VEREIN EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH
UND ANGEHÖRIGER DER SEIDENINDUSTRIE

Veteran Walter Gut † — Schon wieder haben wir den Verlust eines unserer Veteranenmitglieder zu beklagen.

Walter Gut, am 9. Mai 1897 in Zürich geboren, hatte sich nach Absolvierung der 3. Klasse der Sekundarschule während eines Jahres als Volontär in einer kleineren Weberei in Zürich die elementaren Kenntnisse angeeignet, um die Aufnahmeprüfung an der Zürcherischen Seidenwebschule mit Erfolg bestehen zu können. Mit seinen kaum 16½ Jahren war er dann im Schuljahr 1913/14 mit seinem ersten Kurse von nur 10½ Monaten der jüngste Schüler, dabei aber ein gewissenhafter Schaffer und begabter Praktiker. Nach seinem Studienabschluß war er während eines Jahres bei der Firma Hirzel & Co. in Zürich als Hilfsdisponent tätig und kam dabei hin und wieder auch in die Weberei nach Adetswil. Bei diesen Besuchen lockte ihn die Arbeit an den Webstühlen mehr als seine Aufgaben in Zürich, worauf er sich von 1915 bis 1919 in Adetswil als Webermeister betätigte. Während weiterer vier Jahre war er in derselben Eigenschaft bei der Firma Gessner & Co. AG. in Wädenswil in Stellung. Dann zog es ihn hinaus in die Welt. Während der Jahre 1924 bis 1928 weilte Walter Gut in den USA und arbeitete bei den bekannten Schweizer Firmen Schwarzenbach, Huber & Co. in New York und Stünzi Söhne in Reading/Pa. Heimgekehrt begegnete man ihm vom Jahre 1929 an als Obermeister bei der Firma Altmann & Co. in Weesen während der Jahre der schweren Wirtschaftskrise bis zur Liquidation dieses Betriebes. Im Jahre 1941 führte ihn der Weg dann in die Textilwerke Blumenegg AG. in Goldach/SG, wo er damals die technische Leitung der Webereiabteilung samt Disposition und Kalkulation übernommen hatte. Da er in seiner Stellung ganz selbständig war, hat ihm diese während der zwei Jahrzehnte, die er dort wirken konnte, immer volle Befriedigung gegeben.

Nach einem kurzen, schweren Leiden, von dem er aber bald zu genesen hoffte, um weiterhin wirken zu können, ist unser lieber Veteran Walter Gut am 9. Mai — an seinem 64. Geburtstag — in das Reich der ewigen Ruhe eingegangen. Wir werden ihm stets ein ehrend Gedenken bewahren. R. H.

Chronik der «Ehemaligen». — Besuch aus Uruguay! Am Sonntagvormittag des 28. Mai stand plötzlich Señor *Enrique Lindner* (ZSW 39/40) aus Montevideo mit seiner Frau Gemahlin in der Stube des Chronisten. Das war eine Ueberraschung! Jahrelang hatte der Chronist nichts mehr von ihm gehört und sich manchmal gefragt, wie es dem jungen Mann wohl in Südamerika gehen möge. Letztes Jahr hörte er dann ganz zufällig, daß es ihm gut gehe. Dank seines Studiums an der Seidenwebschule hatte sich Señor Lindner in verschiedenen Stellungen während einer Reihe von mageren Jahren als tüchtiger Fachmann ausgewiesen und einen guten Namen erworben. Nun ist er schon seit etwa einem Jahrzehnt als Vertreter verschiedener schweizerischer Textilmaschinenfabriken ein bekannter und geschätzter Berater der Textilindustrie in Uruguay. Er verabschiedete sich mit den besten Wünschen und drückte dabei dem Chronisten zur Erinnerung an seinen Besuch die Reproduktion eines südamerikanischen Steppenbildes in die Hand. — Nach dem Rücktritt von der Schule im Letten hätte der Chronist ein Besuchsbuch anlegen sollen. Daß er nicht daran gedacht hat, ist schade. Man würde darin die Namen von manchen ehemaligen Lettenstudenten finden, die aus den USA, aus Argentinien, Chile, Peru, Uruguay, aus dem fernen Indonesien, dem schwarzen Erdteil und auch aus Australien, bei ihren Besuchen in der alten Heimat auch schnell dem einstigen Lehrer in Küsnacht *grüezi* sagten. Ihnen allen sei dafür herzlicher Dank gesagt.

Eine nette Ueberraschung anderer Art war das schöne Buch «Schweden», welches der Chronist einen Tag später von Mr. *Erwin Friedmann* (29/30) aus Göteborg erhielt. Er ist nun seit fast 20 Jahren dort oben und bereist das Land nach Süden und nach Norden, so daß er sich dort bald so gut auskennt wie einst daheim in Rüti.

Aller guten Dinge sind bekanntlich drei. Das hat die nächstfolgende Woche wiederum bewiesen. Da erhielt der Chronist von unserem lieben Veteranen *Max Eberle* (21/22), in Merate, dem er für einen Vortrag über Jacquard und seine Erfindung einige Unterlagen zur Verfügung gestellt hatte, eine Sendung schöner Briefbogen mit dem Bild des jungen Jacquard als Latzenzieher am «métier à la grande tire». Wer weiß heute noch etwas von jenem «Zugstuhl», mit welchem in umständlicher und sehr mühsamer Arbeit vor der Erfindung Jacquards die herrlichen und reich gemusterten Seidengewebe hergestellt worden sind? Seit rund 150 Jahren ist jener Webstuhl zu einem seltenen Museumsstück geworden.

Ganz zufällig hat der Chronist davon gehört, daß um die Mitte des vergangenen Monats 15 Ehemalige des Kurses 1927/28 irgendwo in Zürich Wiedersehen und Abschied mit ihrem Studienkameraden *Walter Kaegi* aus Buenos Aires gefeiert haben.

Aus den USA grüßten brieflich Mr. *Rob. Herbstreit* in New York, vom Kurs 1917/18, sowie die Messrs. *Paul H. Eggenberger* in Trenton (N.J.) und *Ernst Spuehler* in Montoursville (Pa.), beide vom Studienjahr 23/24. Unser Veteran Rob. Herbstreit erwähnte, daß Mr. Fred Müller, ein Studienkamerad von einst, nach einer Rückenoperation längere Zeit bettlägerig war. Nachdem es ihm nun aber wieder besser geht, gedenkt er im Juli die alte Heimat zu besuchen. Patient war auch Mr. Eggenberger; er hatte die rechte Hand gebrochen, kann nun aber doch schon wieder schreiben.

Am Samstagvormittag des 24. Juni kam ein Anruf von Männedorf von unserem lieben Veteranenfreund *Albert Hasler* (04/06), wohnhaft in Hazleton (Pa., USA). Dabei wurde der Chronist eingeladen, so um 12 Uhr herum nach Männedorf zum Mittagessen zu kommen, und ergänzend beigefügt, daß Freund *Ernst Geier*, unser Ehrenmitglied in New York (ebenfalls 04/06), auch dabei sein werde. Man fuhr natürlich mit großer Freude nach Männedorf. Im Restaurant «Schiff» erzählten die beiden Freunde beim Fischessen und einem guten Tropfen Riesling Sylvaner vom Jahrgang 59 dies und jenes von «drüben» und daß sie am Tage zuvor mit ihrem Studienfreund *August Furrer* von Basel in einer heimeligen «Beiz» in Zürich, in welcher sich «die Sydigen von einst» immer getroffen hätten und «die Amerikaner sich sehr wohl fühlen», dessen 75 Jahre gefeiert haben. — In den nächsten Tagen kehren die beiden Freunde wieder nach den USA zurück. Im Jahre der Landesausstellung gedenken sie, ihre Ferien wieder in der alten Heimat zu verbringen.

Der Chronist verdankt die erhaltenen Geschenke recht herzlich und dankt auch für die verschiedenen Briefe. Er freut sich stets, hin und wieder von dem einen oder andern ehemaligen Lettenstudenten von da und dort eine Nachricht zu erhalten. Alles Gute wünschend, entbietet er allerseits freundliche Grüße. R. H.

Monatszusammenkunft. — Wir möchten unsere Mitglieder darauf aufmerksam machen, daß immer am 1. Montag eines jeden Monats im Restaurant zum Strohhof in Zürich eine Zusammenkunft stattfindet. Dieser Hock dient nicht nur der Förderung der Kameradschaft, sondern es werden dabei auch oft sehr interessante fachtechnische Probleme diskutiert. Der Vorstand freut sich, wenn er viele Mitglieder bei dieser Gelegenheit begrüßen kann.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

17. Größerer Betrieb für Damenmoden **sucht** für Kalkulation und Warenkontrolle im Detailgeschäft einen branchekundigen, jüngeren **Textilkaufmann.** Es handelt sich dabei um einen sehr vielseitigen und ausbaufähigen Posten.

19. Seidenstoffweberei **sucht Piquer** für die Kartenschlägerei. Gute Kentnisse in der Bindungslehre für Schaft- und Jacquardweberei erwünscht. Interessante Tätigkeit. Auch Anlernung möglich.

20. Moderne Weberei in der Ostschweiz sucht gut ausgewiesenen Webermeister für Rüti- und Benninger-Stühle. — Erfahrenem Webermeister wird eine gute Existenz geboten. Wohnung vorhanden.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **K. Pfister, Wasserwerkstraße 123, Zürich 37.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist auf das Postcheckkonto VIII 7280 einzuzahlen.

Redaktion:
Dr. F. Honegger, P. Heimgartner, G. B. Rückl, W. E. Zeller

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textilindustrie»
Postfach 389, Zürich 27, Gotthardstraße 61, Telephon 27 42 14

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textilindustrie», Rudolf Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (Zürich), entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 24 Rp.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet — Druck und Spedition: Lienberger AG., Obere Zäune 22, Zürich 1

Gesucht für das Ausland

12 Baumwollautomaten Fabrikat Rüti

einschützig, Nutzbreite 175 cm, wenn möglich mit Stäubli-Schaftmaschinen, Jahrgang nicht unter 1947.

Offerten erbeten unter Chiffre TJ 4968 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Wir suchen für unsere Baumwollweberei mit Rüti-Automaten und Oberschlag-Webstühlen tüchtige, erfahrene Mitarbeiter:

1 Obermeister

mit gründlichen Kenntnissen in der Fabrikation von Phantasiegeweben aus Baumwolle und Mischgarnen

1 Stoffkontrolleur

für die Kontrolle der Gewebe auf den Webstühlen. — Eine schöne Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Bitte senden Sie Ihre Offerte mit Zeugnisbeilagen an

BOLLER, WINKLER & CO.
Spinnerei und Webereien
TURBENTHAL (ZH)

Baumwoll-Spinnerei/Weberei Nähe Mailand (unter Schweizer Leitung) sucht tüchtigen, erfahrenen

Textilingenieur oder Textiltechniker

evtl. **Textilkaufmann**

für Produktionsleitung, Terminverfolgung und Kalkulation, vorzugsweise Richtung Weberei.
Direkt der Geschäftsleitung unterstellt.
Bei Eignung wird gut bezahlte und selbständige Dauerstelle geboten.
Sprachkenntnisse nicht unbedingt nötig.
Handschriftliche Offerten unter Beilage von kurzem Lebenslauf, Zeugisabschriften und Photo sind zu richten an

Geschäftsleitung Niggeler & Küpfer s.p.a.
Filatura e Tessitura di Cotone
CAPRIOLO (Brescia), Italien